

Der
 Durch den Glauben
 Zum
 Kriegen und Siegen gestärckte
König/

An dem allgemeinen solennett

Danc = Tage/

Wie solcher wegen des / bey dem Entschuß der
 Stadt Narva/ Anno 1700. den 20. Nov. alten Styls,
 wider die Russen erhaltenen herrlichen Sieges/ Anno 1701.
 den 15. Febr. verbesserten Styls, hochseyerlich
 begangen ward/

Ben der Haupt-Predigt

Auß dem XXI. Psalm, v. 8. Is.

In hiesiger Königl.

ETATS-Kirchen

Vorgetragen/

Und

Nunmehr auf Verlangen zum Druck ausgefertiget/

Von

JOHANNE DIECMANN,

Der Heil. Schrift Doct. und General-Superintenden-
 ten der Herzogthümer Bremen und Verden.

Wobey zugleich der abgelesene Bericht von obgedachtem Siege /
 und wie sonst der Gottesdienst bey dieser Predigt ver-
 richtet worden / angedruckt ist.

SEDE/

Gedruckt und herlegt durch Caspar Holtwein/ Königl.
 Schwed. Buchdrucker.

Dem
Großmächtigsten
Könige/
CARL Dem
Zwölften/

Der Schweden / Bothen und
Wenden Könige / Groß-Fürsten in Fin-
land / Herzogen in Schonen / Ghesten / Liefland / Care-
len / Bremen / Verden / Stettin / Pommern / der Cassuben und Wen-
den / Fürsten zu Rügen / Herrn über Ingermannland und
Wismar / wie auch Pfalz-Grafen beym Rhein / in Bay-
ern / zu Göllich / Clebe und Bergen-Herzogen / ic.

Meinem Allergnädigsten Könige
und Herrn.

**Großmächtigster König /
Allergnädigster Herr /**

Weder herrliche und unbergleichliche Anfang der Siege wider die Russen / damit es dem Herrn der Heerschaaren gefallen durch Eurer Königl. Majest. gerechteste Waffen das Ende vom vorigen Jahr - hundert zu bekrönen / und selbiges vor so vielen andern seltenen Begebenheiten solcher Gestalt sehr merckwürdig zu machen / bey Christlichen Gemüthern aller Orten diese heilsame Wirkung gehabt hat / daß sie dadurch nicht nur in eine heilige Bewunderung der Allmacht Gottes / welche ein so ungemeynes / und von langen Zeiten her nicht erlebtes / Werck ausgerichtet / gesetzt / sondern auch in ihrem Vertrauen auf die annoch unberkürzte Macht - Hand Gottes nicht wenig sind gestärcket worden: Also haben sich insonderheit Eurer Königl. Majest. getreueste Untertanen / nechst der darüber empfundenen unaussprechlichen Freude / zur Beobachtung ihrer schuldigsten Obliegenheit dienen lassen / diese Wunder Gottes / zu deren Werckzeuge er Eure Königl. Majest. erkohren und gebraucht / desto näher einzusehen / je mehr Unheil dadurch von ihnen allen abgekehret ist / auch daher solche Gnadens - Hand Gottes / für die ihnen hierunter erzeugte grosse Wohlthaten ehreverbietigst zu küssen / und seinem Allerheiligsten Namen dafür ihre danckbare Herzen aufzuopfern. Sie haben sich hiezu desto williger angeschicket / nachdem Eure Königl. Majest. selbst durch den allergnädigst bestimmten allgemeinen solennen Danck - Tag sie ohnlängst dazu anfrischeten / und eben damit im Angesicht der ganzen Christenheit bezeugten / daß SIE den Ruhm und die Ehre Gottes hieben gar nicht berschwiegen / sondern öffentlich verkündiget und ausgebreitet wissen wolten. Denn weil Eure Königl. Maj. zwo Saibungen von dem Könige aller Könige empfangen haben / die eine zum irdischen / die andere zum geistlichen Könige / welche alle bei-

de von Gottes Gnaden hergeflossen sind ; So lassen daher auch
 Eure Königl. Majest. nach Dero höchsterleuchtetem Erkennt-
 niß / allen vom Himmel herab erlangten Segen / und also auch den
 vortrefflichen Sieg / damit Eurer Königl. Majest. Waffen
 aniso prangen / in die Göttliche Haupt-Quelle / daraus er entsprun-
 gen / bittig wiederum zurückfließen / und geben Gott / was Gottes
 ist. Diesen und keinen andern Zweck habe ich mir in gegenwärtiger
 Predigt zu erreichen vorgestellet / welche Eurer Königl. Majest.
 in tiefster Untertänigkeit hiemit übergebe. Zwar muß ich zugleich
 das Unvermögen meiner Zungen und Feder beklagen / daß jene so
 wenig / der Gebühr nach / von der Eurer Königl. Majestät
 wider Dero Feinde vertieheten Göttlichen Stärke reden / als diese
 dabon schreiben können. Allein da Gott selbst an uns schwachen
 Menschen den guten Willen / obs gleich an gehöriger Vollkommen-
 heit des Wercks ermangelt / sich dennoch nicht misfallen läßt / wie
 sollte ich denn nicht des untertänigsten Vertrauens leben / es wer-
 den auch Eure Königl. Majest. das Bild Gottes / welches
 Sie in der Souverainen Herrschaft an Sich tragen / hierin zeigen / daß
 Sie auf diese meine geringfügige / zum Preise Gottes eingerichtete
 Kriegs- und Siegs- Gedancken kein ungnädiges Auge werfen ?
 Ich werde indessen nimmer aufhören / mit meinem Gebät und Fle-
 hen täglich vor Gott zu erscheinen / daß er / wie er herrlich angefan-
 gen / weiter fortfahren / mit seiner Stärke ferner Eur. Kön. Maj.
 siegreiche Waffen kräftig begleiten / und sie das Ende / nemlich die
 unzerrüttete Ruhe des ganzen Königreichs / und aller ihm einber-
 leibten Länder / glücklich erreichen lassen / anbey aber auch die gehei-
 ligte Person Eurer Königl. Majest. mit seinem Schutze wider
 alle Gefahr / welcher Eure Königl. Majest. für unser aller
 Wohlfahrt mit einem unermüdeten Helden-Muth entgegen treten /
 mächtig bedecken / und im übrigen alle seine Güte / nach Wunsch der
 Hohen in der Welt / zu einem langwierigen höchstgesegneten Regi-
 ment / über Eure Königl. Majest. ohn Unterlaß reichlich aus-
 schütten wolle.

Eurer Königl. Majest.

Stade / Anno 1701.
 den 21. Mart.

Alleruntertänigst-getreuestet
 Knecht
 und Fürbitter bey Gott
 Joh. Diekmann, D.



Dem Dreyeinigen GOTT / welcher der
Kuhm unserer Starcke ist / sey Ehre
und Majestat / und Gewalt / und Macht /
nun und zu aller Ewigkeit / Amen.

Pfalra.
LXXXIX. 18.
Ep. Jud. v. 25.

Vorbereitung.

Ich dancke dem HERRN von gankem Her-
zen / und erzehle alle deine Wunder. Ich freue
mich / und bin frölich in dir / und lobe deinen
Namen / du Allerhöchster / daß du meine Fein-
de hinter sich getrieben hast / sie sind gefallen
und umkommen für dir.

PL IX. 2, 3, 4.



Als düncket Euch / Auß
erwehlte Gottes / sollten
diese Worte Königes Da-
vids wol nicht der Inhalt
und kurze Begriff derjeni-
gen Dancksagung seyn /
welche die Gott- geheilig-

te Seele unsers teursten Königs / ohnlängst bald nach dem
von ihren Feinden / den Ruffen / erhaltenen herrlichen
Siege / GOTT dem HERRN abgestatet hat? Es redet Da-
vid darin von zweyen Wercken / deren erstes Gottes / das
andere sein / des Davids / Werck war. Jenes / als das
beste / spahret er zu letzt. Wir müssen aber dismahl von
dessen Betrachtung den Anfang machen / weil es der
Grund und die Ursache des Wercks Davids ist. Gottes
Werck war anhie der Feinde Untergang / Davids
Werck aber ein freudiger Lobgesang. Von jenem
2 sagt

PL IX. 2. 1
V. 1. 1. 1. 1. 1
1. 1. 1. 1. 1

sagt er also: Daß du meine Feinde hinter sich getrieben hast / sie sind gefallen und umkommen für dir. Durch welche Gelegenheit Dabid zu diesen Worten veranlasset worden / können wir wol heutiges Tages nicht eigentlich wissen. Er hat uns in dem ganzen Psalm keine merckliche Fußstapfen hinterlassen / die uns auf die Spuhr bringen könnten / um zu erkündigen / welche Feinde / welcher Sieges gewesen / so ihn dieses Lob- und Dankopfer dem HERRN seinem GOTT zu bringen bewogen. Diejenige / welche es auf seinen Zwey-Kampf mit Goliath deuten wollen / mögen sehen / wie sie es mit den von mir angeführten Worten vergleichen. Goliath war eine enckelte Person / und also nur ein Feind / mit welchem sich Dabid / aus sonderbarem Trieb des Geistes Gottes / einließ. Sie aber redet Dabid von Feinden / als von vielen / damit er wol in seinem damaligen schlechten Hirtenstande nicht sonderlich zu schaffen hatte. Dahingegen fand er allerhand Feinde absonderlich zu der Zeit um sich / als er König in Israel geworden war. Und wer weiß es nicht unter Euch / Geliebte in Jesu / daß nicht lange hernach / als unser allergnädigste König den Königlichen Stuhl seines höchstseligsten Herrn Vaters / Glorwürdigsten Andenkens / betreten / ob gleich Ihre Königl. Majest. Friede gehalten / Friede gesucht / und das grosse Friedens-Werck / daran ganz Europa Theil nam / durch die Ristwoylische Tractaten kräftigst befördert / von unterschiedlichen Potentaten / ohn einziges verschulden / ganz unermüdet / feindlich sey überfallen worden? Allein unser allergnädigste König kan nicht weniger / als Dabid / sagen: Du HERR / hast meine Feinde hinter sich getrieben / sie sind gefallen und umkommen für dir. Ja er hats um so viel mehr zu sagen Ursache / weil dieses / seinen Umständen nach / ein so grosses Werck ist / als Gott jemahls an Dabid / so viel wir aus seinen beschriebenen Geschichten wissen / mag gethan haben. Groß war freilich das Wunder Gottes / daß der junge Dabid den ungeheuren starcken Riesen Goliath erlegte. Allein Dabid / welcher dazumahl schon über zwanzig Jahr alt / und also von guten Kräften war / hatte nur mit einem / und zwar im freyen Felde / zu streiten / da Gott den Wurf des Steins aus seiner Schleuder so wol gerathen ließ / daß er dem Goliath / eh er noch einmahl sein Schwert zuckte / schon in seine Stirn

Vide
Notam 1.

I. Sam. XVII.
49.
V. Ulfers. An-
nal. V. T. p. 49.
ed. Lond.

und Siegen
aber sind die
nicht etwas
gegen eine
Siden /
schonem
noch in der
das ein
activen
sich
aus
Dero
sich
nenn
der
wollen
Eure
gibt
ganz
um
dieser
nicht
den
für
ihre
sich
nach
nicht
Wunder
einander
in
nicht
Majest.
eben
welche
geheben
heute
der
werden
sollen
nicht
meine

Stirn fuhr/und dieser dabon sofort aufs Angesicht zur Erden fiel. Hie aber sind die Wunder Gottes noch grösser. Denn da hat nicht etwa Mann gegen Mann/ sondern ein kleiner Haufe gegen eine sehr grosse Menge der Feinde/ nicht im offenen Felde/ sondern in ihrem wol befestigten und starck verschanzten Lager/ gefochten/ nicht da sie ihre Schwerter noch in der Scheide gehabt/sondern sie gelöst/ und sich dabey auf allerhand Art und Weise/ wie sie am besten gekont/ getwehret haben. Wie ist es aber mit diesen mächtigen/ fest postirten/ und alle Gegenwehr gebrauchenden Feinden ausgeschlagen? Zwar wenn Ihre Königl. Majest. Dero bey Sich habende Handvoll Volcks (wie Sie es also selber/ zur Verherrlichung der Ehre Göttlichen Namens/ nennen zulassen beliebet haben) gegen die starcke Macht der Feinde hätten halten/ und eines gegen das ander abwägen wollen/ so würden wol schwerlich zweifelhafte Siegs-Gedanken ausgeblieben seyn. Aber die Gott-ergebene Seele unsers lieben Königs hatte bey diesem ganken Werck ihre Glaubens-Augen zu Gott in den Himmel gerichtet; Dem trug sie es mit dem frommen Könige Josaphat vor: Unser Gott/wiltu sie (die Feinde) nicht richten? Denn in uns ist nicht Kraft gegen diesem grossen Haufen/ der wider uns kommt. Wir wissen nicht was wir thun sollen/ sondern unsere Augen sehen nach dir. Darauf auch Gott der glaubigen Seelen seines Gesalbten/ eben wie dort dem Josaphat/geantwortet hat: Ihr solt euch nicht fürchten noch zagen für diesen grossen Haufen/ denn ihr streitet nicht/ sondern Gott; Wiesol Gott dort seine Wunder also ausführete/ daß die Feinde sich selbst untereinander aufreiben und verderben musten. Ja wir haben nicht anders zugedencken/ denn daß Gott Ihrer Königl. Majest. als Sie nunmehr den Feind vor sich gesehen/ eben dieselbigen Worte in Ihr Herz eingesprochen habe/ welche er jenesmahl zum Könige Ahab sagte: Du hast je gesehen alle diesen grossen Haufen/ Siehe/ ich will ihn heute in deine Hand gebē/ daß du wissen solt/ ich sey der Herr. Denn daß dieses Gottes gnädiger Wille gewesen sey/ solches hat ja der Ausgang bald hernach erwiesen. Wie sollte demnach auch unser allergnädigster König nicht mit David sagen können? Du/ Herr/ hast meine Feinde hinter sich getrieben/ sie

11. Chron.
XX. 12.

15.

1. Reg. XX. 13.

4 Der durch dem Glauben im Kriegen

sind gefallen und umkommen für dir. Da die Feinde sollten vorwärts gehen und avanciren/ oder doch wenigstens Fuß halten/ hat sie Gott zurück getrieben/ daß sie wie die Krebse/ hinter sich gegangen sind. Das ist/ was König David sonst deutlich von und zu Gott sagt: Du gibst mir meine Feinde in die Flucht. Niemand meine alhie/ daß David/ der sonst ein tapferer Kriegs-Held war/ wenn er an den Feind gehen sollen/ mit seinen Soldaten die Hände in den Schooß/ die Waffen an die Seite/ gelegt/ und gewartet hätte/ bis Gott unmittelbar vom Himmel herab die Feinde in die Flucht jagte. Nein/ so albern und einfältig war David nicht/ auch nicht so berr messen/ daß er Gott solcher gestalt versuchen sollte. Sondern er griff allemahl mit seinen Leuten den Feind tapfer an/ er brauchte dazu die in Händen habende Mittel/ nemlich Gewehr und Waffen/ und wenn diese wol anstugen/ daß er die Feinde entweder tödtete/ oder in die Flucht brachte/ so legte er die Ehre des erhaltenen Sieges nicht ihm selbst/ noch der Stärcke seiner Waffen/ sondern der Göttlichen Gnade bey. Eben also macht's unser allergnädigste König auch. Die Kussen sind gewiß nicht von selbst und ohn Noth zurück geloffen/ den Sinn haben sie wol nimmermehr gehabt. So hat auch Gott dismahl nicht also gewircket/ wie dort bey dem bedrängten König Hiskia/ dem er einen Engel vom Himmel sandte/ welcher 185000. Mann im Lager der Feinde todtschlug: Auf welche Art unser allergnädigste König/ und seine bey sich habende Leute/ nur blosser müßige Zuschauer abgeben hätten; Sondern Gott hat seinem Gesalbten/ und denen/ die bey ihm waren/ Herz und Muth gegeben/ die Feinde mit dem Degen in der Faust unerschrocken anzugreifen/ und diesen Angriff hat er dergestalt gelingen lassen/ daß/ was von ihnen die Schärfe des Schwerts nicht gefressen/ hinter sich getrieben ist. Solches schreibet nun billig unser allergnädigste König Gott dem Herrn zu/ daß er's gethan habe. Denn so es in menschlichen Sachen also daher gehet/ daß man den Ruhm eines wolausgearbeiteten Kunst-Stücks dem Meister/ nicht aber seinem Werckzeuge/ so er dabey gebrauchet/ zubilliget: Wie vielmehr in so grossen Wercken/ als dieses ist: Da Gott selbst/ daß ich so reden mag/ Hand angeleget hat. Dieser heldenmühtige Anfall hat nach sich gezogen der Feinde Fall. Da her

Pfalm.
XVIII, 41.

II. Chron.
XX.

II. Reg. XIX.
35.

II. Chron.
XX.

und Siegen get
König mit D
Sie sind gefalle
haben hatten. E
Sie sind gefalle
tagen/ daß
sagt König Dav
Jel/ aber die
er andigste
den barten gef
Feinde zu wech/ in
Aber die
nicht fallen/ sondern
habe gemacht und die
nicht fallen vor ihm
ausgesessen. Das
schlage/ ist auf ihm
durch das Schwert
in die verbrochene
mit/ wie die Erde
oder Tiefe bedeckt
auf den Nachmittag
per/ wider dem
Dort was ich
lebendig wie ein
er allergnädigste
über in die Hände
solche Treue
über König David
solchen E
und Besonnenheit
Dort geübet
nichts unbedeut
Ei über die
nen allen das
ist aber end
kommen für
die gefante
zu überfl
und unser
am an sie
geschicket/ daß
kommen. Und
4

her unser liebe König mit Dabid ferner spricht: Sie sind gefallen. Sie sind gefallen/ die so lange gestanden und widerstanden hatten. Sie sind gefallen/ die andere fällen wolten. Sie sind gefallen/ weil es Gott gefallen/ sie so zu stürzen/ daß einer mit dem andern dantieder ligt. Sonst sagt König Dabid: Man stößet mich/ daß ich fallen sol/ aber der HERR hilft mir. Das konte unser allergnädigste König auch mit Wahrheit sagen. Wie so manchen harten gefährlichen Stoß gedachten ihm wol nicht die Feinde zu geben/ in Meinung/ daß Er dadurch fallen sollte? Aber der HERR half ihm/ der HERR hielt ihn/ daß Er nicht fallen/ sondern stehen muste. Nun hat sich das Bladt gewandt/ und die stolzen Feinde sind gefallen. Sie sind gefallen von ihrem bösen Hürnehmen/ Gott hat sie ausgestossen. Das Unglück / davon sie gerathschlaget/ ist auf ihren Kopf gefallen. Sie sind gefallen durch das Schwert/ so sie erwürget; Gefallen durch die zerbrochene Brücke in den Narba-Strohm/ darin sie/ wie die Steine/ zu Grunde gefallen/ und von der Tiefe bedeckt sind/ wie Eure Christliche Liebe auf den Nachmittag vom Könige Pharao und seinem Heer/ aus dem dazu berordneten Text/ bernehmen wird. Und was solcher gestalt vom Feinde nicht gefallen/ das ist lebendig/ wie ein gejagtes und abgemattetes Wild / unserm allergnädigsten König/ als einem siegreichen Überwinder/ in die Hände gefallen / welcher aber eben hierin die größte Probe seiner Tapferkeit erwiesen hat. Denn da Ihre Königl. Majest. bisher Dero Feinde überwunden/ haben Sie sich aniso selbst überwunden/ und so hiele tausend Gefangene nicht ihrem gerechten Rache-Schwert zum Opfer gegeben/ sondern aus angebohrner / wiewol alhie ganz unberdienter/ Königl. Milde und Gnade/ die Sie über Dero rechtmäßigen Zorn herrschen lassen/ ihnen allen das Leben/ ja gar die Freyheit/ geschencket. Was ist aber endlich das Ende vom Liede? Sie sind umkommen für die/ spricht unser liebe König mit Dabid. Die gesamte grosse feindliche Macht / welche ganz Piesland zu überschwemmen gekommen war / ist umkommen/ so bald unser allergnädigste König nur mit dem ersten Treffen an sie gekommen ist. Sie ist zerrissen / zerstäubert/ zersthöhret/ daß in Piesland nichts weiter davon übrig geblieben ist. Und solches umkommen ist geschehen

Jerem.
XLVI. 15. 16.
Pfalms.
CXVIII. 13.

V. II.
CXL. 10a

Exod. XV. 5.

mehr zu sehen ist. Von welchem grossen Riß/ den der Herr unter den Feinden gethan hat / so viele tausend Menschen/ denen in Rußland wieder heim zu kehren vergönnet worden / als unbertverfliche Zeugen / aus eigener Erfahrung / am besten nachsagen können. Was hindert es denn / daß man nicht dem bey Narva eroberten feindlichen Lager / zum ewigen Denckmahl dieses nicht leicht in einigen weltlichen Geschichten erhörten Risses / den Dabidischen Namen Baal Prazim / das ist / Riß über alle Risse / belege? Welche Überschrift sich hieher um so viel mehr schicken wird / als ja gar Narva selbst / nach der nicht ungegründeten Muthmassung Herbinii * den Namen von reissen der Wasser bekommen hat / welche nicht weit davon durch einen Fall zwischen den Felsen zerrissen und geteilet werden. So ich aber auch neben dieser Beyschrift den bey Narva umgekommenen Russen eine Grabschrift setzen sollte / wüßte ich sie wol nirgends besser herzunehmen / als aus den Worten des Propheten Hesekiels / und würde sie also lauten: Da ligt Hesech mit seinem Hauften umher begraben / der mit dem Schwert erschlagen ist. Das alhie stehende Wort Hesech ist eben dasjenige Stamm-Wort / dabon die Moschowiter ihren Namen führen / wie solches nicht allein unter andern Gelahrten Bochartus angemercket / sondern auch unser seel. Lutherus schon längst eben dieselbige Gedancken gehabt hat. Aus den Geschichten voriger Zeiten ist es wahrgenommen worden / daß einige Völcker / wenn sie in fremden Landen Kriege führen wollen / daselbst / an stat der Beute / ihre Gräber gefunden haben. Daher wird Italien einer gewissen wolbekanten Nation Kirchhof genant. Und eben also hat es die Göttliche Versehung so lange Zeit her mit den Russen gefüget / daß / ob sie zwar zum öftern Liefland mit grosser Heeres-Kraft überzogen / verschiedene Derter desselben eingenommen / auch mit unmenschlicher Grausamkeit gegen die Einwohner gewütet haben / sie dennoch allezeit bey hieten tausenden / so erschlagen und umkommen sind / dar in zu Staub und Erden werden / und also ihre unziemende Begierde / so sie zu eines andern Herrn Land gehabt / mit verlust ihres Lebens büßen müssen. Da nun Gott auch

Ezech.
XXXII. 25.

Bochart. Pba.
leg. l. 3. c. 12.
p. 205.
Luther. Glos.
marg. ad Ezech.
XXXVIII. 2.
Conf. Ariam
Montanum
l. 1. Antiq. Jud.
p. 24. 6.

* Erymon nominis Narva Russicum esse puto, a prepositione Slavo. na in, & nomine substantivo. Riva, id est, ruptura, fissura, quia ad urbem istam fluvius Beca cursum suum cataraetice interrumpit, finditq; inter cautes ac dividit. Hæc Jo. Herbinus de admir. mundi catar. l. 4. C. 20. p. 152. Prærupta & veluti Catadupa labentium aquarum eleganter vocat Claud. Arrhenius ab Oernhielm in Visa Pomi de la Gardie p. 150.

8 Der durch den Glauben im Kriegen

auch aniso ein gleiches über die Russen verhenget hat / so
stehet ja die vorgedachte Grabschrift ganz fest : Dalige
Wesech mit seinem Haufen umher begraben / der
mit dem Schwert erschlagen / wir sehen hinzu / und
vom Wasser verschlungen ist.

Pfalm.
EXVIII. 23.

Nun/Auserwehlt Kinder Gottes/ das alles ist vom
HERREN geschehen/ und ist ein Wunder/ was sage ich
aber ein Wunder? es sind viele Wunder für unsern Au-
gen. Unser allergnädigste König siehet es auch nicht an-
ders an/ denn daß es Gottes Werck sey/ und hat es denen/
die anders dabon urteilen wollen/ deutlich gnug zuberneh-
men gegeben. Was ist aber dann Ihr. Königl. Maj. Werck
hiebey? Eben dasselbige/ was Davids Werck war. Der-
selbe stimmte auf der Feinde Untergang einen freudigen
Lobgesang an: Ich dancke dem HERREN von gan-
zem Herzen/ und erzehle alle deine Wunder. Ich
freue mich / und bin frölich in dir / und lobe deinen
Namen/du Allerhöchster. Ich nenne dieses ein Werck
des Israelitischen und Schwedischen Davids/ nicht in
der Absicht / als wann sie es aus eigenen Kräften ihrer
Natur herborgebracht hätten/ denn solcher gestalt wäre
es nichts nutz/ noch Gott dem Herrn angenehm gewe-
sen; Sondern weil der durch Mesiam mit ihnen ausge-
föhnete Gott/ ob er ihnen gleich zu dieses Wercks gebüh-
render Verrichtung seines Heil. Geistes Kraft und Hülfe
verliehen/ es dennoch aus Gnaden nicht anders/ als ihr
eigen Werck/ ansiehet und annimt. Zwar sehlet es den
Kindern Gottes nie am reichen Vorrath/ die Werke Got-
tes zu preisen/ und ihm dafür zu danken. Denn daß ich
nichts von all dem jenigen sage/ welches ausser ihnen ist/ so
finden sie ja tagtäglich/ ja stünd- und augenblicklich/ an
sich selbst überflüssige Materie zum Lobe Gottes für seine
ihnen im geist- und leiblichen erzeugte vielfältige Güte/
wiewol viele an dieses Danken leyder! wenig denken.
Wie aber absonderliche und ungemeyne Wohlthaten Gottes
auch ihren besondern und ausnehmenden Danck erfo-
dern: Also bergißt der tapfere und dabey Gottsfürchtige
David solches nicht an diesem Ort. Es war obndem sei-
ne Gewohnheit/ dem Heiligen / dem Höchsten mit ei-
nem schönen Liede für ein jegliches Werck zu dan-
cken/ und von gantzen Herzen zu singen. Solche
lobliche Weise hat er auch aniso beybehalten. Das große
Werck

v. Lückem.
Vorschn.
Göttl. Güte
2. 77. 297.

Syr. XLVII.
9. 10.

Antiquus de Oecumene in Part. 2. de la Bible.

Werk Gottes/das er ihn von seinen Feinden errettet/erfül-
 let nicht allein sein Herz mit grosser Freude über diese
 wunderliche Güte des Höchsten/sondern es erwecket auch
 darin eine heilige Lust denjenigen zu loben und zu preisen/
 der ihn seine Lust an seinen Feinden hatte sehen lassen. Und
 da nun sein Herz also voll rühmens von Gott war/ was
 ist denn wunder/das ihm der Mund dabon in diesen Wor-
 ten übergehet: Ich dancke dem **HERREN** von gan-
 zern Herzen/und erzehle alle deine Wunder. Ich
 freue mich/ und bin frölich in dir/ und lobe deinen
 Namen/du Allerhöchster. Was unsere Deutsche Bibel
 allhie in der gegenwertigen Zeit ausspricht/ Ich dancke/
 erzehle/freue mich/bin frölich/lobe/das lautet in Da-
 vids Sprache eigentlich von der zukünftigen Zeit: Ich
 will oder werde dancken/erzehlen/mich freuen/frö-
 lich seyn/loben/ und also hats auch unser sel. Lutherus
 in der ersten Übersetzung des Psalters gegeben; Nicht in
 der Meinung/ als wann es dazumahl/ wie David diesen
 Psalm geschrieben/von ihm noch nicht würcklich geschehen
 sey; Sondern er tue es aniso dergestalt/das er auch ins
 künftige damit beständig fortfahren wolle. Diesen seinen
 Willen gibt er sonst deutlich zu hernehmen: Ich will den
HERREN loben allezeit/sein Lob soll immerdar in
 meinem Munde seyn. Denn das ist der rechtschaffenen
 Liebhaber Gottes stetige Übung/das sie/wie im andäch-
 tigen Beten/also auch freudigen Dancken/unaufhörlich
 bey Gott anhalten. Kan denn gleich das Werk selbst
 nicht allezeit bey ihnen erfolgen/ so ist dennoch ihr Wille
 stets dazu fertig und bereit; Und wanns der Mund schon
 zu thun verhindert wird/ so ist doch ihr Herz mit David
 ganz/das ist/ ohn Heuchelei und aufrichtig/ zu Gott
 gekehret und erhoben. Ja es erkläret sich auch König
 David zugleich in diesen Worten dahin/das er sein freu-
 den-bolles Herz nicht allein für Gott daheim in seinem
 Königlichem Zimmer ausschütten/sondern auch öffent-
 lich/in der Gemeine des **HERREN**/ sein schuldiges Lob-
 und Danck-Opfer bringen wolle; Da wolle er sich gar
 nicht schämen/ob er gleich ein grosser König/und der Höch-
 ste im ganzen Lande sey/dennoch/dem Allerhöchsten Gott
 zu Ehren/seine Danck-Lieder anzustimmen/ und dessen
 herrlichen Namen mit singen zu erhöhen. Denn die Wor-

Psalms.
XXXIV. 2.

te / ich lobe deinen Namen / heissen eigentlich: Ich will deinen Namen singen. Und das ist eben die Ursache / warum ich das Werck Davids einen freudigen Lobgesang genennet habe.

Wir / Auserwählte Zuhörer / sind von der Gottliebenden Seele unsers Allergnädigsten Königs gar zu wol versichert / daß sie auch in diesem Stück mit dem Könige David ganz einerley Sinnes sey. Wie wird sie nicht so fort / nach dem die Feinde erlegt / dem Allerhöchsten Gott von ganzem Herzen freudig gedancket haben / daß er das bey dieser Schlacht auf seine Hülfe gesetzte Vertrauen nicht umsonst seyn lassen / sondern es so gnädig / so herrlich / als es Ihre Königl. Majest. immermehr wünschen und verlangen mögen / erfüllet hat? Und was weist das auf diesen Tag angelegte Solenne Danck- und Freuden-Fest anders / denn daß Ihre Königl. Majest. nicht nur für sich / sondern auch mit allen Dero Untertanen / in allen öffentlichen Versammlungen / Gott dem Herrn herzlich danken / alle seine Wunder / die er bey diesem grossen Wercke sehen lassen / in heiliger Freude / zum Preise seines Göttlichen Namens / erzehlen / und ihm lobsingeln wollen? Nicht / als wann mit diesem einzigen Tage alles Loben und Danken / so Gott für seine Wunder gebühret / aufhören sollte / denn das wäre ein gar zu kurzer und kleiner Danck für die viele / grosse / und sich so weit erstreckende Wohlthaten / welche Gott an uns allen durch diesen unbergleichlichen Sieg erzeiget hat; Sondern daß wir samt und sonders dadurch destomehr zum immerwährenden lob Gottes aufgemuntert werden. Wolan dann / Geliebte in dem Herrn / wir wollen das Unsrige / durch Göttlichen Beystand / hiebey tuhn / und insonderheit der heiligen Quelle / aus dem vorgeschriebenen Text / etwas genauer nachsuchen / daraus unser Allergnädigste König eine solche Stärcke wider seine Feinde genommen und bekommen hat. Damit aber dis unser Fürnehmen zur Ehre Gottes / und unserer aller Seelen-Erbauung gedenklich geschehen möge / so lasset uns Gott / im Namen Jesu / um des Heiligen Geistes hiezu mitwirkende Gnade in einem gläubigen Vater unser anrufen.

Der

Der bey gegenwertiger Predigt zur Erklär-
ung berordnete Text ist genommen aus dem XXI. Psalm/
vom 8. Vers bis zum Ende des Psalms/ dessen Worte
in unserer Teutschen Sprache also lauten:

8. **W**enn der König hoffet auf den
HERREN/ und wird durch
die Güte des Höchsten fest bleiben.

9. Deine Hand wird finden alle deine
Feinde/ deine Rechte wird finden/
die dich hassen.

10. Du wirst sie machen wie einen Feuer-
Ofen/ wenn du drein sehen wirst/ der
HERR wird sie verschlingen in sei-
nem Zorn/ Feuer wird sie fressen.

11. Ihre Frucht wirstu imbringen vom
Erdboden/ und ihren Samen von den
Menschen-Kindern.

12. Denn sie gedachten dir Übels zu tuhn/
und machten Anschläge die sie nicht
kunten ausführen.

13. Denn du wirst sie zur Schultern ma-
chen/ mit deiner Sehnen wirstu gegen
ihr Antlitz zielen.

14. **HERR**/ erhebe dich in deiner Kraft/
so wollen wir singen und loben deine
Macht.

Eingang.

V. Korth. de
calumn. Pag.
in vet. Christ.
spars. C. 11. p.
86. f. item de
Orig. & Nat.
Chr. C. 9. p. 101.
f.

Wie die Christen sich in der ersten Kirchen von den Heiden damit haben müssen austachen lassen / daß sie so viel Wesens vom Glauben machten / als wann der selbe das einzige sey / darauf es alles im Christentum ankomme / welches der flüchtenden heidnischen Vernunft sehr albern und einfältig / ja ganz ungereimt / vorkam: Also dürfte es noch wol heutiges Tage rohen Welt-Kindern / die auf Gott und sein Wort wenig oder nichts achten / gleichfalls lächerlich zu seyn bedüncken / wenn man ihnen vorsagen wolte / daß der Glaube / damit sich das Herz an Gott hält / nicht nur in geistlichen / sondern auch leiblichen Sachen / ja so gar in Kriegen / eine grosse Kraft und Wirkung habe. Und dennoch ist dieses eine unbetriegliche Göttliche Wahrheit / die nicht allein im Worte Gottes fest gegründet / sondern auch mit vielen herrlichen Exempeln kräftig bewehet ist. Da ich mir diesen besondern Eingang enger / als den vorhergehenden / einzuschräncken für genommen habe / muß ich mich dismahl der gründlichen Ausführung dieses Satzes begeben. Ich hatte Eur. Christlichen Liebe Andacht nur ins gemein den Ausspruch unsers Herrn Jesu vor / welcher / weil er uns die Glaubens-Kraft gar teuer erworben / und aus Gnaden geschencket hat / auch wol am besten wissen wird / wie weit sich ihr Vermögen erstrecke. Derselbe sagt ausdrücklich: Alle Dinge sind möglich dem / der da gläubet. Das sind ja recht gewaltige Worte! Laßt es doch schier / als wann der liebste Jesus den Glauben darin gar allmächtig machen wolte. Alle Dinge sind möglich dem / der da gläubet. Indem er alle Dinge nennet / schliesset er keines aus / und spricht also nicht allein von geistlichen / sondern auch leiblichen / irdischen Dingen / dabon damahls insonderheit die Rede war. Denn er hatte mit dem Vater eines Sohns zuschaffen / dessen Leib von einem sprachlosen Geist jämmerlich gequälet ward. Damit ich aber absonderlich auf die Kriege komme / als wohin mein Absehen anitzo am meisten gerichtet ist / so haben wir ja des Heil. Geistes klahre Aussage vor uns / die von ihm dem Apostel Paulo an die Hebräer in die Feder

Marc. IX. 23.

Hebr. XI.

Jeder gegeben worden. Da treffen wir eine umständliche Erzählung von vielen Glaubens-bollen Leuten an / bey denen sich ihr Glaube durch besondere / theils sehr grosse / Wercke / auf allerhand Art und Weise / herborgetahn hat. Wir nemen aus dem ganzen Haufen nur dasjenige heraus / was die Macht des Glaubens in irdischen Kriegen und Siegen vorstellet. Nachdem der Apostel einige solcher Glaubens-Helden namkündig gemacht hatte / sehet er von ihnen hinzu : Welche durch den Glauben sind starck worden im Streit / haben der fremden Heer darnieder geleget. Der Glaube stehet hie vorn an der Spitze / weil er das Mittel gewesen / dadurch sie ritterlich gekrieget / und glücklich gesieget haben. Daß es der für Gott gerecht und segnmachende Glaube sey / dabon allhie der Apostel handelt / solches kan wider die Arminianer / und andere / die es ableugnen wollen / mit guten Gründen aus dem Text behauptet worden / dabey wir uns aber anho gar nicht aufhalten. Jedoch gestehen wir auch gern / daß der Apostel solchen Glauben / in den angeführten Exempeln / nicht nach seiner eigentlichen Berrichtung / wie er auf das Verdienst Christi sein Vertrauen sehet / sondern nach einigen besondern Wirkungen / welche er bey diesem oder jenen gehabt / ansehe. Damit man dieses desto besser einneme / ist wol zu mercken / daß sich bey dem Glauben ein zwiefaches Vertrauen finde. Das erste ist das rechte Wesen / das Leben / und die Seele des Glaubens / dader arme Sünder / nachdem er so wol sein Sünden-Unheil / als das darwider bereitete Gnaden-Heil / recht erkannt / dem Himmlischen Vater zugetrauet / er werde ihn / um der ergriffenen Gerechtigkeit Jesu willen / von allen seinen Sünden freysprechen / und für gerecht / folglich auch für sein Kind / und Erben des ewigen Lebens halten. Das ander Vertrauen ist eine Frucht des Glaubens / Kraft dessen die vorhin schon mit Gott durch den Glauben an Christum vereinigte Seele sich fest und unbeweglich auf ihren gnädigen Gott verläst / und die herzkliche Zubersticht zu ihm trägt / er werde zu diesem oder jenem / in seinem Namen vorgenommenen / Werck Heil und Segen geben / diese oder jene Wohlthat / darum man ihn im Glauben an Christum angerufen / hilffreich wiederfahren lassen. Nicht nur jenes / sondern auch dieses Vertrauen

in. 2. 336 ff.

33. 34.

V. Calov. de fide vet. in Christ. S. 216 Hoornbeck. Socin. Contur. T. 2. p. 336 ff.

V. Notant. II.

14 Der durch den Glauben im Kriegen

Luther. in
Exod. XIV. T. I.
Oper. Isleb. fol.
356. a.

nennet die Heil. Schrift einen Glauben / und leget ihm eine grosse Kraft zu. Ich kan nicht umbin / einige schöne Worte unsers lieben Lutheri / darin er alles kurz zusammen gefasset / dabon anzuführen: Der Glaube / spricht er / ist ein recht Witrackel / der macht in einem Menschen / der sonst eine arme schwache Creatur ist / einen solchen grossen Mut / daß er dadurch also stolz wird / daß er sagen kan / So alle Teufel auf mich sie len / ja alle Könige / Käyser / Himmel und Erde wider mich wären / dennoch glaube / und weiß ich / daß ich werde erhalten werden: Der Glaube ist ein gross Ding / man kan seine Macht / Kraft / Stärcke und Gewalt nimmermehr genug verstehen. Venderley Glauben und Vertrauen hatten diejenigen Krieger und Sieger / dabon alhie der Apostel redet. Er beschreibet sie aber nach der letzten Art ihres gläubigen Vertrauens / welche / weil sie Gott gefallen hat / nothwendig die erste zum Grunde haben mußte. Da zeigt er nun / daß sie dadurch im Kriegen und Siegen starck geworden seyn. I. Starck im Kriegen. Sie sind durch den Glauben starck worden im Streit. Das ist / ihr auf Gott gestelltes Vertrauen hat bey ihnen einen ungemeinen Mut und Heroische Tapferkeit erwecket / daß sie es mit ihren Feinden im Namen Gottes gewaget / und sie angegriffen haben / ob gleich dieselbe ihnen an Mannschaft und übriger Kriegs-Rüstung weit überlegen gewesen. Diese Starcke kam von der starcken Zubericht her / die sie auf den starcken und mächtigen Gott setzten / daß er ihre starcke Hülfe im Streit seyn würde. Und sehet / eben dadurch bekamen sie eine unüberwindliche Stärcke / teils des Gemühts / getrost und freudig an den Feind / wie starck er auch immer seyn möchte / zu gehen / teils des Leibes / daß sie im Streit nicht ermüdeten / viel weniger von den Feinden gefället wurden / sondern es munter und standhaftig aushalten konten / biß sie den Sieg dabon getragen. Verlanget ihr / Geliebte in Jesu / Exempel dabon zu haben? Es können die fünf genug seyn / worauf der Apostel selbst alhie insonderheit zieleet. Er hatte Sideon / und Barac / und Samson / und Jephtha / und David in den vorhergehenden Worten genannt. Diese alle waren bekanntlich zu ihren Zeiten grosse Krieges-Helden / da die vier ersten dem Volck Israel als Richter /

ter / der letzte aber als ein König / vorgestanden. Sie sind auch alle durch den Glauben / ob gleich bey demselben ofters grosse Schwachheit mit untergeloffen / zum Streit gestärcket worden. Gideon stehet voran / nicht daß er der erste in der Ordnung gewesen / (denn Barac war älter als er) sondern weil das grössste Exempel der Glaubens-Stärke im Streit an ihm hervorleuchtet. Es kamen die Midianiter und Amalekiter herauf wider die Kinder Israel / wie eine grosse Menge Heuschrecken / das ist / sie waren unzählbar. Gideon aber empfing vom Herrn die Verheissung / er wolte mit ihm seyn / daß er die Midianiter schlagen solte / wie einen einzeln Mann. Und weil er diesen Worten trauete / ward er durch den Glauben so starck im Streit / daß er nur mit dreyhundert Mann den Feind angriff und erlegte. Wie starck die übrigen hier durch den Glauben im Streit geworden / denen noch viele andere könten zugesellet werden / übergehe ich aniso / und gebe es einem jeden selbst im Worte Gottes weiter nachzusuchen anheim. Wir sehen vielmehr / wie es der Glaube auch gemacht / daß einige sind gewesen II. Starck in Siegen. Davon sagt der Apostel: Haben (verstehe durch den Glauben) der fremden Heer darnieder geleyet. Durch die Fremden meinet er nicht nur ins gemein Feinde / sondern absonderlich auch solche Feinde / welche waren Fremde und ausser der Bürgerschaft Israel / fremde von den Testamenten der Verheissung / das ist / Heiden. Denn Heiden waren es ja / mit welchen die Juden im Alten Testament Kriege führten. Dieser Fremden Heer hat sich von denen / welche durch des Glaubens Stärke wider sie gestritten / besiegen lassen müssen. Das Wort / welches unsere Teutsche Bibel durch Heer übersetzet / heisset eigentlich die Läger / darin man Gezelte aufschlägt / und zu Felde ligt / wie solches die Sprachkündigē einmühtig bezeugen. Dānenhero es nicht allein die alte Syrische / sondern auch verschiedene neue / Teutsche so wol / als andere / Dolmetschungen / durch das Wort Läger / oder Heerlager / gegeben haben. Ja das vom Apostel in seiner Sprache gebrauchte Wort solte schier die Gedanken machen / er habe sein Absehen fürnehmlich auf zwo Geschichte Altes Testaments gerichtet / da des tapfern Anfalls und Eroberung der feindlichen Läger gedacht / und

V. Salmeron:
Oper. Tom. XV.
p. 770. b.

Jud. VI. 5.

VIX. m. 21
16;

VII. 15. 6.

Eph. II. 12.

παρεμβολαί.
V. Notam
III.

Est. in Epist.
Paul. p. 1058. b.

und von den Griechischen Dolmetschern eben dasselbige Wort/ so anhie stehet/ gesetzt wird. Die erste ist die schon berührte von Gideon / welcher mit seinen wenigen Leuten das ganze mächtige Lager der Feinde erobert hat. Die andere ist von Jonathan/ dem Sohn des Königs Sauts/ welcher allein mit seinem Waffenträger in das feindliche Lager der Philister gestiegen/ und dadurch seinem Vater den Weg zu einem herrlichen Siege wider dieselbe gebahnet hat. Auf welches Wunders Betrachtung Eure Christliche Liebe durch den zur heutigen Früh-Predigt bestimmten Text mit mehrern geführt ist. Daß aber Jonathan durch den Glauben so beherzt und starck geworden/ dieses/ dem äußerlichen Ansehen nach/ zwar sehr bewegene/ in der That aber durch Gottes sonderbahren Trieb ihm eingegebene/ Werck zu unternehmen / solches sollte gar nicht schwer fallen/ aus allen Umständen darzutuhn/ wenn wir uns horieso dabey zu berweilen/ und nicht vielmehr zu unserm Zweck zu eilen hätten.

Denn was bemühen wir uns noch lange aus dem Alten Testament die Exempel des Glaubens im Kriegen und Siegen aufzusuchen / weil es ja im Neuen Testament daran nicht fehlet / und noch kein Viertel Jahrß berstrichen ist / da Gott uns ein sehr herrliches Exempel an unserm Allergnädigsten Könige gegeben hat ? Auf denselben mögen wir ja wol mit allem Zug diese Worte des Apostels ziehen / und von ihm sprechen / daß Er durch den Glauben sey starck worden im Streit / und der fremden Heer darnieder geleyet habe. Daß Ihre Königl. Majest. im Streit starck gewesen / ist offenbar / und habens die Russen mit ihrem grossen Schaden erfahren. Woher kam diese Stärcke ? Wahrlich nicht aus eigenen Kräften / noch aus dem schwachen Heer / sondern einzig und allein aus der Glaubens-hollen Zuber-sicht auf die gewisse Hülfe Gottes. Ihre Königl. Majest. waren in diesem Fall gegen Gott ganz anders gesinnet / als jene misstrauige ungläubige Juden. Denen bot Gott auch zwar die rechte Stärcke wider ihre Feinde an / er wies ihnen / wie sie dazu gelangen könnten: Denn so sprach der **HERR GOTT** / der Heilige in Israel: Wenn ihr stille bliebet / so würde euch geholfen / durch stille seyn und hoffen würdet ihr starck seyn. Wie schickten sich die Juden darauf an ? Sehr schlecht. Denn

1. Sam. XIV. 6.

V. Brent.
Oper. Tom. II.
p. 501. 502. 507.

Esa. XXX. 15.
De quo loco
V. imprimis
Dn. D. Sam.
Ben. Carp-
zov. Funer.
p. 1017. f.

Denn Gott klaget alsobald dabey: Aber ihr wolt nicht. Und daher geschah es denn auch/ daß/ weil sie die wahre Stärcke in Gott verachteten/ sie in ihrer eigenen Schwäche ganz bloß und elend da stunden/ und Gott ihnen aus gerechtem Gericht androhete: Euer tausend werden fliehen für eines einigen Schelten/ ja für fünfen werdet ihr alle fliehen. Nicht also unser Gott-ergebene König. Der hatte eine in Gott gestillte/ und ihm gelassene Seele. Er hoffete auf den HERRN/ und eben dadurch ward er starck im Streit. Was konte denn anders darauf erfolgen/ als daß der Fremden/ nemlich der Russen/ Heerlager darnieder geleyet würde? Es lasse sichs niemand befremden/ daß ich die Russen Fremde nenne. Fremd sind sie ja/ wegen der muhtwillig ergriffenen Feindseligkeit/ dadurch sie sich selbst aus Freunden und guten Nachbarn/ zu Feinden und Fremden gemacht haben. Fremd sind sie auch/ wegen Ungleichheit der Religion. Da sind wir ihnen fremd/ und sie sind uns fremd. Wie fremd wir ihne seyn/ ist aus dem Eckel und Abscheu leicht zuschliessen/ den sie an der Ebangetischen Lehre zu haben mit schändlichen Worten und Wercken bezeugen/ und unter andern insonderheit darin äussern/ daß/ wenn jemand von unserm Glauben/ zu dem ihrigen treten wil/ welches den wol boneinige/ die ihres Christenthums schlechten Grund haben/ aus leichtsinnigem Gemühte geschiehet) sie ihn nicht eher annemen/ er habe sich denn vorher umtaufen lassen; Gerade als wann bey uns keine rechte Taufe wäre. So fremd sind wir unsern ärgsten Feinden/ den Papisten/ nicht/ denn die lassen unsere Taufe noch gelten. Ja es ist der Russen feindschaft gegen unsere Lehre so groß/ daß sie diejenigen/ welche sich von ihnen zu unsrer Kirchen begeben/ ob wir gleich mit ihnen keine Taufe borgenommen/ dennoch/ wenn sie wiederum zur Ruffischen Kirchen treten/ aufs neue taufen/ als ob die vorige Taufe ihre Kraft bey uns verlohren hätte. So sind sie auch uns ebenmäßig fremd. Denn ob wir ihnen wol den Namen der Christen gar nicht abschneiden/ indem sie nicht allein die Bibel/ als Gottes Wort/ annemen/ die Heil. Sacramente in ihren wesentlichen Stücken ungefränckt lassen/ auch sonst einige Haupt-Lehren mit uns gemein haben; Jedemnoch aber/ weil von ihnen durch den abgöttischen Dienst der gemahlten Bilder und Heiligen/

L

wie

17.

V. Notamly.

. 77. 11. 160

4. V. 160.

wie auch verschiedene andere grobe Irthümer/die Christliche Lehre sehr verfälschet ist / so können wir daher mit ihnen keine Gemeinschaft des Glaubens pflegen / sondern müssen sie billig für fremde halten. Wider diese Fremde nun hat Gott seinen Gesalbten durch den Glauben dergestalt gestärcket / daß Er ihr Lager vor Narva darnieder gelegt hat.

Es wird der Mühe wol wehrt seyn / Geliebte in Jesu / daß wir diesen Königlichen Glauben / da auch so gar der Apostel Paulus unter die vorerwehnte Exempel der Stärcke wider die Feinde / des Königs Davids Glauben mit gerechnet hat / aus dem abgelesenen Königlichen Davidischen Text etwas näher miteinander einsehen. Daher bin ich / durch Göttlichen Beystand / entschlossen / Eurer Christlichen Liebe

Den durch den Glauben im Kriegen und Siegen gestärkten König

vorzutragen / und zwar / wie er

- I. Sich durch den Glauben zum Streit stärcket /
- II. In dieser Stärcke der Fremden Heer darniederlegt /
- III. Nach ihrer Niederlage Gott preiset.

Col. II. 15.

1. Joh. V. 4.

Du starcker Held / Jesu Christe / der du durch deine eigene Göttliche Stärcke wider unsere Feinde / den Teufel und die Sünde / den Tod und die Hölle / im Werke der Erlösung mächtig gestritten / das ganze höllische Heer darnieder gelegt / und einen Triumph daraus gemacht hast durch dich selbst / auch uns allen die teure Gabe des Glaubens verdienet / daß der selbe nicht nur der Sieg sey / damit wir die Welt / und alle unsere Feinde überwinden / sondern wir auch daraus Stärcke und Zubericht nemen / in allen unsern Nöhten Hülfe bey dir zu suchen ; Laß doch den uns von dir geschenckten Glauben bey uns in die Kraft treten / daß wir all unser Antigen Leibes und der Seelen stets getrost auf dich werfen / und dir festiglich zugetrauen / du werdest uns gewiß mit deiner Stärcke beytreten / und alles zu deiner Ehre / und unserm Heil / herrlich hinführen. Amen / Herr Jesu / Amen.

Ab

Abhandlung.

So gleich der König / dessen alsobald im Anfang unsers Textes Erwähnung geschiehet / kein irdischer / weltlicher König / und also nicht König David / wie viele unter den Reformirten / auch wol einige von den Papisten / und unsrigen dahin aus wollen / viel weniger König Hiskias / worauf ehedessen Theodoretus gefallen / sondern einzig und allein der König der Ehren / der König zu Zion / unser Seelen-König IESUS CHRISTUS ist / wie es also auch die Schwedische Bibel recht erkläret / und ich dabon zur andern Zeit an dieser heiligen Stelle nöthigen Beweis geführet habe ; So ist uns doch darum unabwehret / diesen Text auch auf die Statthalter des HERM IESU hie auff Erden / und seines Reichs-Ambleute / ich meine Christliche Regenten / zudeuten. Es leget auch hiezu die Glaubens-Kraft einen guten Grund. Denn weil Gottselige Könige durch den Glauben mit dem Himmels-Könige Christo IESU gar genau verbunden sind / so haben sie daher auch / vermöge dieser Vereinigung / eine Gemeinschaft mit ihm / daß dasjenige / was sonst eigentlich und im höchsten Grad von Christo gesaget wird / solche Könige sich ebenfalls auf gewisse Art beylegen können. Wie ich denn nun in dieser Absicht kein Bedencken getragen habe / vor drey Jahren / an dem damahligen Gedächtniß-Tage der Salbung unsers Allergnädigsten Königs / einige vorhergehende Verse dieses Psalms abzuhandeln ; Also fahre ich anizo im Namen Gottes fort / den vorhabenden Text also zu betrachten / wie es das auf heute herantassete Danck- und Freuden-Fest erfordert / und mich auch dismahl in die Zeit zu schicken. Jedoch können und wollen wir den König des Himmels und der Erden / IESUM CHRISTUM / dessen Gnadenreichs Untertahnen wir alle mit einander sind / nicht hindansetzen. Nein / das hat er mit seinen grossen Wercken / die er durch unsern lieben König ohnlängst ausgerichtet / um uns gar nicht bedienet / als welche aus dem Glauben an ihn / und also durch seine kräftige Mitwirkung / geschehen sind. IESUS ist es ja / dessen Verdienst dem Königlichen Vertrauen seines Gesalbten den Nachdruck gegeben hat / daß er

V. Notam
V.Theodoret.
Oper. Gr. Lat.
Paris. A. 1642.
ed. T. I. p. 472.
Biblia Suec.
Holmiæ A.
1654. fol. ed.
in Argum.
huj. Ps. XXI.
Sap. VI. 5.A. 1698. 3.
Mart.

Esa. XLIX. 23

solche Stärcke zum Streit empfangen können. **Jesus** ist es / welcher nicht allein seine Kirche / sondern auch derselben Pfleger / das ist / Könige / mächtig beschützet / ihre Feinde für seine Feinde hält / darwider er streitet / und sie besieget / dannenhero ihm die Ehre des niedergelegten feindlichen Heers bleiben muß. **Jesus** ist es auch / dem das Lob und der Preis für die Niederlage der Feinde gebühret. Also wird von **Jesus** durchgehends in dieser Predigt geredet werden müssen. Wir werden solches deutlicher warnemen / wenn wir / vorschlagener massen /

Den durch den Glauben im Kriegen und Siegen gestärkten König

mit einander ansehen / und zwar / wie er

1. **Sich durch den Glauben zum Streit stärcket.** Wir haben hieby zu mercken / anfangs / wodurch der König diese Stärcke suche / und dann ferner / worin er sie finde. Er suchet sie / theils durch Vertrauen auf Gott / theils durch Gebät zu Gott. Er findet sie aber in der Befestigung durch die Güte des Höchsten.

Es suchet der König diese Stärcke erstlich durch Vertrauen auf Gott. Davon sprechen so fort die ersten Worte unsers Textes : **Der König hoffet auf den HERRN.** Ob gleich hierin eigentlich von demjenigen Vertrauen geredet wird / das unser **Jesus** / nach seiner menschlichen Natur / im tieffen Stande seiner Erniedrigung / auf seinen himmlischen Vater gesetzt hat / welches er auch anderswo bezeuget ; So hat sich doch dessen / wie ein jeder Christ / also absonderlich auch ein Gottseliger Regent / anzunemen. Denn Christus hat ihm nicht allein auch hierin ein Fürbild gelassen / daß er solle nachfolgen seinen Fußstapfen / sondern noch dazu durch sein teures Verdienst das Vermögen erworben / dieselbige zu betreten / daß er mit dem Vater aller Gläubigen / Abraham / glauben könne auf Hoffnung / da nichts zu hoffen ist / daß er im Glauben nicht schwach / sondern starck sey / und gebe Gott die Ehre / und wisse aufs allergewisseste / daß / was Gott verheisset / das könne er auch tubn. Dannenhero wenn hie David sagt / **der König hoffet auf den HERRN** / niemand an ein leeres und ungegründetes

Psal. XXII.

. 11.

1. Petr. II. 21.

Rom. IV. 18. 15

und Siegen ge
 gedenten mu
 schuppen / und
 getegeter Sinn
 dieß / hat die
 hofften / dem
 das bekant zu
 Arbeit überwie
 nem fochten / so
 der der Seelen
 weil er ist ein
 zu lagen / ist
 Gott / dabai das
 wurde Herz ist
 geimnt in dem
 die er heimlich
 sein / in seine
 des alles schü
 die in seinen
 welches unse
 / oder sich auf
 Dem man dem
 sein Vertrauen
 auf hoffen ? Ein
 Hoffnung acht
 identischen Na
 / weil er ein
 die schändliche
 und alle vollk
 formant / per
 alle / wornach
 und ihre Hoffn
 liegen dort : Ist
 Gott / ich weiß
 nem / darau er
 Da nun ein
 Kräfte der
 auf man sich
 ne kan es dem
 gerichtet wer
 Eeten sind
 in anders nur
 und dadurch in

detes Hoffen gedencken muß / damit sich oftmahls eitele
 Weltlinge schleppen / und / nachdem sie ihr auf lauter irdi-
 sches Wesen gefester Sinn und lüsternde Sehnsucht trei-
 bet / bald dieses / bald jenes / nach ihrer selbst gemachten
 Einbildung / hoffen / deren Hoffen und Harren aber schon
 längst das bekannte Teutsche Sprichwort seiner Zohr-
 und Narrheit überführet hat. Sondern Dabid redet
 von einem solchen Hoffen / welches ein sicher und fester
 Ancker der Seelen ist / welches der Glaube mit in sich fas-
 set / weil er ist eine Zuversicht dessen / das man hoffet.
 Kurz zu sagen / es ist das Vertrauen durch Christum
 zu Gott / dadurch das an seinem eigenen Vermögen
 verzagende Herz sich seinem himmlischen Vater in den
 Schooß wirft / in ihm ruhet / und sich fest hält an seine All-
 macht / er könne kräftig helfen / an seine Güte / er wolle gnä-
 dig helfen / an seine Wahrheit / er werde gewißlich helfen.
 Dieses alles schliesset das von Dabid alhie gebrauchte /
 und so oft in seinen Psalmen wiederholte Grund- Wort in
 sich / welches unsere Teutsche Bibel sonst durch vertrau-
 en / oder / sich auf einen verlassen / zu übersetzen pfleget.
 Wenn man nun der Hülfe dessen versichert ist / darauf man
 sein Vertrauen setzet / und sich auff ihn verläßt / ist danicht
 gut hoffen ? Ein solcher aber ist derjenige / darauf diese
 Hoffnung gehet. Dabid nennet ihn deswegen bey seinem
 wesentlichen Namen / Jehova / den **HERREN** / nicht al-
 lein / weil er sein Wesen von ihm selber hat / und das we-
 sentliche selbständige Subst ist / sondern auch / weil alle gu-
 te und alle vollkommene Gabe von oben herab von
 ihm konant / ja er alles in allen ist. Er ist der **HERR** /
 der alles / wornach sich sonst die alberne Welt- Kinder um-
 sehen / und ihre Hoffnung darauf setzen wollen / ausfordern /
 und sagen darf: Ist auch ein Gott auffer mir? Es ist
 kein Gott / ich weiß ja keinen. Tros / daß jemand et-
 was nenne / darauf er sich auffer ihm sicher verlassen könn-
 ne. Da nun ein rechtes Vertrauen die innersten und
 edelsten Kräfte der Seelen nach sich zeucht / und einem an-
 dern / darauf man sich verläßt / gleichsam zu eigen überlie-
 fert / wie kan es denn auf jemand besser / als auf diesen
HERREN / gerichtet werden / der allein alles Verlangen
 einer gläubigen Seelen stillen und erfüllen kan? Welcher
 König / wo er ihn anders nur recht kennet / wolte nicht auf
 ihn vertrauen / und dadurch in ihm seine Stärcke suchen?

Hebr. VI. 19.

XI. 1.

II. Cor. III. 4.

פסב :

Matth. XIX.

17.

Jac. I. 17.

I. Cor. XV. 28.

Esa. XLIV. 8

Jer. XXXII.
18.
Pfaln.
XXIV. 8.

LXXXIV. 6.

Esa. XXX. 15.

Pfaln.
XXVIII. 7.

LXII. 8.
Eph. I. 10.

v. 14.

V. Fabian.
Justinian. Ex-
plan, in Tobia-
amp. 129. 130.

Jac. I. 6. 7.

Er ist ja der grosse starcke Gott / der **HERR** starck und mächtig / der **HERR** mächtig im Streit. Woher wird denn wol ein König mehr Stärke zum Streit nemen können / als eben von diesem **HERREN**? Er kan sie aber nicht anders überkommen / denn durchs Vertrauen auf ihn / daß er ihn für seine Stärke halte. Darauf hat Gott selbst alle Streiter in den schon vorhin von mir angeführten Worten gewiesen: Durch Hoffen würdet ihr starck seyn. König David setzet deswegen bedenklich die Stärke Gottes und sein Vertrauen beyeinander / anzuzeigen / daß ihm jene ausser diesem nicht zu teil werde: Der **HERR** ist meine Stärke / auf ihn hoffet mein Hertz. Und abermahl: Bey Gott ist der Fels meiner Stärke / meine Zuversicht ist auf Gott. Wer also auf den **HERREN** hoffet / dem läßt er alsdann die Wirkung seiner mächtigen Stärke sehen.

Es wird aber diese Stärke zum Streit ferner gesucht durch Gebät zu Gott. Solches treffen wir fast am Ende unsers Textes in diesen Worten an: **HERR** / erhebe dich in deiner Kraft. Es ist zwar dieses eigentlich ein Gebät / welches König David im Namen der ganzen Christlichen Kirchen zu ihrem Heilande tuht / und ihn darin anruhet / daß er seine Kraft an ihren Feinden beweisen wolle: Allein es kommt dieses Gebät einem frommen Könige um so viel mehr zu weil er in seinen Landen das fürnehmste Glied der Kirchen ist / und gewiß / bey dem Vertrauen auf Gott / auch für seiner Untertanen Wolfart zu Gott zu beten nicht aus der Acht lassen wird. Beydes muß nothwendig zusammen seyn. Das bloße Vertrauen zu Gott / ohn Gebät / würde ihm seine gebührende Ehre entziehen / und hätte das Ansehen / als wenn uns Gott ohndem zu helfen schuldig wäre / ob wir ihm gleich nicht einmahl den Mund darümb gönnen. Gebät aber ohn Vertrauen würde umsonst / und ohn Erhörung seyn. Denn wo kein Vertrauen ist / da findet sich Zweifel; Wer aber zweifelt / der ist gleich wie die Weers-Woge / die vom Winde getrieben und gewebt wird. Solcher Mensch gedencke nicht / daß er etwas vom **HERREN** empfahen werde; Sondern wer von Gott etwas bittet / der bitte im Glauben / und zweifele nicht. So wollen sich demnach Vertrauen und Gebät bey demjenigen / der bey Gott etwas zu suchen hat /

hat / gar nicht trennen lassen. Wie meisterlich König David beydes zusammen zufügen gewußt / wie er im Vertrauen zu Gott gebetet / und im Gebät auf Gott vertrauet habe / solches weist sein güldenes Psalter-Buch durch und durch. Seinem guten Exempel gehet ein jeder Gottliebender Regent nach / und läßt aus einem auf Gott vertrauenden Herzen das Gebät um so viel mehr zu Gott aufsteigen / je sicherer / ja nöhtiger / es ohndem ist / daß er von der hohen Stelle / darauf ihn Gott erhoben hat / mehr gen Himmel / als auf die Erde / sehe. Wie lautet denn alhie das Gebät? Kurz und gußt. Denn so familier und vertraulich macht der Glaube die Seele mit ihrem Jesu / daß sie es ihm nur mit wenig Worten vorsagt / wie sie es gern haben will. **HERR** / heist es / erhebe dich in deiner Kraft. Es ist an den rechten Mann gestellet / der helfen kan / zu dem wir allemahl mit Freudigkeit hinzutreten können / daß wir Barmhertzigkeit empfaben / und Gnade finden auf die Zeit / wenn uns Hülfe noht seyn wird. Der Mann ist unser Seelen-Freund und Bruder / der grosse Hohenprieester / Jesus / der Sohn Gottes / der gen Himmel gefahren ist / und in unendlicher Majestät und Herrlichkeit über alles / also auch über seine und unsere Feinde herrschet. Der ist's / welchen hie David mit dem Worte **HERR** anredet. Wo wird ein König wol stärckere Schultern finden / darauf er seine schwere Regiments-Last legen könnte / als eben bey diesem **HERREN** / der ehemahls / als er in seiner angenommenen Knechts-Gestalt unter uns Menschen wandelte / aller Welt Sünde getragen hat? So ist auch dieses Gebät recht abgefasset. Denn der König bittet nicht darin um seine eigene Ehre / daß die groß und breit in der Welt gemacht werde / er saget nicht: **HERR** erhebe mich in meiner Kraft; sondern: **HERR** erhebe dich in deiner Kraft / das ist / **HERR** / der du heisset Kraft / laß doch ein solches Werck sehen / daraus alle Welt / und absonderlich die Feinde / deine grosse Kraft und Macht / deinen starcken Arm / erkennen mögen. Daß nun dergleichen Gebät ein kräftiges Hülf-Mittel sey / die Stärcke zum Streit wider die Feinde von Gott zu erbitten / bedarf keines grossen Beweises. Hat das Gebät eines jeden durch den Glauben an Christum gerechten Menschen viele Stärcke und Kraft in sich / wie der

V. Scriver.
Seelen-Schatz
Append. P. 4.
P. 39.

Hebr. VI. 16.

14.

Esa. IX. 6.

Jac. V. 16.

24 Der durch den Glauben im Kriegen

der Apostel Jacobus gar nachdrücklich in seiner Sprache dabon redet; Warum auch nicht das Gebät eines gerechten Königes und Heerführers / wenn er mit seinen Feinden zu thun hat? Wer die Geschichte der frommen Könige in Juda / und die Bücher der Maccabäer mit Fleiß gelesen hat / dem werden gnug Exempel derjenigen Regenten vorgekommen seyn / welche beym Einfall der Feinde ihre Starcke wider dieselbige durchs Gebät bey Gott gesucht und gefunden haben. Und solches geschieht auch noch heutiges Tages. Was Jesus längst verheissen: Bittet so wird euch gegeben / Suchet so werdet ihr finden / denn wer da bittet der empfähet / und wer da suchet / der findet; Das erfüllet er bis auf diese Stunde / wie bey allen Gläubigen / also auch bey jedem ihm anhangenden Könige. Die Starcke zum Streit / darum er im Glauben gebeten / und sie gesucht / die findet und empfähet er auch. Daher zeigt nun David /

Matth. VII.
7. 8.

v. 8.

Worin er sie finde. Er findet sie in der Befestigung durch die Güte des Höchsten. Unser Text redet also dabon: Und (der König) wird durch die Güte des Höchsten fest bleiben. Nach dem Wortlaut heist es zwar: Er wird nicht bewegt werden; Aber weil es in der Heil. Schrift gar gemein ist / daß sie in der Verneinung eines Dinges das Gegenteil bejahet / so hat es unser sel. Herr Lutherus ganz recht / dem Verstande nach / durch fest bleiben gegeben. Denn was nicht bewegt wird / das bleibt ja an seinem Orte fest. Und eben darin bestehet die von Gott dem Könige verliehene Starcke / daß / ob ihn gleich die Feinde starck anlaufen / und sich bemühen / ihn umzustoßen / sie ihn dennoch nicht bewegen / vielweniger gar übern Haufen werfen können / sondern fest stehen lassen müssen. Sonst rechnet man es billig unter die Proben einer ungemeynen leiblichen Starcke / wann jemand an einer Stelle so festen Fuß gefasset hat / daß ihn viele zugleich / wenn sie schon alle ihre Kräfte anstrecken / dennoch nicht dabon abziehen können. Ein sonderbares Exempel hiebou erzehlet der berühmte Italiener / Fortunius Licetus, er habe zu Benedig einen Riesen aus Portugall gesehen / der sich am jeglichen Arm Stricke binden / und an jeder Seite sechs starcke Träger mit Macht daran ziehen lassen / welche zwölf Leute mit aller ihrer Arbeit es dennoch nicht dahin gebracht / daß er nur

V. Glaff. Gram.
S. p. 286. fs.
Hackspan.
Not. Philol.
Theol. P. 2. p.
23. Al. Mo-
rum Axiom.
Theol. p. 486.
487.

Licetus apud
Er. Francisci
im Geschichtz
Kunst- und
Sitten-Spie-
gel Auslän-
d. Völcker / p. 116.
b. et Happel.
clat. curios. T. 2. p. 110.

nur einen Fuß von der Stelle gerühret hätte; Sondern er habe sie noch dazu / ihres Gegenstrebens ungeachtet / nach sich gezogen / indem er die ausgespanneten Arme zu seiner Brust / und die Hände zum Munde / ohn einige Berührung seiner Füße / gebracht / von den darin gehaltenen Äpfeln eine gute weile gegessen / und die schwitzende Träger noch dazu ausgelachet / daß sie sich umsonst so sauer werden ließen / ihm die Hände vom Munde / und die Füße von der Stelle zu bringen. So urtheilet demnach / Ausgewählte Zuhörer / von der Stärke / welche Gott einem sich zu ihm im Stauben und Gebät haltenden Könige verleihet / da zwar die Feinde bald hie / bald da / bald auf diese / bald auf eine andere Weise / sich mit zusammen gesetzter Hand an seinen Königlichen Thron hocken / in der Meinung / ihn wackelnd zu machen / oder gar zu verrücken; Gott aber den König dar auf so fest setzet und hält / daß sie ihn / nach vieler umsonst angewandten Mühe / stehen lassen / und mit Schaden / ja oft Schimpf und Schande / erfahren müssen / wie schwach und ohnmächtig alle ihre eingebildete Stärke gegen diese wahre Stärke Gottes gewesen sey. Denn wie / nach dem buchstäblichen / eigentlich auf Christum gehenden / Verstande dieser Worte / das unbewegliche Festbleiben unserm Heilande also zugeteget wird / daß es zugleich den Sieg wider seine Feinde mit sich führe / welche nicht fest bleiben / sondern durch seine Göttliche Stärke bewegt / verjaget / und zu Grunde gerichtet werden / wovon sein bisher über die Feinde triumphirender Scepter ein augenscheinlicher Zeuge ist: Also haben wir auch diese Stärke an einem Gottseligen Regenten nicht anders anzusehen / als daß der selbe nicht allein dadurch auf seinem Königlichen Stuhl wider alle Anfälle der Feinde befestiget werde / sondern auch Kraft überkomme / die Feinde zu Boden zu legen. Solche Stärke aber verdienet er nicht bey Gott / sondern er hat sie / wie sein ganzes Königreich / von Gottes Gnaden. Darum setzet David bedenklich hinzu: Durch die Güte des Höchsten. Gott ist es allein / der mit allem Recht den Zunamen des Höchsten führet / denn er ist der Höchste in allen Landen / er ist sehr erhöht über alle Götter. Wenn nun grosse Welt-Monarchen / ob sie gleich die Höchsten unter den Menschen auf Erden sind / sich dennoch unter Gott / und ihn höher als sich / stellen / wenn sie sich vor ihm demüthigen / auf ihn in

Seb. Schmide
Königl. Beif.
pag. p. 128.

Eljon epistemon potius Dei est, quam Nomen Dei, ait Buxtorf. Diss. Philol. Theol. p. 281. Pfalm. XCVII. 9.

allein/Er hoffte auf den **HERN**/daß der ihm seine Hülfe in seiner gerechten Sache wider den Fried-brüchigen Feind nicht versagen würde. Was sonst eine gute und gerechte Sache für ein grosses Vertrauen auf **GOTT** wirken könne/ das zeigt uns König David an seinem eigenen Exempel. Wenn er dieselbe auf seiner Seiten hat / wird er so keck / daß er von **GOTT** fodern darf/ er solle sich auf seinen Richter-Stuhl setzen/und ihn deswegen richten: Richte mich/saget er / **HERR** / nach meiner Gerechtigkeit und Frömmigkeit. Er rühmet auch/daß **GOTT** ihm hierin Recht wiederfahren lasse: Der **HERR** vergilt mir nach meiner Gerechtigkeit / nach der Reichtigkeit meiner Hände für seinen Mangel. Es redet an ihm David gar nicht von seiner Gerechtigkeit vor **GOTT** in dem Artickul der Rechtfertigung / daß er darin auf seine gute Werke trohen und pochen wolte. Nein / im geringsten nicht. Wenn er da **GOTT** / als einen Richter/ vor sich siehet / so stimmt er aus einem ganz andern Eohn an / und weiß durchaus von keiner eigenen Gerechtigkeit/ die er dem Zorn **GOTTES** entgegen stellen könnte. **HERR**/ heist es da/ geh nicht ins Gericht mit deinem Knecht/ denn für dir ist kein Lebendiger gerecht. Sondern weil David der bereits aus Gnaden durch den Glauben ihm zugerechneten Gerechtigkeit des **Messia** versichert war / und nunmehr in der Erneuerung vor **GOTT** und Menschen aufrichtig zu wandeln angefangen hatte / so trug er kein Bedencken/auf seine/ob wol unvollkommene/ Gerechtigkeit des Lebens / in gewissen Fällen / und insonderheit wider die boshaftige Zündhtigung seiner Feinde/ sich zu berufen / von welchen er ganz unschuldig / ohn einige ihnen gegebene Ursache / berfolget ward. Da steset er sich auf die Gerechtigkeit / nicht seiner Persohn / sondern seiner Sachen/ die er gegen seine Feinde hatte / und läst es ganz gern auf den gerechten Ausspruch des Göttlichen Urteils ankommen / er hoffet zu **GOTT** / daß er ihm Recht sprechen / und dahingegen sein Zorn-Gericht an seinen Feinden offenbaren werde.

Nun ist es ja Welt-kündig/daß unser Allergnädigste König/in diesem Kriege gegen den **Czar** der **Russen**/eine so rechtmässige Sache habe / als immermehr König David zu seiner Zeit wider seine Feinde gehabt hat. Was konte denn dieses anders bey der Gott-liebenden Königlichen

Vll. 9.

XVIII. 25.

CXLIII. 3.

V. in primis Mich. Waltherrum filium de justit. in her. S. 39. 40.

lichen Seele zuwege bringen / denn daß die ohndem schon auf Gott beständig gesetzte Zubericht dadurch gestärcket und vergrößert würde? Wie erwuchs daraus nicht im Glauben die böllige Hoffnung / Gott / als ein gerechter Richter / würde seinen Gesalbten die Gerechtigkeit seiner Sachen wider seine Feinde gemessen / und ihn seine Lust an ihnen sehen lassen? Der Russische Czar hoffte zwar auch. Er hoffte / mit seiner grossen Armee was grosses auszurichten. Er hoffte / nunmehr bald von Narva Meister zu seyn. Er hoffte / nach dieses sehr importanten Orts Eroberung / wo nicht ganz Liefland / doch wenigstens ein grosses Teil davon zu bezwingen / und also dadurch seinen Czarischen Titul / darnach seine Vorfahren / vor mehr als hundert Jahren gestrebet / auch sich schon gar davon geschrieben hatten / auszubreiten. Aber in einer bösen Sache ist nicht guht hoffen. Der Böse hat nichts zu hoffen / sagt König Salomo. Und daher ist auch alle diese Hoffnung dismahl verlohren / und eine Spinnweb worden. Unser liebe König aber hoffte auf den Herrn / und vertrauete ihm festiglich / er würde ihn in dieser gerechten Sache nicht verlassen; ist auch in solcher Hoffnung nicht umsonst gewesen. Verlanget Ihr / Geliebte in Jesu / einen unwidersprechlichen Beweis dieses Königlichen Hoffens auf Gott zu haben / so kan ich ihn nirgends besser her als aus derjenigen schriftlichen Ordre nehmen / welche Ihre Königl. Majest. am 12. Novembr. alten styls, und also ganze acht Tage vor dem herrlichen Siege / an einen Dero vornehmen Befehlshaber gestellet / die zur Beforderung desjenigen anleiten sollte / das Ihre Königl. Majest. vorzunehmen entschlossen / nachdem Wir / so lauten die Königlichen Worte / den Feind vor Narva werden abgeschlagen haben / als welches Glück Wir uns von dem Allerhöchsten sicherlich vermutheten. Lasset mir das ein Hoffen und Vertranen auf Gott seyn / welches das Königliche Herz schon acht Tage vor dem Treffen des Sieges so starck bergetwisset hat / als wenn man ihn schon würcklich in den Händen hätte. Daß aber mit diesem Vertranen auf Gott auch das Gebät zu Gott verknüpft gewesen sey / daran wird wol niemand zweifeln / dem der Ihrer Königl. Majest. von Dero Gottseligsten Eltern / Christ-mildester Gedächtniß / angestammete Eifer und Andacht zum Beten / auch nur einiger massen bekannt

e. 117
V. Heiden-
stein. Comm.
de bello Mo-
scov. l. 5. p. 209.
Postevin.
Moscov. p. 215.
267.
Prov. XXIV.
20.
Job. VIII. 13.
14.

amiqui. v
- 46 W. 11017
- 101 11017
- 101 11017
- 101 11017

Siegen gef
Die inbrun
Zeile kurz vor
Ezgen angen
mengenelste
führung die
aufsetzen
das zur Sch
Gülte anders
damit man
ersten Ende
hohes Land
wie eine
menschen
Sinnig also
der dem wir
Namen sind
Gott /
was etwas
Gottes Gült
erwa Untert
ern / als
mit Herz
und fröhlich
wischen Kön
Gott
ein wenig
fremd an
gen abta
die Kön
was sich
zu stehen
men. Wir
wir fern
er durch
in dieser
König David
anden Ber
aments ein
Gottes sitz
den der Feinde

bekannt ist. Wie inbrünstig und herzlich hat nicht die Königl. Seele / kurz vor dem blutigen Treffen / Gott um Heil und Segen angerufen / solches auch zugleich durch die zusammengesetzte Herzen aller derer / die ihr Leben zur Ausführung dieses grossen Wercks bey Ihrer Königl. Majest. aufzusetzen bereit waren / herrichten lassen ? Und was ist das zur Schlacht gegebene Lösungs- Wort / mit Gottes Hülfe / anders als ein stets wärendes Gebät gewesen / damit man Gott um Hülfe und Beystand in dieser gerechten Sache ohn unterlaß angesuchet hat ? Es ist ja solches Lösungs- Wort in der That eben dasselbige / aber in die Enge zusammengezogene / Gebät / welches dort der von den Mähren mit grosser Heeres- Kraft überfallene fromme König Assa sprach: **Hilf uns / HERR / unser Gott / denn wir verlassen uns auf dich / und in deinem Namen sind wir kommen wider diese Menge / HERR unser Gott / wider dich vermag kein Mensch etwas.** Das ist mit dreien Worten gesagt: **Wie Gottes Hülfe.** Da auch so viele hundert tausend getreue Untertanen bisher so wol daheim in ihren Häusern / als öffentlich in den Kirchen- Versammlungen / mit Herz und Mund / um die Stärkung zum Streit / und kräftigen Fortgang der gerechten Waffen ihres teursten Königes / Gott angeflehet haben / ist ja um desto weniger der Mangel an demjenigen Gebät zu spühren gewesen / welches / diese Stärcke von Gott zu erlangen / nöhtig war. So ist denn nun auch darauf unser liebe König durch die Güte des Höchsten dergestalt zum Streit gestärcket worden / daß er nicht allein wider den Feind fest und unbeweglich bleiben / sondern auch denselben / ob er sich gleich noch so fest in seinem wolbefestigten Lager zu stehen bedüncken lassen / fällen und darnieder legen können. Wir werden hiebön ein mehrers hernemen / weil wir ferner nach unsers Textes Anleitung beobachten / wie der durch den Glauben zum Streit gestärckte König

II.

In dieser Stärcke der fremden Heer darnieder leget. König David redet dabon in fünf nacheinander folgenden Versen / und führet darin die Kirche Neues Testaments ein / wie sie die herrlichen Wercke ihres zur Rechten Gottes sitzenden Jesu erzehlet / dadurch er die Gewalt der Feinde bricht und dämpft. Der

II. Chron.
XIV. 11.

II. Chron. V
11. 12.

v. 9. 10. 11. 12. 13.

30 Der durch den Glauben im Kriegen

Worte sind zwar viel / ich werde mich aber beflüssigen / sie in möglichster Kürze durchzugeben / und auf den vorgesezten Zweck zu deuten. Ich lasse es hie ferne von mir seyn / daß ich dem HERRN JESU die Ehre der so nachdrücklich beschriebenen Besiegung der Feinde entziehen / und einigem irdischen König zuschreiben sollte. Sie muß allerdings unserm JESU / als der Haupt-Ursache / ungekränkt bleiben. Allein weiter / Zeit des an ihm noch wärenden Gnadenreichs / nicht selbst in sichtbarer Gestalt vom Himmel herab auf die Erde kommt / die Feinde seiner Gläubigen zu vertreiben und zu tilgen / sondern unter andern auch tapfere Christliche Regenten / als seine Werkzeuge / dazu gebrauchet / und ihnen Kraft und Stärcke gibt / die Feinde zu überwinden ; Wie sollten sie denn von diesen Worten gar auszuschliessen seyn ? So ist's dannenhero nicht nöhtig / mit einigen Auslegern vorzuwenden / als wann Dabid nunmehr eine andere Person redend aufstelle / die ihm / dem Dabid / verkündige / welche Siege er noch künftig von seinen Feinden erlangen sollte / oder / wie andere wollen / erzehle / wie er solche Siege bereits von ihnen erhalten habe. Welches / ob es wol unserm ihmigen Vorhaben näher zutreten scheint / dennoch darüm nicht angenommen werden kan / weil wir den ganzen Psalm durch und durch / dem Buchstabe nach / von Christo verstehen. Bleibt es demnach dabey / daß ich Eur. Christi. Liebe aus diesen Worten zeige / wie der durch Glauben und Gebät zum Streit gerüstete König / Kraft der von JESU empfangenen Stärcke / der fremden Heer darnieder lege. Da haben wir nun teils die Fremden / teils ihre Niederlage zu sehen. Jene beschreibet Dabid nach ihrem bösen Namen / und bösen Fürnemern. Bey dieser aber stellet er so wol der Feinde Ohnmacht / als Jesu Allmacht / vor / von welcher er nicht ohn Ursache die meisten Worte machet / weil es alles daran gelegen ist / und sie sich auf vielerley Art und Weise / zum Untergang und Verderb der Feinde / sehen läßt.

Die Fremden / und zwar Anfangs ihre böse Namen betreffend / so geben dieselbe so fort zu erkennen / daß die / welche damit betegget werden / nichts Gutes im Schilde führen. Sie heißen Feinde und Haffser. Man kan gar wol zugeben / daß zwischen diesen beyden Wörtern anhie ein solcher Unterscheid gesetzt werde /

V. Mascul. in
Psalm. p. 215.

v. 9.

werde / daß das erste auf die offendbare Feindseligkeit / wie sie sich äusserlich mit Gebärden / Worten und Wercken hervortuht / das andere aber auf den innerlichen Haß und Groll / dabon das Herz entbrannt ist / gezogen werde ; Ob wol im übrigen weder ihre eigentliche Bedeutung / noch der Gebrauch Heiliger Schrift / sie solcher Gestalt beständig unterscheidet. Dieses aber ist hiebey absonderlich in Acht zu nemen / daß David sie nicht schlechtthin Feinde und Hasser / sondern detre / nemlich des **HERREN** **JESU** / Feinde und Hasser nennet. Das sollten solche Leute wol nimmermehr gedencken. Sie meinen / wenn sie wider Gottfürchtende Könige Krieg erregen / so haben sie es mit blossen Menschen zu schaffen / denen sie eine grosse Menge anderer gewaffneten Menschen entgegen setzen / und ihnen schon schwer genug fallen wollen ; Aber der Glaube hat die Herzen solcher christlichen Regenten so fest an **JESUM** gebunden / daß dieser alles / was ihnen die Feinde zufügen / nicht anders aufnimmt / als wenns ihm selber geschähe / und sie daher auch für seine Feinde und Hasser hält. Jener / wider die Jünger Christi mit dräuen und mordenden schraubende / Saulus hielt auch zwar dafür / es wären nur Menschen / die er verfolgete ; Allein die vom Himmel erschallende Stimme **JESU** selbst bedeutete ihn ganz anders : Saul / Saul / was verfolgest du mich ? Ich bin **JESUS** / den du verfolgest. Denn das Haupt nimt billig Zeit daran / was den lebendigen Gliedmassen seines geistlichen Leibes wiederfährt. So ist demnach kein blosser irdischer König / der angefeindet und gehasset wird / sondern seine Feinde sind auch **JESU** Feinde / sie hassen **JESUM** selbst / und laden sich also dadurch seinen Haß und Feindschaft auf den Hals / sie jagen ihn wider sich in den Harnisch. Der selbe stehet alsdann mit dem ihm im Glauben anhangenden Könige für einen Mann / und streitet für ihn wider seine Feinde. Weh aber den Feinden / die **JESUM** zum Feinde haben ! Dem ist es ja ein gar geringes / ihren Stolz zu demüthigen / und ihnen ihre Bosheit zu bergelten.

Lasset uns aber auch weiter diese Fremde nach ihren bösen Hürnemen ansehen. Denn sie gedachten Übels zu tuhn / und machten Anschläge / sagt unser Text. Wie der **HERR** **JESUS** sich von ihnen in sei-

Henr. Moller. Enarr. Psalm. p. 166. 6.

V. Gerhard. Harm. Ev. C. 176. p. 1324. A. Peiffium de Union. myst. p. 24.

Act. IX. 4. 5.

V. 12.

32 Der durch den Glauben im Kriegen

seinen heiligen Gliedern / darunter gläubige Regenten
 mit begriffen sind / muß zum Ziel ihres Hasses und der
 daraus fließenden Feindschaft / aufstecken lassen : Also
 Marc. VII. 37. ist ers auch / welchem sie / ob er gleich alles wolgemacht /
 Act. X. 38. und wolgetahn hat / in den ihm angehörigen Königen
 übeln thun wollen. Das Ubel thun heißt hie nicht al-
 lein bloßhin Unglück und Schaden zufügen / auf welche
 Art es auch von dem Heiligen Gott kan gesagt wer-
 Amos. III. 6. den / weil kein Unglück ist / das der **HERR** nicht
 tue ; Sondern es begreift zugleich ein Sünden-Ubel
 in sich / daß es die Feinde nicht aus einer rechtmässigen
 Ursache / sondern freventlich und böshaftig / und also vor
 Rom. II. 5. Gott gar nicht wol / sondern sehr übel / daran thun.
 Womit sie sich denn eben selbst nach ihren verstockten
 unbußfertigen Herzen / den Zorn häufen auf den
 Tag des Zorns / und der Offenbarung des gerech-
 Prox. XI. 19. ten Gerichts Gottes. Denn dem Ubel nachjagen
 fordert zum Tode. Die Feinde werden es zwar wol
 nimmermehr gestehen / daß sie solcher gestalt übeln thun /
 sie wollen vielmehr noch groß Recht übrig haben. Da
 ist noch nie kein unndötiger Krieg so liederlich und leicht-
 fertig angefangen worden / dem man nicht durch aller-
 hand ersonnene / und weiß nicht woher ergriffene /
 Schein-Ursachen den Mantel einer gerechten Sachen
 umhengen wollen. Gott aber / dem der innerste
 Grund der bösen Herzen ganz bloß und entdeckt vor
 seinen allsehenden Augen ligt / siehet die Sache ganz an-
 ders an. Ja solche Feinde machens oft so plump und
 grob / daß auch die ehrbare Welt ihren Frebel-Muth
 mit Händen greiffen kan. Der Heil. Geist drucket ihn all-
 hie deutlich in der Grundsprache mit einem besondern
 Worte aus / welches unsere Deutsche Bibel durch An-
 schläge übersetzt ; gestalt es den / an und vor sich betrach-
 tet / alle und jede Gedancken und Anschläge bedeutet / die
 wir Menschen bey Überlegung eines Dinges zu führen
 pflegen. Gleich wie aber dieses Wort zum Ruhm und
 Ehre derer gereicht / welche mit vernünftigen und gu-
 ten Gedancken umgehen / und es daher auch gar von den
 allerheiligsten Rathschlüssen Gottes / und dem wolge-
 meinten Rath der ewigen selbständigen Weisheit / den
 sie uns zu unserer Seeligkeit erteilet / gebrauchet wird :
 Also hingegen / wenn bey gottlosen Seelen böse Gedan-
 cken

מַחֲשָׁבֹת
 V. Geier. in
 Prov. p. 13. 14.

cken / zum Schaden der Frommen / gefasset werden /
deckt eben dasselbige Wort ihre Schande auf / und be-
zeichnet ein tückisches / muhtwilliges und lästerliches
Beginnen / wie es unsere Bibel an andern Ohren
überträgt / ja ein recht schändliches Bubenstück. Nicht
anders müssen die Gedancken der Feinde alhie ver-
standen werden. Sie gedencken Böses in ihren
Hertzen / erregen Krieg / sie gedencken eines from-
men Davids Gang umzustossen. Nun die Fein-
de gehen mit Unglück schwanger / was gebähren sie?
Sie haben mehr denn einen bösen Anschlag / was ist der
Ausschlag? Sie gebähren einen Fehl / und der Aus-
schlag ist für sie sehr schlecht.

Das weist ihre Niederlage / welche sie leiden
müssen / wenn sie ihre böse Gedancken und Anschläge durch
Krieg und Blutbergiessen zu Wercke richten wollen. Kö-
nig David zeigt zusehender ihre Ohnmacht / als einen
unbetrieglischen Vorboten der gewiß erfolgenden Nieder-
lage. Denn was will ein ohnmächtiger Mensch / wenn
er den Streit angehen soll / sich für Hoffnung zum Siege
machen? Zwar bilden sich die Feinde ganz anders ein.
Sie reden oft wunder von ihrer Macht / und wissen fast
nicht / wie präterisch sie dieselbe herausstreichen / und wie
verkleinertlich sie dagegen die ihnen eingebildete Ohn-
macht eines Gottliebenden Königes / auf den sie es gemün-
zet haben / vorstellen wollen. Da darf wol ein großspre-
chender Rabsace einem frommen Könige Hiskia sagen
lassen: Ich achte / du lässest dich bereden / daß du noch
Rah und Macht wissest zu streiten. Wolan / so nimm
an mit meinem Herrn dem Könige zu Assyrien / ich
will dir zweytausend Rosse geben / laß sehen / ob du
bey dir kontest ausrichten / die darauf reiten. Wie
wiltu denn bleiben für einen Hauptmann der ge-
ringsten Diener eines meines Herrn? Aber der im
Himmel wohnet / lachet ihr / und der HERR spottet
ihr. Er läßt sie sich immerhin mit ihrer Macht groß und
breitmachen / und tuht unterdessen sein Werk / dadurch
ihre Ohnmacht aller Welt vor Augen geleyet wird.
Denn das Ubel / so sie gedachten / die Anschläge / welche sie
machten / konten sie nicht ausführen / sagt unser Text.
David bricht hie in seiner Sprache kurz ab / und braucht
nur zwey Wörter / darin er alles sagt. Denn alle feind-

E liche

Pfalma.
CXL. 3. 5.

VII. 15.

Esa. XXXV. 1.

5.

8.

9.

Pfalma. II. 4.

Glass. Gramma.
S. p. 402.

nemlich / nach der Feinde Bestreitung / Überwindung / Vertilgung / und ihres Samens Ausrottung.

Von der Feinde Bestreitung spricht er also: Seine Hand wird finden alle deine Feinde / deine Rechte wird finden / die dich hassen. Ob zwar der HERR Jesus / als wahrer Mensch / seine Hände / und also auch seine Rechte / hat / die er selbst / nach seiner Auferstehung / seinen Jüngern zeigte / so wird doch darauf allhie eigentlich nicht gezielet / sondern seine Göttliche Kraft / Macht und Stärcke gemeinet / in welchem Verstande auch Gott selbst / ob er wol ein Geist ist / eine Hand und Rechte so oft in der Heil. Schrift zugeteget wird. Der Grund dieser Benennung ist leicht zu erreichen. Denn weil bey uns Menschen die Hand / und absonderlich die Rechte / das Werkzeug ist / dadurch wir am meisten unsere äußerliche Werke beschicken und verrichten / als hat es Gott gefallen seine unendliche Macht / wie er sie bey seinen Geschöpfen sehen läßt / durch das sinnliche Bild einer Hand und Rechte unserm blöden Verstande vorzumahlen / um in etwas begreiflich zu machen. Nun wircket Gott nach dieser seiner Macht / entweder gnädig / zum Schutz der Frommen / oder ungnädig / zur Strafe der Gottlosen ; Und daher spricht die Heil. Schrift unterschiedlich von der Hand und Rechten Gottes. Denn an einigen Orten bedeutet sie den Beweis seiner Güte / an andern aber seines Zorn-Gerichts. Allhie in unserm Text / da von den Feinden Christi geredet wird / muß das letztere verstanden werden / wie wol auch Jesus eben damit zugleich seine Gnaden-Hand gegen die Gläubigen ausstrecket / daß er sie solcher gestalt von ihren Feinden erlöset. Diese Straf-Hand Jesu / diese Rechte seiner Zorn-Gerichte / wird nun / nach Aussage Davids / alle seine Feinde finden.

Einige sind allhie / wie wol ganz unnöthig / bekümmert / es möchte das Wort finden den Verstand der Davidischen Redens-Art / wie ihn die Grund-Sprache vorzeiget / nicht recht ausschöpfen / und vermeinen daher / es besser zu treffen / wenn sie es also geben: Seine Hand wird gewachsen seyn allen deinen Feinden. Allein ich besorge / daß sie eben damit noch weniger aussprechen / als unsere Teutsche folgestellte Übersetzung. Denn diese führet zugleich den würcklichen Angriff der mächtigen Hand

v. 9.

Joh. XX. 10.

Ravanell.
Bibl. S. T. I. p.
733. & T. II. p.
177. 178.

v. Notari

VI.

36 Der durch den Glauben im Kriegen

Hand Jesu mit sich / da jene nur das Vermögen anzeigt / daß ers mit den Feinden aufnehmen könne. Es ist gewiß gar keine gute mine, wenn eine vornehme Person / die Macht und Gewalt hat / einem bösen Buben mit der Hand wincket / und dabey diese Worte spricht: Ich will dich schon finden; Den sie kündiget ihm damit zugleich die bevorstehende Strafe an. Aber das ist noch nichts gesagt gegen das Finden der Hand Jesu / davon zu zweyenmahlen in unserm Text stehet / damit seine Feinde an derselben unausbleiblichem Angriff um so viel weniger zweifeln mögen. Wenn jemand unermuhtet überfallen wird / so pfleget die Heil. Schrift solches ein Finden zu nennen. Also findendie Kinder Juda den Adoni Beseck zu Beseck / und stritten wider ihn. Also fand ein Löwe den Propheten auf dem Wege / und tödtete ihn. Nicht anders wird die Hand Jesu seine Feinde finden / das ist / er wird ihnen über den Hals kommen / wenn sie sich am allerwenigsten versehen / und wider sie streiten / und sie da angreifen / wo es ihnen am wehesten tuht. Gleich wie ein Löwe und ein junger Löwe brüllet über seine Raub / wenn der Hirten Menge ihn anschreyet / so erschrickt er für ihrem Geschrey nicht / und ist ihm auch nicht leid für ihrer Menge: Also wird der Löwe vom Geschlecht Juda hernieder fahren zu streiten wider seine Feinde. Da werden sie alsdann keine Gnade finden / wenn sie die Hand Jesu also finden wird. Sie wird ihnen gar zu schwer fallen. Denn so der liebe David die züchtigende Hand Gottes wegen seiner Sünden dergestalt empfunden hat / daß er darüber bey Gott also klaget: Deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir / daß mein Saft vertrocknete / wie es im Sommer durre wird / Sela; Wie meinest ihr denn / Geliebte in Jesu / werde die ergrimmete Hand Jesu seine Feinde finden? Die heutigen Griechen geben vor / daß bey ihnen in der Insul Patmos annoch die rechte Hand des Evangelisten Johannis unberlezt zu sehen sey / mit welcher er daselbst seine Offenbarung geschrieben / und berichten dabey / daß / wenn jemand in das dortige S. Johannis Kloster / darin diese Hand gezeigt wird / komme / der einige wissenschaftliche Tod = Sünde an sich habe / so werde er von einer unsichtbaren Hand erbärmlich geschlagen. Wir lassen diesen abergläubigen Leuten ihre Märlein; Aber von der unsicht-

or XX. do

Hebr. 11. 31. 32.

Jud. l. 15.

l. Reg. XIV.

24.

Esa. XXXI. 4.

Apoc. V. 5.

PL XXXII. 4.

Petr. Bellon.
Observ. l. 2. C.
11. p. 205. Franc.
Placentia L.
Ego Redivivo.
p. 222.

und Siegen ge
Hand des
hatte. Jesu
Wahrheit
zeitlich / und
wegen des
Scherlich
Hirtes an alle
unter ihnen
alle alle dem
noch endlich
den Saus /
Aber die
Hand vor
niemand
sich in
der Hand
Denn du
in dem
schöne
es gema
vor dem
den für
einen
Der in
auf den
den
also
Hand
sich
sich
sich
Der
utern
oben.
An
unde
gespann
stehen.
Wenn
sich
Grund
Anf
des
den
men
eine
E 3

unsichtbaren Hand dessen / welchen gedachter Johannes so herzlich lieb hatte / Jesu nemlich / wissen wir es / als eine Göttliche Wahrheit / daß sie ihre Feinde jämmerlich / beydes hie zeitlich / und dort ewig / zurichte / und sich an ihnen / wegen des den Frommen zugesügten Drangsals / räche. Schrecklich wirds ihnen seyn / in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Und denselben wird kein einiger unter ihnen entgehen können. Deine Hand wird finden alle alle deine Feinde. Menschen-Händen kan man ja noch endlich entlauffen. David ist mehrmahls den Händen Sauls / der ihm nach dem Leben stund / entrunnen. Aber die Hand Jesu greiffet so weit um sich / daß sich kein Feind vor ihr verkriechen noch verstecken kan / sondern sie alle / niemand ausgenommen / dabon gefunden / und als seine Feinde / übel gehandhabet werden.

Hebr. X. 34

Auf der Feinde Überwindung gehen folgende Worte: Denn du wirst sie zur Schultern machen / mit deiner Sehnen wirstu gegen ihr Antlitz zielen. Ich rechne den Anfang dieser Worte unter die schwersten des ganzen Psalms. Die Schwierigkeit kömmt daher / weil wir heutiges Tages nicht wissen / was es bey den alte Juden für eine Redens-Art gewesen sey / einen zur Schultern setzen / oder machen / als welche sonst / ausser diesem Ort / in der ganzen Heil. Schrift nicht vorkommt. Ich will mich bey den vielerley Auslegungen alhie gar nicht aufhalten / sondern so fort diejenige erwählen / welche / meines Bedünckens / den besten Zusammenhang der Worte gibt / und also sich am bequemsten hieher zuschicken scheint. Das Grund-Wort / welches unsere Deutsche Bibel / seiner buchstäblichen Bedeutung nach / durch Schultern gedolmetschet hat / bezeichnet alhie verblümter Weise einen besondern Ort / der etwa von der Erden erhoben ist / wie die Schulter über andere Teile des menschlichen Leibes hervorsteht. An einen solchen Ort will der Herr Jesus seine Feinde stellen / dahin / als zu einem Ziel / seinen mit der Sehne gespannten Bogen richten / und sie gerade ins Angesicht treffen. Wenn man vorzeiten nur einen Pfeil auf den feindlichen Grund und Boden warf / so war solches schon eine Ankündigung des Krieges / und der Anfang zum Streit: Was wirds denn nicht seyn / wenn Jesus seine Feinde über einen Haufen nimt / sie für sich / als ein Ziel / dahin setzet / und seine Pfeile gar gegen ihr Antlitz abdrü-

v. 13
V. Notam
VII.

כסב

Corn. a Lap.
in lib. Reg. p.
288. b.

38 Der durch den Glauben im Kriegen

*Pfalms.
VII. 13. 14.*

*Barth. ad
Stadium T. 2. P.
831.*

*Class. Gramm.
S. p. 230.*

Pfalms. XI. 2.

*Luther. T. 2.
Lat. Jen. fol.
244. a.*

v. 10.

*Com. ad
in lib. Reg. 4.
28. 2.*

Dan. III. 19. 16.

ket? Denn er hat auf seinen gespannten Bogen tödlich Geschoss geleyet / seine Pfeile hat er zugerichtet zu verderben. Weh den Feinden / die einen solchen Schützen mit seinem Bogen und Pfeilen vor sich haben! Wie wollen sie dagegen bestehen? Denn er hat lauter gewisse Schüsse / deren keiner fehlet / sondern sie alle treffen / und die Feinde erlegen. Es mag der gelahrte Iosephus Scaliger immerhin seine letzte Lebens-Zeit / die er gewiß nützlicher zu seiner Seelen Heil anwenden sollen / mit der Untersuchung zubringen / welche Gestalt die Pfeile der alten Römer gehabt; Wir unsers Orts finden keine Ursache sorgfältig nachzufragen / was es für Pfeile sind / die unser Text unter dem Worte Sehne begreiffet / indem die Sehne bekanntlich am Bogen zu dem Ende gebraucht wird / daß sie die darauf gelegte Pfeile forttreibe. Wir verstehen dadurch alle die Straf-Mittel / welche Jesus zur Hand hat / seinen Feinden zu erweisen / daß er ihr Meister sey; Worunter ihre Niederlage / wenn sie sich an Gottsfürchtigen Regenten mit unbilligen Kriegen reiben wollen / keines der geringsten ist. Wolte man auch mit unserm sel. Luthero das zur Schultern machen von der Flucht der Feinde also verstanden / daß sie zwar darin ihre Schultern und Rücken zum besten geben / Jesus aber ihnen dennoch von vorn entgegen kommen / und mit seinen Zorn-Pfeilen ihr Antlitz treffen werde; So führete auch dieses einen hollenkommnen Sieg von den Feinden mit sich / wohin ebenmäßig alle übrige Auslegungen gehen / ob sie gleich sonst von einander sehr unterschieden sind.

Der Feinde Vertilgung ist in diesen Worten enthalten: Du wirst sie machen wie einen Feuer-Ofen / wenn du drein sehen wirst / der HERR wird sie verschlingen in seinem Zorn / Feuer wird sie fressen. Es ist dieses wol ein recht entsetzliches Gleichniß / damit alhie der Zorn Jesu gegen sein Feinde abgemahlet wird. Denn wer erschrickt nicht über eine entstehende und weit um sich fressende Feuers-Brunst? Der es selbst erlebet hat / als viele unter uns in dieser Stadt vor birzig Jahren / kan am besten sagen / wie einem dabey zu Muth sey. Und wer konte es ohn Grausen ansehen / wenn jemand lebendig in einen glüenden Ofen gedorsen würde / wie dort die drey Männer Sadrach / Mesach / und Abednego? Jedoch

doch ist es auch ein geschicktes Gleichniß / die Hestigkeit des Göttlichen Grimms / wann er entbrannt ist / zu entwerfen / wie es denn Gott selbst hin und wieder in seinem Worte dazu gebrauchet. Wir wollen dißmahl keine genaue Vergleichung / nach allen dazu gehörigen Stücken / anstellen / sondern nur bey demjenigen bleiben / was uns unser Text an die Hand gibt. Das Holz in einen flammenden Feuer-Ofen geworfen / hat ja wol nichts anders zu erwarten / denn daß es darin verzehret / und zur Aschen gemacht werde. Nun haben die Feinde Jesu das Göttliche Zorn-Feuer durch ihren Frebel mußtwillig wider sich selbst angeblasen. Es brennet also / daß es niemand leschen möge. Was ist denn übrig / denn daß sie dabon ergriffen / verschlungen / und gänzlich vertilget werden? Da zündet der Feuerbrennende Zorn Gottes mancherley Feuer an / darin er seine Feinde wirft und abstrafet. Bald bedienet er sich des leiblichen Feuers / dadurch er gar ganze Städte mit ihren bösen Einwohnern umkehret und verheeret / wie Sodom und Gomorra / da der Rauch auffging vom Lande / wie ein Rauch vom Ofen. Da machte Gott diese Leute wol recht wie einen Feuer-Ofen / indem sie nicht anders / als ein mit vielem Brennholz angefüllter Feuer-Ofen / brannten. Hieher gehören auch insonderheit die Ziegelöfen / darin König David die überwundene Ammoniter verbrannte. Denn ob wol der eigentliche Wort-Verstand alhie auf dis Exempel nicht einzuschräncken ist / als wann David insonderheit darauf gesehen hätte / wie einige vorgeben wollen / welche unsern Psalm von David auslegen; So ist es dennoch ein schreckliches Bild der Strafen Gottes / welcher die Ammoniter solcher gestalt zu einem brennenden Feuer-Ofen gemacht / und das Feuer sie gefressen hat. Es will zwar ein vornehmer Schriftforscher dafür halten / daß dergleichen verbrennen der Ammoniter in den Ziegelöfen aus dem Grund-Texte nicht fest zu schliessen sey; Andere leugnen nicht / daß es geschehen / rufen es aber dabey als ein barbarische That aus / deren sich David vor Gott mehr zu schämen / denn zu rühmen / habe; Jedoch scheint es am glaubwürdigsten zu seyn / daß David mit den Ammonitern also würcklich verfahren / und darin nicht gesündigtet / sondern / als ein Diener der

V. Dieft.
Conc. Penit.
p. 133.

Jer. XXI. 12.

Gen. XIX. 28.

II. Sam. XII. 31.
V. Notam
VIII.

Göttli-

40 Der durch den Glauben im Kriegen

Göttlichen Gerechtigkeit / diese zwar grausame / aber von den Ammonitern unter andern wegen ihres greulichen Kinder-Mords / welche sie dem Teufel / Moloch genant / im Feuer aufgeopfert / wolverdiente Strafe ausgeübet habe. Ausser dem Leiblichen Feuer bedienet sich auch Gott bisweilen wider seine Feinde des innerlichen geistlichen Feuers / davon Augustinus unsern Text erkläret / ich meine das böse Gewissen / welches er / wenn es bey den Feinden eine weile geruhet und geschlafen / endlich aufwecket / rege machet / und ihnen dadurch so warm einheizet / daß sie sich für Angst und Quaal ihrer Seelen nicht zu lassen wissen / sondern wol gar in Verzweiflung gerathen / und sich selbst zu kurz tuhn. Mit diesem Feuer hat Gott unter andern Feinden Davids den König Saul und Abitophel gestrafet. Und wie viele Feinde der Frommen hat nicht sonst dieses Feuer gefressen und verzehret ? Endlich braucht Gott ein Feuer über alle Feuer / das ewige Feuer / welches bis in die unterste Hölle brennet / und nimmermehr verlöscht. Auf dieses Feuer hat der alte Chaldäische Dolmetscher unsern Text gezogen / wann er ein solches Wort gesehet / welches im Neuen Testament zum oftern die Hölle bedeutet. Das ist das Feuer / darin der gerechte Richter Jesus Christus am jüngsten Tage alle seine und der Seinigen Feinde / die in solcher unseligen Feindschaft von hinnen gefahren sind / mit Leib und Seele werfen wird / nachdem er den richterlichen Ausspruch über sie getahn : Gehet hin von mir / ihr verfluchten / in das ewige Feuer / das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Also frist und vertilget Gott / der ein verzehrend Feuer ist / seine Feinde zeitlich und ewig. Wenn aber ? Wenn du drein sehen wirst / saget unser Text. Von Worte zu Worte heisset es : In der Zeit deines Angesichts. Welches durch unsere Übersetzung / nach der Teutschen Mund-Art / deutlicher gegeben ist. Nechst Hindansetzung der Geheimnisse / welche einige sonst in dem Grundworte suchen wollen / mercken wir nur an / daß in Heil. Schrift die Offenbarung Göttlicher Werke bey den Creaturen / Gottes Angesicht genennet werde / weil er sich ihnen dadurch zu erkennen gibt. Wie nun aber Gott bey den Reinen rein / und bey den Verkehrten verkehrt ist / das ist /

Augustin.
Enarr. in Psal.
T. VIII. Oper.
P. 1. p. 113. ed
Lugd. A. 1561.

XIX
מַלְיִיּוּם
V Malium
in Josuam p.
254. Do. sch.
Theol. Zach.
P. 1. p. 121 Win-
det de vita
funct. stat. p.
205. s. Licht-
foot Oper. T.
1. p. 556. 557. &
T. II. Praef.
item. p. 200.
Matth. XXV.
41.
Deut. IV. 24.

מַלְיִיּוּם
V. Bohlum
Disp. 8. pro
form. eruend.
S. 1. s. & Tr. de
iis, qua Deo
propre com-
petunt. p. 22. s.
Pl. XVIII. 27.

den Frommen seine Gnade / den Gottlosen aber seinen Zorn beweiset : Also hat er auch / daß ich von dem unwandelbaren Göttlichen Wesen also reden mag / ein zwiefaches Angesicht / ein Gnadenreiches gegen jene / ein Zornvolles aber gegen diese. Beyde Anblicke finden wir in diesem unsern Psalm / den guten von Messia / welchen sein Himmlischer Vater mit Freuden seines Antlitzes erfreuet; Den bösen aber alhie von den Feinden Jesu / denen er sein Zorn-Antlitz zuehret / und ihnen in seinem Göttlichen Rath eine Zeit bestimmet hat / da sie es mit Furcht und Schrecken sehen sollen.

Das hierte und letzte Stück / darin Dabid die Niederlage der Feinde zuerkennen gibt / ist ihres Samens Ausrottung. Ihre Frucht / spricht er / wirstu umbringen vom Erdboden / und ihren Samen von den Menschen-Kindern. Das muß wol ein grosser Greuel seyn / den Jesus an seinen Feinden hat / daß er nicht nur sie / sondern auch so gar ihre Kinder / aus dem Lande der Lebendigen hinweggeräumt wissen will. Denn auf die Nachkommen der Feinde deutet man billig die beiden / sich einander erklärenden / Wörter / Frucht und Same; Wie wol einige jenes in der Weite nemen / daß es auch die Frucht der Hände im Geist- und Leiblichen zugleich in sich fasse. So gehet Gott nicht mit den Kindern der Seimigen zu Werke / sondern er tractiret sie ganz anders: Die Kinder deiner Knechte werden bleiben / und ihr Same wird für dir gedeihen / heist es da. Nun möchte dieses wol manchem sehr hart vorkommen / daß die Kinder der Missethaten ihrer Eltern entgehen / und nicht weniger als sie vertilget werden sollen. Hat sie doch Gott selbst dabon frey gesprochen: Der Sohn soll nicht tragen die Missethat des Vaters. Allein erkläret sich nicht Gott alsobald dabey / daß er einen solchen Sohn verstehe / der an seines Vaters Sünde und Ungerechtigkeit kein Teil nimt? Wann aber eine böse Wurzel lauter böse Früchte und bösen Samen trägt / wenn das Gift und die Galle der feindseligen Alten auf die Jungen fortgepflanzet / und von ihnen eingesogen wird / sollten sie da nicht alle in gleicher Verdammniß seyn / und die Göttliche Gerechtigkeit Macht haben / solche faule Bäume mit der Wurzel / Stamm / Zweigen / Früchten / und also mit Strumpf und Stiel / ganz auszurotten / damit keine Art dabon übrig

S

blei-

Seb Schmidt
Königl. Weisf.
sag. p. 1380, 1381.

Pfalm. CII. 29

Ezech. XVIII:
20.

V. Bohemä
Spectac. Pass.
Chr. Conc. 99.
p. 799. ff. Feur-
born. Oper.
Theol. p. 230. ff.
Reinking.
Bibl. Polie.
l. 3. p. 80. ff.

42 Der durch den Glauben im Kriegen

Ezech. XVIII.

2.

bleibe? Auf diesen Fall hätte ja niemand von ihnen Ursache/das alte Ibraetitische Sprichwort zu erneuern: Die Väter haben Heerlinge gegessen/aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf worden. Gesezt aber/das die Frucht und der Same sich besser/als seine Wurzel/antiesse/ ja gar in den Selbaum Christum Jesum durch den Glauben eingesencket wäre/so könte Gott darum doch noch/aus heiligen Ursachen/ solche Kinder den zeitlichen Strafen ihrer bösen Eltern mit einflechte. Ich rede mit Bedacht von zeitlichen Strafen/denn Gott auch diejenigen/welche er um Christi willen die ewige Strafe nachgelassen hat/nicht allemahl mit zeitlichen Plagen verschonet. Die allgemeine Wasserfluth in der ersten Welt hat alle Menschen/Alte und Junge/ausser denen/die mit Noa im Kasten waren/vom Erdboden umgebracht/bon welchen allen wir doch nicht sagen können/ daß sie durch das Wasser in das höllische Feuer gefallen sind.

Gerhard. in
I. Petr. p. 490.
491.

Das sind/Geliebte in dem Herrn/die schrecklichen Gerichte Gottes/welche der durch den Glauben gestärckte König seinen Feinden über den Hals bringet / daß sie dadurch von Jesu angegriffen / erleget / vertilget / und mit den Ibrigen ausgerottet werden.

Wenn wir nun dasjenige / was ohnlangst in Pief-land bey Narba mit den Russen vorgegangen / hiegegen halten / wie solches die Absicht des heutigen Danck-Fests allerdings erfodern will; So wird sich die Gleichheit/ob schon nicht in allen/doch dennoch in verschiedenen/ Begebenheiten bald hervor tuhn. Einmahl ist's an dem/ daß der Czar der Russen in gegenwärtigem Kriege nicht nur unsers Gott-liebenden Königes / sondern auch des Allerhöchsten Himmels-Königes/Christi Jesu/ Feind sey. Welcher gestalt er sich / als einen Feind des Schwedischen Zions/anfangs zwar heimlich/und unter dem Schein der Freundschaft / (welches eben die gefährlichste Feindschaft ist) hernach aber öffentlich/durch den feindlichen Einbruch in Piefland/aufgeföhret / wie er/nach dem bösen Exempel der Feinde in unserm Texte / gedacht übert's zu tuhn/welche Anschläge er gemacht / das bedarf ja wol keines umständlichen Vorstellens/die Erfahrung selbst hat es fattsam zu Tage geleyet. Daß er aber auch ebendadurch ein Feind Jesu worden sey / und also mit unter die Feinde gehöre / dabon hie David redet/ das soll mir gar nicht schwer

schwer fallen ausfündig zu machen. Ich will aniso zu dem Ende die Russische Religion nicht untersuchen / noch aus derselben zeigen / wie sie wider die Ehre und Lehre Jesu streite. Es sollte mich sonst die grosse Empfindlichkeit / welche wol ehe des izigen Czaren ältester Bruder und Vorgänger am Regiment / Fædor Alexovvitz, über den Vortrag der Irrthümer seines Glaubens ganz unziemend blicken lassen / dabon nicht zurück halten; Sondern ich scheue bloß die Weitläufigkeit der Rede / darin ich mich hiedurch begeben müste. So können wir auch diesmal kürzer zu unserm Zweck gelangen. Es wird zum gründlichen Beweis der Feindschaft / darinder izige Czar mit Jesu stehet / gnug seyn / daß ich sie aus dem schändden Friedens-Bruch herleite / dadurch der Czar einen offbaren Maineid begangen hat. Denn es ist bekant / daß er bey dem Antritt seiner Regierung / mit seinem damals noch lebenden / und zugleich regierenden Bruder Ivvan, in Gegenwart einer ansehnlichen Königl. Schwedischen Gesandtschaft / einen ewigen / ich sage ewigen / Frieden mit der Krone Schweden / durch die beyden Russen gewöhnliche Küßung des Kreuzes / heiliglich beschworen habe. Wie nun das also geküßte Kreuz den gekreuzigten Jesum zum Augenmerck hat / welchen sein Himmlischer Vater zu küßen befiehet / daß er nicht zürne / und wir nicht umkommen auf dem Wege / denn sein Zorn werde bald anbrennen: Also ist der gekreuzigte Jesus eben damit zum Zeugen und Richter dieses ewigen Friedens angerufen worden. Daaber nun der Czar selbst den von ihm mit so heiliger Solennität beschwornen Frieden so leichtsinnig gebrochen hat / ist er ja an dem für ihn gekreuzigten Jesu eidbrüchig geworden / und hat ihn sich damit zum Feinde gemachet. Jener Czar Ivvan Wavilevitz ärgerte sich sehr daran / daß der Pabst zu Rom ein Kreuz oben auf dem Fusse trüge / und es daselbst küßen liesse; Er dürfte es dem Pabstlichen Gesandten Antonio Possevinio unter Augen sagen / daß solches zur Schmach und Unehre des Kreuzes Christi gereiche. Welche Schande wird es denn wol nicht dem Kreuze Christi seyn / wenn man es durch Brechung des darauf geleisteten Eides entheiliget / und gar mit Füßen tritt? Solte nicht derjenige / der daran schuldig ist / auch unter die Feinde des Kreuzes Christi gerechnet werden

Christiani
Kelch Lief
land. Ges
sicht. P. 5. p.
603. 604.

Kelch L. 0.
p. 65.

Psalm. 11. 12.

Possevin.
Moscov. p. 145
Gretler. de
Cruce Chr. T. 6
l. 2. C. 81. p.
483.

Phil. 111. 18.

44 Der durch den Glauben im Kriegen

können? Daß ein Eidbrüchiger eben dadurch/daß er von seinem Schwur abgeheth/Gottes Feind werde / ist so heftig und klahr / daß es auch den blinden Heiden in die Augen gestrahlet hat. Von Agesilao, dem Könige der Spartaner / berichtet Alianus, er habe es sehr gerne gesehen / daß die Barbaren ihren Eyd brächen / denn dadurch machten sie ihnen selbst die Götter zu Feinden / ihm aber / dem Agesilao, zu Freunden und Mitstreitern. Und gewiß hats Gott auch den Russen in den vorigen Zeiten nicht unbezeuget gelassen / wie feind er ihnen sey / wenn sie durch Treulosigkeit und Meineid den Frieden gebrochen haben. Denn es hat solches einen unbeschreiblichen Jammer über das ganze Land / und grosse Zerrüttung im Regiment / gebracht. Da aber / dessen allen ungeachtet / der iltige Czar dennoch die bösen Fußstapfen seiner Vorfahren betreten wollen / ist er eben damit in eine neue Feindschaft mit Jesu verfallen / der ihm bereits zu zeigen angefangen hat / wie er den am heiligen Kreuze geschehenen Judas-Kuß nicht ungeahndet hingehen zu lassen gemeinet sey. Es hat seine Hand diesen seinen Feind in der grossen Niederlage vor Narba gefunden / seine Rechte hat gefunden / der ihn hassete. Sein Zorn-Feuer ist bereits über ihn entbrannt / und hat um sich gefressen / er hat schon viele tausenden der Russen in seinem Zorn verschlungen. Ach daß sie nur auch / durch das im Glauben gefassete Jesus-Bluht / die höllische Feuer-Bluht in ihrer letzten Todes-Noth möchten geleschet haben! Hat denn gleich der entrüstete Jesus das endliche garaus mit diesem seinen Feinde noch nicht gespiet / daß er seine Frucht vom Erdboden / und seinen Samen von den Menschen-Kindern umgebracht hätte / (wie er denn ohndem nicht allen Zorn mit eins / und in der äußersten Schärfe über seine Feinde ausschüttet / sondern stufenweise verfähret / um ihnen / nach seiner Langmuht / Frist und Raum zur Busse zu gönnen) so hat er dennoch schon einen grossen Anfang seiner Strafen gemacht / und ihm gewiesen / daß seine Macht / wie starck er sich auch damit zu seyn bedüncken laßen / gegen Jesu Macht / lauter Ohnmacht sey. Er hat alle seine böse Gedanken / alle seine gefährliche Anschläge / die er in diesem Feldzuge wider Piesland gehabt / zu nichte gemacht / daß er sie nicht hat ausführen können. Ja er hat das ganze Lager der Feinde den Königlichem Troupen

Alian. Var.
Hist. XIV. 2. p.
271. ed. Scheff.

V. Jo. Wide-
kind. Hist. bel-
li Sueco- Mo-
scov. decenn.
l. 1. p. 12. 13. &
l. 8. p. 407.
408. ed. Holm.
A. 1672.

Alian. Var.
Hist. XIV. 2. p.
271. ed. Scheff.

Alian. Var.
Hist. XIV. 2. p.
271. ed. Scheff.

Posterior
l. 1. p. 12. 13. &
l. 8. p. 407.
408. ed. Holm.
A. 1672.

Alian. Var.
Hist. XIV. 2. p.
271. ed. Scheff.

mit Eigen ge
am Ziel ge
Zins geze
kommen / f
Bedenken
eben zur Zeit
fallen / und
den aber ent
umständen
der Erde
der Feinde
die Augen
Heerführer
und mit
über die Fe
über dem
über dem
zum Himmel
er lott den
sald auf Er
da Jesus
schon durch
nach durch
die größten
den die er
über dem
schon durch
Es darte
in ihnen
sind ge
schon durch
genam
wenn sie
wenn sie
überführt
was ruht
beachte
den der
den Frem
den Frem
wenn sie
wenn sie

Troupen zum Ziel gesetzt / und mit seiner Sehne dergestalt gegen ihr Antlitz gezelet / daß sie seine Zorn-Pfeile nicht ertragen können / sondern fallen / und die Flucht nemen müssen. Gedenden wir insonderheit an den Schnee / welcher eben zur Zeit der Bestürmung des feindlichen Lagers gefallen / und dizeits mit und auf dem Rücken / den Feinden aber entgegen gewesen / so haben wir ihn / bey solchen Umständen / für nichts anders anzusehen / als für einen mit der Sehne gespannten Bogen Jesu / damit er gegen der Feinde Antlitz gezelet / sie darin getroffen / und ihnen die Augen also geblendet hat / daß die unter ihrem gekrönten Heerführer antauffende Soldaten desto ungehinderter / und mit weniger Gefahr / das Lager ersteigen / und den über die Feinde brennenden Zorn Jesu durch ihr Niederlegen beweisen möchten. Da ward ja wol recht vom Himmel wider sie gestritten. Gott sprach zum Schnee / er sollte den Feinden zur Rache kommen / so war er bald auf Erden. Wie konte es da anders seyn / denn daß das ganze Heerlager der Feinde danieder geleyet würde / da Jesus ihnen also auf alle Art entgegen war / und sich an ihn nicht allein durch unsern lieben König / sondern auch gar durch die so gering geachtete Schneeflocken / rächete? Mag denn nun dieses nicht mit allem Zug unter die grösssten Exempel der Allmacht Jesu gezehlet werden / die er jemahls an seinen Feinden / im Stande der Erhöhung / hat sehen lassen / daß er so wunderbarer Weise durch so wenig Leute ein so mächtiges Heer darnieder geleyet hat? Es dürfte wahrlich eine so herrliche / und bey allen / schon einige hundert Jahr her mit den Russen in Piefland geführten Kriegen nicht erhörte / unbergleichliche That bey der Nachwelt schwerlich bollen Glauben finden / (gestalt denn obndem die Feinde und Hasser sie entweder gar zu unterdrucken / oder doch wenigstens zu berdunckeln suchen) wenn sie nicht durch so viele tausend unberwerfliche zeugnissen der annoch lebenden / die aus ihrem eigenen Augenschein reden können / dabon auf das bündigste konte überführet werden.

Was tuht denn aber endlich der mit der Glaubens-Stärke begabte König / nachdem er mit der hülfreichen Hand Jesu der Fremden Heer darnieder geleyet hat? Er gibt seinem Heilande / der ihm so mächtig beygestanden / alle Ehre / die ihm für eine so grosse Wohlthat gebüret /

Jud. V. 20;

Job. XXXVII.

6.

Das VI. Buch

EE. XXXVII.

10.

11.

12.

13.

46 Der durch den Glauben im Kriegen

Pfalms. L. 15.

und statet ihm dafür den schuldigsten Danck ab. Er bindet sich genau an die Ordnung / welche GOTT selbst vorgeschrieben hat / daß man ihn anrufen solle / sodann wolle er erretten / und darauf müsse man ihn preisen. Nun hat der König GOTT / oder / welches eines ist / Christum mit vertrauendem Herzen angerufen / wie wir im ersten Theil dieser Predigt bernommen; GOTT hat ihn von der Hand seiner Feinde gewaltiglich errettet / wie das ander Theil gewiesen. So ist dann nichts übrig / denn daß er ihn darum preise. Und dieses ist der Inhalt des letzten Theils / da wir annoch mit wenigen zu sehen haben / wie der durch den Glauben zum Siegen gestärckte König

III.

v. 14.

UXXIX. do.

Nach der Feinde Niederlage GOTT preise. Die Schluß-Worte unsers Textes geben uns solches zuerkennen: So wollen wir singen und loben deine Macht. Es sind dieses abermahls Worte / welche König David im Namen der ganzen Kirchen redet / deswegen sie auch in der mehrern Zahl mit dem Vorworte wir ausgesprochen werden / und also einen Christlichen Regenten mit einschliessen. Der selbe will mit der versamleten Gemeine / daraus jeden Orts die besondere Kirche bestehet / öffentlich zusammen treten / und dem HERRN / der den Sieg gegeben hat / danken. Weil die Niederlage der Feinde eine solche Subttant Gottes ist / welche ihren Nutzen nicht etwa nur über wenige / als den König und sein königliches Haus / sondern über das ganze Land ausbreitet / so verpflichtet sich der König hiemit / daß er samt seinen Untertanen / aller Orten / zu den Vorhöfen Gottes mit Loben und Danken eingehen wolle. Der Text weist / worauf dieser Preis gerichtet / und wie er verrichtet werde.

Dan. IV. 26.

Esa. XXXVI.

Hof. X. 14.

II Sam. XXIII. 8. fs.

Der König richtet ihn nicht auf seinen eigenen Ruhm / wie König Nebucadnezar / der sich mit seiner grossen Macht / und der Ehre seiner Herrlichkeit brüstete; Nicht auf die Stärke seiner Hand / wie der König Sancherib; Nicht auf die Menge seiner Helden / wie jener König in Israel / ob wol sonst deren Tapferkeit / welche sie wider die Feinde bewiesen / ihres Lobes nicht zu berauben ist / und der Heil. Geist daher selbst ein ganzes Register der Helden Davids / zu ihrem stets wärenden Ruhm / bezeichnen lassen; Sondern auf die Macht des Allmächtigen Jesu / welche sich an den Feinden so herrlich herborgetabn

tahn hat. Da leget der König seine von den Feinden erhaltene Sieges-Krone zu den Füßen Jesu nieder / und gibt sie dem wieder / der sie ihm gegeben hat. Also henges Gebät und Dancksagung recht wol aneinander. Der König hatte Jesum angerufen / er möchte sich doch erheben in seiner Kraft; Nachdem nun Jesus dieses getahn / und die Feinde seine Kraft empfinden lassen / wie wolte sichs da anders schicken / denn daß er auch für den Beweistuhm dieser seiner Kraft gepriesen würde? Darum will der König / weil Jesus sich in seiner Kraft erheben / die Macht Jesu aus danckbarem Herzen wieder erheben. Das Grundwort / dafür in unserm Texte Macht stehet / bedeutet eine Heiden-Stärke / und hat einen Ursprung mit demjenigen Worte / dabon Jesus beym Propheten Esaia den Namen Held bekommen hat. So erkennet denn der König hiemit / daß es nicht seine eigene sondern Jesu Heiden-Zaht gewesen / dadurch der Feind erleget sey / deshalb schreibet er ihm auch die Ehre und den Preis zu.

Esa. IX. 6;
V. Glaff. Ono;
mat. Mess.
Proph. p. 25.
Dorsch. Pen-
rad. p. 119.

Wie wird aber dieser Preis verrichtet? Mit Singen und Loben. So wollen wir singen und loben deine Macht. Es ist gewiß / daß beide von David alhie / und auch sonst / zusammen gesetzte Wörter eigentlich auf die Music gehen / und lasse ich mir den unterschied der selben / welchen der vortreffliche Engländer / Thomas Gatackerus, anweist / nicht missfallen / daß das erste den bloßen Gesang der menschlichen Stimme / das andere aber ein Singen samt einspielenden musicalischen Instrumenten / bezeichne / wie etwa also auch der Apostel Paulus auf einigen Unterschied hierin zuzielen scheint. Ob nun schon David alhie nur eine und andere Art des Preises Gottes nennet / die bey den öffentlichen Versammlungen sich am meisten hören läßt; So begreiffet er doch die übrigen auch mit darunter / welches unsere Teutsche Bibel wol zu verstehen gibt / indem sie das gemeine Wort / loben / gebrauchet. Denn das Lob Gottes sollte der Endzweck dieses Singens seyn. Will sich demnach der mit Siegen von Jesu bekrönte König gar nicht entfuchen / seine hierüber empfundene Freude / durch Anstimmung der Lobgesänge / neben andern / zum Ruhm der Ehre Jesu fröhlich auszuschütten. Zwar weiß er gar wol / daß Jesus weder seines Singens und Lobens bedürfe / noch auch da-

Gatacker;
Oper. Critic.
Tom. I. p. 237.
ed. Ultraj. A.
1698.
Col. III. 16.
Eph. V. 19.

durch

48 Der durch den Glauben im Kriegen

durch grösser und herrlicher gemacht werden könne / als er schon vorhin ist; Doch weiß er dabey / daß **JESU** ein gnädiges Wolgefallen daran trage / und man ihm auf solche Weise die Erkännlichkeit für die genossene Wohlthaten darzulegen schuldig sey. Weil auch **GOTT** alles Singen / obs gleich äusserlich noch so wol klinget / dennoch / wenn das Herz nicht dabey ist / für ein heftliches und unangenehmes Geplerr achtet / und seinen Eckel darüber bezeuget; Als läßt der Gottliebende König solches Singen und Lob der Macht **JESU** nicht allein vom Munde / sondern auch aus seines Herzens Grunde / gehen / damit die Zusammenstimmung des glaubigen Herzens und singenden Mundes einen lieblichen Klang in den Ohren **JESU** erwecke / dadurch er bewogen werde / sich ferner in seiner Kraft wider seine Feinde zu erheben.

Und solches herz- und mündliches Singen und Lob der Macht **JESU** ist es nun auch / Geliebte in demselben / welches die auf **GOTT** im festen Glauben gerichtete Seele unsers lieben Königes bisher in heiliger Andacht für die von **JESU** neulich bey Narba verhängte grosse Niederlage seiner Feinde / der **Russen** / berichtet hat / auch noch heute an dem besonders dazu ausgeschriebenen allgemeinen Dank-Feste in der christlichen Gemeine / welcher Ihre Königl. Majest in eigener hohen Person beywohnen / berichtet / und von allen dero getreuen Untersassen im ganzen Königreich / und sämtlichen darunter gehörigen Fürstentümern und Länden / bey den aller Orten zu dem Ende angestellten öffentlichen Kirchen-Versammlungen / berichtet wissen will. Da sollen an diesem Tage unser aller Herzen und Zungen einmühtig singen und loben die Macht **JESU** / welcher durch die Entkräftung der feindlichen Macht seinem Könige groß Heil bewiesen / und viel Uebels von uns allen abgekehret hat / welches die Feinde zu thun gedachten. Da müssen wir singen von der Gnade des **HERREN** / und seine Wahrheit verkündigen mit unserm Munde. Denn er hat seine Feinde zerstreuet mit seinem starcken Arm. Seine Hand hat seinen Gesalbten erhalten / sein Arm hat ihn gestärcket / daß die Feinde ihn nicht überwältiget / noch die Unge rechten ihn gedempfet haben / sondern er hat seine Widersacher geschlagen für ihm her / und geplaget / die

Amos. V. 23.

Pfalm. XVIII.

51.

LXXXIX. 1.

11.

22. 16.

und Eingen ge
offenen. Selo
/ Amen / Am
redt niedrige
Gottes und G
/ welche mit
den lieben King
Eines gestärket
/ sondern dies
/ wieder als ein
als etwas solch
und schauerte
/ bin ich der
schand / bin bei
Euch auch alle
/ singen / und
unsern lieben
/ und was
gemacht / nach
unsern Werk
/ uns überlegen
/ und alsdann
Sedit / sprechen
/ Euer aller
/ Herzen her
/ Dank / und
/ aus unsern
/ er führt uns
/ treuheit auf
/ Aber ein
/ auch im
/ macht ein
/ nichts dabey
/ en machen
/ Gedanken
/ so es ein
/ muß er
/ bestehen.
/ lobt den
/ unter Euch
/ zeiget
/ schönsten
/ und beginge

G

die ihn hasseten. Gelobet sey dafür der **HER**
 ewiglich / Amen / Amen. Es müste wol wahrhaf-
 tig eine recht liederliche / und von aller ihr obligenden
 Furcht Gottes und Ehre des Königes entblößete
 Seele seyn / welche nicht also die Macht Jesu / dadurch
 er unsern lieben König zur Erlangung eines so herli-
 chen Sieges gestärcket hat / mit herzlichem Dancke her-
 ehren / sondern dieses grosse und wundersame Werck Je-
 su entweder als ein blosses Menschen-Werck ansehen /
 oder als etwas solches / so sich von obngesehr begeben / in
 den Wind schlagen wolte. Von Euch / Auserwehlt in
 Jesu / bin ich der guten Meynung / daß / wie Ihr die
 Machtband Jesu bey diesem ganzen Werck erkennet /
 also Euch auch allhie eingefunden habet / seinem Namen
 zu lobsingem / und ihm zu dancken / daß er ein so grosses
 an unserm lieben Könige / ja an uns allen / getahn hat.
 Der Anfang ist dazu / im Namen Gottes / vor der Pre-
 digt gemacht / nach deren Beschluß wir die bey diesem
 ganzen Werck ergangene Wunder Gottes / laut des darü-
 ber ausgefertigten authentiquen Berichts / erzehlen /
 und alsdann das darauf besonders gerichtete Danck-
 Gebät sprechen wollen / mit welchem sich / wie ich hof-
 fen will / Euer aller in wahrer Andacht zu Gott erhobe-
 ne Herzen vereinigen werden. So wird auch das schö-
 ne Danck-Lied / **HER** Gott dich loben wir / bald
 hernach aus unsern Munde freudig erschallen. Nicht
 weniger führet uns der beborstehende nachmittägliche
 Gottesdienst auf das Singen und Loben der Macht Je-
 su. Aber eins muß ich noch sagen / eh ich aufhöre. Ich
 bitte Euch im Jesu und eurer Seligkeit willen / bildet
 Euch ja nicht ein / daß der schuldige Danck damit all / und
 weiter nichts dabey zu tuhn sey / sondern man möge im
 übrigen machen und leben // was und wie man wolle. Die
 solche Gedancken haben / werden sich heftlich betriegen.
 Denn so es ein rechter und Gott gefälliger Danck seyn
 sou / muß er nicht allein in Worten / sondern auch in
 Wercken / bestehen. Bey den Wercken prüfen wir Men-
 schen ja selbst den Danck / ober aufrichtig sey / oder nicht.
 Wenn jemand unter Euch seinem nothleidenden Nächsten
 eine grosse Wohlthat erzeiget hätte / derselbe sagte ihm auch
 mit Worten den schönsten Danck dafür / ginge aber stehen-
 des Susses hin / und beginge etwas solches / das seinem

53.

I. Petr. II. 7.

50 Der durch den Glauben im Kriegen

Deut. XXXII.
6.

Gal. V. 19. fs.

Matth. V. 16.

Woltäter den höchsten Verdruß machte / sollte das auch wol ein Danck heißen? Würde der Woltäter nicht vielmehr sagen/er sey mit Stanck und Undanck belohnet worden? Eben also / ja noch vielmehr / ist der Danck / welcher nicht durch ein heiliges Leben und Christlichen Wandel begleitet wird / vor Gott kein Danck / sondern ein schändlicher Undanck. Danckestu also dem **HERREN** deinem Gott / du toll und töbrigt Volck? sagte dort Moses zu den Juden / die Gott auch zwar mit den Lippen / aber nicht mit den Wercken/danckten. Was nützet es demnach / wenn jemand gleich noch so viel die Macht Jesu / so er an den Feinden in Vießland durch ihre Niederlage geoffenbaret hat / mit Worten singen und loben wolte / dabey aber die Macht der Finsterniß / ich meyne die Wercke des Fleisches / als Ehebruch / Hurerey / Unreinigkeit / Unzucht / Abgötterey / Zauberey / Feindschaft / Hader / Meid / Zorn / Zanck / Zwietracht / Rotten / Haß / Mord / Sauffen / Fressen / und dergleichen / über sich herrschen liesse? Die bey dergleichen bösen Wercken Gott dancken / sollen wissen / daß sie ihn alsdann nicht loben noch preisen / sondern schänden und lästern. Soll demnach diesem Danck-Feste seine gebürende Ehre geschehen / soll unser Singen und Loben der Macht Jesu von ihm gnädig angenommen werden / so müssen solche Wercke dabey seyn und darauf folgen / die unsern Eckel und Abscheu für die Sünde / und die eiferige Lust und Begierde / nach dem heiligen Willen Gottes zu leben / bezeugen. Da müssen wir unser Licht leuchten lassen vor den Leuten / daß sie unsere gute Wercke sehen / und unsern Vater im Himmel preisen. Denn das ist der rechte Zweck / welchen Gott / wie mit aller seiner Güte / also auch mit dieser sonderbaren Woltat / so er uns durch unsern Allergnädigsten König erwiesen / abzielet / daß sie ein Liebes-Seil / ja güldene Kette sey / dadurch er uns zu der wahren Gottseligkeit ziehe.

Ist unser Singen und Loben der Macht Jesu heut und allezeit dergestalt eingerichtet / so wird er sich auch durch unser Dancken bewegen lassen / ferner an uns / nach seiner Barmherzigkeit / zu dencken. Wir werden alsdann gewiß nicht umsonst seine Macht gesungen und gelobet haben; Sondern wie die irdische Sonne zwar die Dünste aus der Erden in die Höhe zeucht / aber sie bald

und Siegen gef...
wenn in ja...
dem Erdboden...
wird auch die...
zu ihm...
Dem uns...
was kommend...
Er wird sich...
Macht an den...
leben...
jauns an...
Weil aber...
und...
nach dem...
die...
Macht...
und leben...
den...
auskommen...
Ehe / und...
Preis / und...
Gott...



bald hernach / wenn sie zu einem fruchtbaren Regen be-
reitet sind / dem Erdboden mit grösserm Bucher wieder-
gibt : Also wird auch die Sonne der Gerechtigkeit /
Jesus / unsern zu ihm durch Singen und Loben aufstei-
genden Odem uns hinwegwiederum durch mehrere / vor
oben herab kommende / Wohlthaten reichlich geniessen
lassen. Er wird sich weiter in seiner Kraft erheben / und
seine Macht an den Feinden / zu ihrer gänzlichen Unter-
tretung / sehentlassen. Er wird uns den edlen Frieden
schencken / ja uns an Seele und Leib zeitlich und ewig wol-
tuhn.

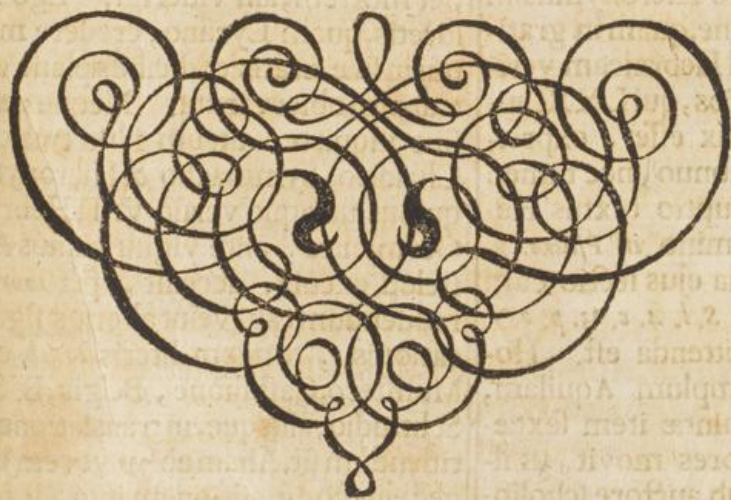
Mal. IV. 2.

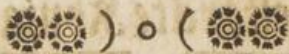
Jac. I. 17.

Weil aber dieser Preis und Danck kein Werck Flei-
sches und Bluts ist / so schaffte er selbst / der Dreyeinige
Gott / nach dem Reichthum seiner Güte in Christo Jesu /
in uns allen solche Danck-fertige Herzen / die nicht allein
seine Macht hie auf Erden / in der Gemeine der Heiligen /
singen und loben / sondern auch dergleichen im Himmel
mit den Heiligen Engeln und Auserwehlten ohn un-
terlaß anstimmen :

Lob / und Ehre / und Weisheit / und Danck / und Preis / und Kraft / und Stärke sey unserm
Gott von Ewigkeit zu Ewig-
keit. Amen.

Apoc. VII. 12.





NOTÆ

NONNULLA IN CONCIONE PRESSIUS DICTA

FUSIUS EXPLANANTES, QUÆ NUMERIS, MARGINI
SIGNATARUM PAGINARUM APPOSITIS, RESPONDENT.

NOTA I, ad pag. 2.

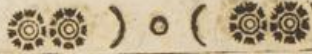


UT de argumento Psalmi IX. constituendo diversas in sententias Interpretes abirent, hæc maxime ἐπιγραφήs verba fecerunt: על־מוֹת לִבּוֹן. Non spernendam in illis evolvendis operam Dn. D. Christoph. Sonntagius in רשׁי הַלֵּלִי pag. 204. fs. navavit. Istud primum hic mihi dari velim, על־מוֹת duabus, sed per Maccaph copulatis, vocibus, non una & indivisa, legendum esse. Hoc dudum utraque Masora notavit, aliumque similem, qui unicus, præter nostrum, in totis Bibliis occurrit, locum ex Psalm. XLVIII. 15. adjecit. Ita Chaldæus etiam, & ex Græcis Symmachus, legunt, ex Latinis vero Hieronymus in nova Psalterii versione, quam in gratiam Sophronii sui ad Hebraicam veritatem adornavit. Eos, qui LXX. audiunt, quasi una vox esset, expressisse non equidem abnuo, nec tamen eapropter vel corruptio textus Hebræi, cum Bellarmino in Psalm. p. 34. A. vel saltem varia ejus lectio cum Lud. Cappello Crit. S. l. 4. c. 13. p. 289. 290. protinus admittenda est. Horum, opinor, exemplum Aquilam, Theodotionem, quintæ item sextæque editionis auctores movit, ut illorum fragmenta ab auctore scholiorum Græcorum, editioni Romanæ Ἰων LXX. adjectorum, & in Londinensi A. 1653. recusorum, collecta nos docent, quem, hucusque ἀνάγνωμον, Petrum Morinum, Parisinum, esse, Simonius plane nuper detexit, V. Bernard Nouv. de la Rep. des Lettr. A. 1701. M. Février

p. 208. Ex quibus scholiis sua hic, ut alias, Drusus in *Fragm. Vet. Interpr. Gr.* p. 880. descripsit. Quod si inter Kethiban his quoque verbis suus locus esset, haberent utique, qui Græcorum, quos modo dixi, exemplo, nostra Patrumque memoria binas hæc voces in unam contraxerunt, quo se tuerentur, scilicet על־מוֹת ad Kethib, sed על־מוֹת ad Keri pertinere. Nunc cum illa ab amplissimo Ἰων Kethiban catalogo penitus exulent, lineamque Maccaph contra Hebræorum codicum consensum nemini expungere integrum sit, pro diversis certe habendæ sunt. Quasi de Nicolaus de Lyra in b. l. T. III. *Bibl. Antw. A. 1617. fol. ed. col. 507.* scripserit, *Dictio Hebraica Almuth in omnibus Bibliis Hebraicis, quas ego vidi, scribitur pro una dictione, & sic non potest signare super mortem; alii viderint. Ego Masoretis, quam Lyrano, credere malo, qui in suæ ætatis codicibus plane contrarium observarunt. Neque curiosius inquiri, utrum illud מוֹת cum Chaldæo, Symmacho & Hieronymo, quibus utraque versio V. T. Hebræo-Germanica, ante viginti annos Amstelod. excusa, accedit, per mortem reddendum, an, velut alterius significationis, totidem literis Muth cum Munstero, Castalione, Belgis, B. Seb. Schmidio, aliisque, in translatione retinendum sit. Aliam ab מוֹת vocem esse, nec ejus compositionem ingredi, mihi nunc sufficit. Extremam vero vocem לִבּוֹן similiter in versionibus per Labben transcribendam esse, iis, quos modo ex recentioribus nominavi, facile assentior, sive ea nomen primarii Ducis hostium, quorum David in ipso Psalmo mentionem facit, sive aliud quid exprimat*

primat. Nam מות לבן *cum Trem.*
Gatt. Amsw. Organum musicum quem sus-
spicari posse, Noldius Not. ad Concord.
Part. Hebr. p. 820. ait, quod fito loco re-
 linquo. Mihi in hujusmodi inexploratis
 ἐπιπέχων, quam levibus & incertis
 conjecturis indulgere, tutius videtur.
 Multi hoc לבן de Goliatho, fateor, ac-
 ciipiunt, in quorum sententiam quo-
 que Dn. D. Sonntagio l. c. p. 210. 211. ire
 placuit. Causam eorum compendio
 Jo. Lightfootus *Oper. Tom. I. p. 55.* egit.
 Ille diferte Psalmum IX. occasione vi-
 ctoriae de Goliatho, a Davide scriptum
 sentit, & verba על מות לבן vertit:
Super morte Duellatoris, quia Goliath I.
 Sam. XVII. 4. איש הבנים appellatur,
 & Chaldaeus quoque Paraphra-
 stes לבן de Goliatho explicat. Sed i-
 stud mihi plane ἀνακρίσιον apparet.
 Goliathum quidem ita l. c. Samuelis
 vocari, & Chaldaeum, cujus auctori-
 tas plerosque Judaeos in eandem men-
 tem abripuit, לבן de Goliatho accipe-
 re, nullus nego. Sed uti Chaldaeus no-
 bistanti non est, ut mera eum oracula
 fundere credamus: Ita illis Samuelis
 verbis, & nostro לבן idem subjectum,
 Goliathum inquam, designari, non
 dicendum nobis, sed probandum erat.
 Goliathum, missis nugis Gemaricis ap-
 pud Celeberr. Dn. Wagenfeldium ad
Sota p. 878. איש והבנים nomine dua-
 lis numeri, ex praepositione בין eje-
 cto formato, *virum medietatis seu inter*
duos dici, quod ad duellum se offerret,
 non ambigo. Sed quid hoc ad לבן,
 quod numeri singularis est? Quibus ar-
 gumentis, qui ita statuunt, conficient,
 hic esse servile non radicale, בן poni
 pro בין, & nomen subitativum esse?
In Hebraismo adverbia frequenter nomi-
nascere, ut Seb. Schmidius *in Hofe. p. 13.*
 loquitur, certum est, multisq; exem-
 plis Glassius *Gramm. S. p. 44, 45.* osten-
 dit. Sed adverbia illa, ut ejusdem regu-
 la habet, substantivis adduntur, & ad-
 jectivorum significatione induunt. E-
 nim vero hic non de adverbio, sed praepo-
 sitione quaeritur, eaq; nulli quidem
 substantivo addita, substantive tamen,
 ut illi volunt, significante, Cujusmodi

exempla, quae hujus formationis fidem
 faciant, ex S. Scriptura dari peto. Nam
 quod, praefixa alia praepositione, בבין
 & מביין invenimus, huc plane non per-
 tinet. Neque video, qua ratione in Go-
 liathum verba Psalmi quadrare que-
 ant, quae toties de *hostibus* האויבים,
 & quidem ipsius Davidis hostibus, lo-
 quuntur. Hostes sane regni Judaici
 publicos, ut tunc Philistaei erant, Da-
 vid, homo, cum Goliathum occideret,
 adhuc privatus, suos commode dicere
 non potuit. Recte autem suos vocabat,
 qui, ipso jam Rege, arma Judaeae infe-
 rentes occisi & fugati sunt. *Movadixōs*
 equidem v. 6. רשע impius, & v. 7. אויב
inimicus appellatur; verum istud, stylo
 Davidi familiari, non unicum homi-
 nem, sed collectam hostium turbam
 (unum per aggregationem Philosophi
 vocant) denotat. Marci Meibomii au-
 daeiam hic praeterire nequeo, quam
Psalmi Dav. X. prisco Hebr. metro restit. p.
42. b. ed. Ambst. 1690. in hanc quoque
 vocem לבן sibi sumit. Fuisse ex Ju-
 daeis & Christianis constat, qui Davi-
 dem sub ista voce de industria, per me-
 tathesin, Nabalis nomen occultasse pu-
 tarent; Sed Meibomius illam plane
 mendii postulat, & pro לבן, literis in-
 versis, נבל scribendum contendit, ut
super morte Nabal hunc Psalmum com-
 positum esse inferat. Excitabit, spero,
 Deus cordatos integritatis fontium sa-
 crorum vindices, qui immanes istos
 ungues Criticos, majori licentia in ver-
 bum divinum, quam nemo mortalium
 unquam in scriptores profanos, etiam
 sordidissimos, ausus est, grassantes ho-
 mini praecidant. Et jam ipsū est octen-
 nium, cum utilissimi hujus laboris insi-
 gne specimen, Vir CL. quem in Ami-
 cis numero, Dn. Brandanus Henr.
 Gebhardi, Regius in Academia Gry-
 phica Linguae S. Professor in *Disquis.*
de Metro Meibom. exhiberet. Deniq;
 nec illud dissimulandum est, a quam
 plurimis cum veterum, tum recentio-
 rum interpretum (nam quod omnes
 Jo. Bugenhagius *Interpr. in libr. Psalm.*
p. 47. scripsit, hyperbolen sapit) hunc
 Psalmum IX. ad interitum regni An-
 tichristi,



Christi, atque adeo ad N. T. tempora, referri, quibus, nisi plane fallor, Hieronymiani nominis splendor primum oculos præstrinxit. Nam Coccejus *Comm. in Ps. T. II. Oper. p. 44. a.* hæc, tanquam Hieronymi, profert: *Iste Psalmus totus in persona Ecclesie per Prophetam de Antichristo cantatur.* Quæ Matth. Polo tanti visa sunt, ut ex Coccejo *Synopsi Crit. & al. S. Scr. Interpr. T. II. col. 544.* inferenda duxerit. Sed quam nollem viros doctos adeo fidenter, quod toties fieri video, ad istum Hieronymi in Psalmos Commentarium, pro genuino licet a Mariano Victorio obtrusum, provocare; non, quod plane nihil Hieronymi illic inesse cum Erasmo sentiam, sed quod plura aliunde sic intarta sint, ut Hieronymiana ab illis ægre discernas, qua de re præter illos, quos Gerh. Jo. Vossius *Theol. Theol. & Hist. p. 354.* adduxit, lege Petavium *Theol. Dogm. T. III. de Ang. l. 2. C. 1. p. 106.* Rainaud. *Erot. de bon. & mal. libr. 1. 1. C. 10. p. 141.* Chamier. *Panst. Cath. T. II. p. 82. b. 130. a.* Gerhard. *Confess. Cath. T. 1. p. 619.* Labbe *de Scr. Eccl. T. 1. p. 440.* Du Pin *Nouv. Bibl. des Aut. Eccl. T. III. p. 131. 132.* Cave *Hist. lit. scr. Eccl. P. 1. p. 157. 158.* Clericum *Art. Crit. P. 3. p. 483. fs.* qui p. 486. verorum Hieronymi in Psalm. Commentariorum, nescio ubi latentium, meminit. Et jam dudum Turrianus *adv. Magdeb. pro Epist. Pontif. l. 2. C. 6. p. 186. ed. Col. A. 1573. Comm. Hieronymi prolixiores, eruditissimos, quos in Psalmos scripsit, in multis Bibliothecis manuscriptos extare retulit.* Forte facem nobis in hac caligine nova operum Hieronymi editio præferet, cujus Tomum secundum ante biennium Jo. Martiannay, Benedictinus Congr. S. Mauri, non uno licet obstrepe, dedit. Illa certe, quæ ut Hieronymiana Coccejus aliq; laudant, talia non esse, facile deprehendet, qui priora contenderit. Nam alterius auctoris verba recitari vel interposita particula *Aliter* arguit. Nos hic de sensu literali Psalmi solliciti, qui ad Davidis hostes tunc devictos spectat, cum nihil in illo, quod istis temporibus non conveniat, obvium sit, ty-

pice tamen eum quoq; tractari, & mystice Davidis filium Christum cum suis hostibus, ipsumq; adeo Antichristum, illic investigari posse, minime repugnamus. Quam in sententiam plane eximia Coccejus attulit.

Nota II. ad p. 13.

Accurate magnus noster Chemnitius *Loc. Theol. P. II. p. m. 665. 666.* quaestionem de objecto fidei speciali, cujus respectu fides justificat, ab altera illa separat, quæ est de objectis fidei generalibus, circa quæ fides inter alia quoq; occupatur in petendis & expectandis bonis, non tantum spiritualibus, sed quoq; corporalibus, quando persona etiam fide Deo reconciliata est. *Et de hac, inquit, quaestione disputat Epistola ad Hebræos, quomodo scilicet fides post justificationem, per patientiam se exerceat, & accipiat varia dona & beneficia, sicut textus ipse ostendit.* Balth. Meisnerus *T. III. Disp. Witteb. p. 474.* inter fiduciam fidei & spei distinguit, quarum illa, bona spiritualia, ut justificationem & reconciliationem, tanquam præsentia, apprehendit, hæc vero, bona æterna & temporalia, ut defensionem, liberationem ex cruce &c. tanquam futura, respicit & expectat. Est hæc ipsa illa totidem verbis a Spiritu S. expressa distinctio *πληροφορίας*, quæ est vel *πίστεως* Hebr. X. 22. vel *ἐλπίδος*, C. VI. ii. Ratione actuum, quos fides exercet, Höpfnerus *de justif. Disp. 6. p. 359.* rem sic expedit, ut alius fiduciæ actus versetur circa meritum Christi, tanquam imputabile ad justitiam, alii autem circa meritum Christi jam imputatum occupentur. Prior actus fiduciæ justificat, posteriores autem justificationem sequuntur, quibus non modo impetrata peccatorum remissio creditur, sed & alia bona divinitus promissa, in quibus suum quoque locum beneficiis corporalibus deberi nemo temere negaverit, apprehenduntur. Fidei justificantis exercitium secundarium hos actus vocat idem Höpfnerus *Comm. in Psalm. XCI. p. 172.* non confundendum cum primario, quod prior ille actus est, & semper præ

Scherzerus
potunde, fiducia
quæ solum Chri
nobis meruit
vitarum
& vitam
objective
eundem Christi
respicit, ut causam
beneficiorum
quam spiritualium
lucis radiata spero
& fiducia dicitur
est victoria ab hostibus

Nota III. ad p. 15.

Hebr. XI. 14
Fiduciam dicitur reddi
Erasmus, in
Schmidius, exercitium
celebri versione Mont
Armet; Angli, les arm
tamen veriones, quos v
in his Germ. Racov
& Belgica recent, in
sem ipsam equidem per
videtur, uno modo tra
ipsum vox ipsos exer
metanes denotat. Inve
metas vocis interpretatio
commenda est, a qua hic long
us est, qui, ut recte Ger
1. 49. observat, non præ
ipso, quædam las significare inc
Beza vero verionem tan
at in Annot. p. 19. ipse se
hæc verum significatorem
proprium esse statuit. Ita fan
chius in Lex. col. 50. ed. Hag
us Comment. long. Gre.
Hugo tamen Gronovius
Hellenisticam, quam pro
finitio deamare cepit, con
ad b. I. scribit: *Προβό
perpetua P. T. & scriptura
hæc verum Græcos non cal
significat, ut I. Sam. IV. 10
XVIII. 24. & in Mac
eundem ad I. Mac.
ita LXX. Inrepre
votare ip*

primat. Nam מות לבן *cum Trem.*
Gatt. Ainsw. Organum musicum quem sus-
picari posse, Noldius Not. ad Concord.
Part. Hebr. p. 820. ait, quod suo loco re-
 linquo. Mihi in hujusmodi inexploratis
 ἐπιπέσει, quam levibus & incertis
 conjecturis indulgere, tutius videtur.
 Multi hoc לבן de Goliatho, fateor, ac-
 ciipiunt, in quorum sententiam quo-
 que Dn. D. Sonntagio l. c. p. 210. 211. ire
 placuit. Causam eorum compendio
 Jo. Lightfootus *Oper. Tom. I. p. 55.* egit.
 Ille diserte Psalmum IX. occasione vi-
 ctoriæ de Goliatho, a Davide scriptum
 sentit, & verba על מות לבן vertit:
Super morte Duellatoris, quia Goliath I.
 Sam. XVII. 4. איש הבניי appellatur,
 & Chaldæus quoque Paraphra-
 stes לבן de Goliatho explicat. Sed i-
 stud mihi plane ἀνακόλαστον apparet.
 Goliathum quidem ita l. c. Samuelis
 vocari, & Chaldæum, cujus auctori-
 tas plerosque Judæos in eandem men-
 tem abripuit, לבן de Goliatho accipe-
 re, nullus nego. Sed uti Chaldæus no-
 bistanti non est, ut mera eum oracula
 findere credamus: Ita illis Samuelis
 verbis, & nostro לבן idem subjectum,
 Goliathum inquam, designari, non
 dicendum nobis, sed probandum erat.
 Goliathum, missis nugis Gemaricis ap-
 pud Celeberr. Dn. Wagenfeldium ad
Sota p. 878. איש והבניי nomine dua-
 lis numeri, ex præpositione בין eje-
 cto formato, *virum medietatis* seu inter
 duos dici, quod ad duellum se offerret,
 non ambigo. Sed quid hoc ad לבן,
 quod numeri singularis est? Quibus ar-
 gumentis, qui ita statuunt, conficient,
 hic esse servile non radicale, בן poni
 pro בין, & nomen subitativum esse?
In Hebraismo adverbia frequenter nomi-
nascere, ut Seb. Schmidius in *Hose. p. 13.*
 loquitur, certum est, multisq; exem-
 plis Glassius *Gramm. S. p. 44, 45.* osten-
 dit. Sed adverbia illa, ut ejusdem regu-
 la habet, substantivis adduntur, & ad-
 jectivorum significationē induunt. E-
 nimvero hic non de adverbio, sed præ-
 positione quæritur, eaq; nulli quidem
 substantivo addita, substantive tamen,
 ut illi volunt, significante, Cujusmodi

exempla, quæ hujus formationis fidem
 faciant, ex S. Scriptura dari peto. Nam
 quod, præfixa alia præpositione, בבין
 & מבין invenimus, huc plane non per-
 tinet. Neque video, qua ratione in Go-
 liathum verba Psalmi quadrare que-
 ant, quæ toties de hostibus האויבים,
 & quidem ipsius Davidis hostibus, lo-
 quuntur. Hostes sane regni Judaici
 publicos, ut tunc Philistæi erant, Da-
 vid, homo, cum Goliathum occideret,
 adhuc privatus, suos commode dicere
 non potuit. Recte autem suos vocabat,
 qui, ipso jam Rege, arma Judææ infe-
 rentes occisi & fugati sunt. *Moradixās*
 equidem v. 6. רשע impius, & v. 7. אויב
 inimicus appellatur; verum istud, stylo
 Davidi familiari, non unicum homi-
 nem, sed collectam hostium turbam
 (unum per aggregationem Philosophi
 vocant) denotat. Marci Meibomii au-
 daeiam hic præterire nequeo, quam
Psalmi Dav. X. prisco Hebr. metro refut. p.
42. b. ed. Ambst. 1690. in hanc quoque
 vocem לבן sibi sumit. Fuisse ex Ju-
 dæis & Christianis constat, qui Davi-
 dem sub ista voce de industria, per me-
 rathefin, Nabal's nomen occultasse pu-
 tarent; Sed Meibomius illam plane
 mendii postulat, & pro לבן, literis in-
 versis, נבל scribendum contendit, ut
super morte Nabal hunc Psalmum com-
 positum esse inferat. Excitabit, spero,
 Deus cordatos integritatis fontium sa-
 crorum vindices, qui immanes istos
 ungues Criticos, majori licentia in ver-
 bum divinum, quam nemo mortalium
 unquam in scriptores profanos, etiam
 sordidissimos, ausus est, grassantes ho-
 mini præcidant. Et jam ipsū est octen-
 nium, cum utilissimi hujus laboris insi-
 gne specimen, Vir CL. quem in Ami-
 cis numero, Dn. Brandanus Henr.
 Gebhardi, Regius in Academia Gry-
 phica Linguae S. Professor in *Disquis.*
de Metro Meibom. exhiberet. Deniq;
 nec illud dissimulandum est, a quam
 plurimis cum veterum, tum recentio-
 rum interpretum (nam quod omnes
 Jo. Bugenhagius *Interpr. in libr. Psalm.*
p. 47. scripsit, hyperbolen sapit) hunc
 Psalmum IX. ad interitum regni An-
 tichristi,

Theol. p. 442. b. Κλίεω, inquit, in pralio hostes dicimur, quum in fugam vertimus, cuius exempla ex profanis annotata Stephano 2, *Lexic.* p. 250.

Nota IV. ad p. 17.

Bibliothecam Scriptorum rerum Moscoviticarum, unde, quæ cognoscendæ Russorum religioni inserviunt, cum primis petenda sunt, satis amplam Casp. Sagittarius *Introd. in Hist. Eccl.* p. 452. fs. condidit, cui quem ex antiquioribus addā non habeo, præter unum Reinoldum Heidensteinium, Polon. Regis Secretarium. Ille *Commentar. de bello Moscov. libros sex*, eleganti stylo textos, & a Thuano, qui eos non perfunctorie in suos usus legerat, *Hist.* l. 69. p. m. 305. b. a summa accurate laudatos, Cracoviæ A. 1583. fol. edidit, iisque passim nonnulla de statu Eccl. Russorum intersperfit. An vero sub hujus Heidensteinii nomine Jo. Zamoiscium, virum e Polonis sumum, latitare Thuanus putet, ut Cl. Arrhen. Oernhielm in *Vita Ponti de la Gardie* p. 183. refert, alii, quibus plus otii in Thuano revolendo suppetit, inquirant. Ex recentioribus porro jungendus est auctor anonymus libri, A. 1669. 12. Paris. impressi: *Relation curieuse de l'Etat present de la Russie, traduite d'un Auteur Anglois, qui a este neuf ans à la Cour du Grand Czar*, et si expectationem meam, nescio an aliorum quoque, in argumento de fide Russorum parum impleverit. Quædam etiam dabit Georg. Ad. Schleusingii *Anatomia Russiæ deformata*, Germ. A. 1686. 12. excusa. Novissimus omnium, quod sciam, est Philipp. Avril, Soc. Jes. in *Voyage en divers Etats d'Europe & d'Asie*, Paris. 1693. 12. qui passim religionem Russ. tetigit, & p. 248. singularem de statu Russ. civili & spirituali librum promisit, quem produisse dubito. Quod ad odium Vatinianum, quo Russis esse Christianos ab illorum fide alienos dixi, testem do, quem nominavi, Heidensteinium, qui de illis l. 1. p. 28. Omnes, inquit, qui in religione ab iis dissentiunt, etiam eos qui Romanæ Ecclesiæ

ritu utuntur, barbarorum loco habent, ac tamquam pestem aliquam detestantur; nihilq. omnino cum iis commune habere faciunt, ex qua existimatione illud quoque profectum est, ut Princeps quoties externos Legatos audit, in pelvi aquam admotam habeat, qua manus quasi illorum contagio pollutas subito abluat. Possevinus *Moscov.* p. 58. Cum Principum omnium legatis collocutus (Czar) ubi illi abscesserunt, in pelvi argentea manus eluit, quasi sordium aliquid contraxerit, eare contestans, Christianos reliquos esse peripse mata. Idem rursus p. 93. sordide istius, quam vocat, ablutionis mentionem injiciens, e proceres & reliquos nobiles sic in suo schismate atq. a nobis Christianis aversione obfirmari addit, ut nihil supra. V. & Olear. *Itin. Mosc.* l. 1. C. 7. p. 33. 34. Quæ postea de anabaptismo Russorum dixi, auctoritate testium fide dignissimorum nuntur. Augustinus Liber Baro de Mayerberg *Itin. in Mosc.* p. 41. Moscovita baptismum invalidum credunt, nisi baptizandus ter in aquam vetusto Ecclesiæ more totus immergatur. Unde si homo in Latina religione sacris undis ablutus ad Moscoviticam transfugiat, eum quasi non rite baptizatum per trinam immersionem rebaptizant, matrimonii, si quod antea contraxerat, nexum solventes, ceu hominis haud legitime per januam baptismi ad reliquorum sacramentorum perceptionem perducti. *Relation curieuse*, cuius titulum modo dedi, C. 1. p. 8. Quand quel qu'un renonce à la sienne (Religion) soit Catholique ou Protestant, il faut qu'il renonce aussi à son premier Baptesme, qu'il maudisse son pere & sa mere, & qu'il crache trois fois par dessus son épaule. Junge Olear. l. 3. C. 24. p. 284. fs. ubi quoque p. 289. Russos, cum post novæ fidei professionem ad priorem suam redeunt, denuo baptizari, eosque suum illum anabaptismum a Græcis accepisse tradit, de quibus, quicquid Allatius de *Eccl. Occ. & Or. perp. Conf.* l. 3. C. 16. col. 1262. fs. contra nitatur, Latinos aliquando rebaptizantibus, lege ex ipsis Pontificiis Arcudium de *Concord. Eccl. Or. & Occ.* p. 17. & De Moni, quem Rich. Simonem esse

esse constat, *Hist. Crit. de la creance & des Coûtumes des Nations du Levant*, C 1, p. 5. 11. Nec turbare nos debent, quæ A. 1675. Herbinus de *Crypt. Kijov*, p. 150. scripsit, *Ruthenorum anabaptismum auctoritate Patriarcharum aliquot in Synodo Moscoviensi haud ita pridem abrogatum esse*. Nam id si de Ruthenis sive Russis, qui Czari subsunt, Herbinus intellexit, (ut eum intellexisse ex *Moscoviensis Synodi* mentione colligitur) oppido falsus est. Errorem revinco duobus testibus à *Toplais*, Herbinio posterioribus, Schleusingio & Avriolio, jam laudatis. Horum ille p. 105. *Die Reussen taufen die jeuigen wiederum/ die zu ihrer Religion treten/ sie mögen so groß und alt seyn/ als sie immer wollen. Selbige Apostatae müssen hinter sich über ihre zuvor gehabte Religion drey mahl spucken/ und darbey alle die andern/ die noch in selbiger Religion leben/ verfluchen*. lste p. 104. *Leur haine* (de Russorum odio erga Eccl. Rom. loquitur) *vajusqu'à cet excès de fureur, que quand il se trouve quelque malheureux où lache Catholique, qui quitte sa veritable Mere pour se soumettre à cette cruelle maratre, on l'oblige indispensablement, ainsi je l'ay veu moy—meme, avant que de le faire passer d'une Communion à l'autre, de recevoir un second baptême &c.* Sin vero Ruthenos non-unitos (quorum ab unitis dissidium & distinctionem tractat *Adr. Regenvolscius Hist. Eccl. Slavon. Provinc. l. 4. C. 2. p. 463. fs.*) in Russia nigra sive rubra, quæ & minor dicitur, Poloniae Regi obediens, Herbinus, Kijoviae inter illos versatus, respexit, eos quidem ad exemplum Græcorum anabaptismum sustulisse, ex *Confessione fidei*, in eorum gratiam a Petro Mogila primum conscripta, a Meletio Syriago dein elimata, Lipsiæque demum anno 1695. Gr. & Lat. excusa, *quest. 102. p. 157. 158.* constat; sed istud nihil ad hanc Andromachen, ubi de Russiae albæ seu majoris in colis, qui in Czaris ditone sunt, agimus. Et quam vereor, ne Synodus Moscoviensi pro Synodo Constantinopolitana anni 1643. quæ synodico decreto con-

fessionem illam, ceu communem totius Ecclesiæ Græcæ, recepit, adeoque & anabaptismum sustulit, supposita sit, Extat equidem apud Schleusing. p. 117. Moscoviensi Synodi memoria, ad quam non ita pridem magnis sumptibus Patriarcha CPolitanus cum aliis ex Græcia evocatus est; Verum illam non in hoc arduo, sed longe alio levissimi momenti, quod maximarum tamen in Moscovia barbarum, multique sanguinis temere fusi causa fuit, negotio, de signo puta crucis, duobus antribus? digitis formando, celebratam tradit. Fortasse quoq; Græci Russos albos hac occasione a nefario illo baptismi abusu retrahere conati sunt, sed eum mansisse, quæ modo retuli, perspicue declarant. Quod denique nobis cum Russis ullam fidei communionem intercedere posse negavi, penes omnes, quos pestilens aura Syncretistica non afflavit, in confesso est. Quam enim Græci, suis erroribus insistentes, nobis irreconciliabiles sunt, ut dudum *Dn. D. Vejelius Exerc. de Eccl. Gr. bod. ejusq; Defensione* exquisite demonstravit, tam quoq; sunt Russi, Græcorum dogmata & ritus ita amplexi, ut non paucatamen ex illis ipsis, *judice Heidensteinio p. 26. cum tempus, tum Metropolitanarum ac aliorum Episcoporum Principi suo obsequendi studium depravarit.* Aliis itaq; non nobis, *Dreierus Orat. de Syncret.* secundis curis auctius *Regiomonti A. 1680. edita, lit. E. 4. 2. & l. 4. 1.* persuasum eat, *cum Moscovitis & Russis quoq; fraternam communionem habendam esse.* Cujus heterodoxiæ, hac Oratione prodita, jam A. 1663. *B. D. Calovius in Judicio Theol. Germ.* mascule se opposuit. Sed & ab integra quadam Societate Orationem istam in *Spicilegio Antisyncretistico*, ad prælum parato, solide refutatam esse *Görizius in Syncret. calumn. lit. M. 3.* retulit, quod an lucem unquam viderit, mihi quidem latet, æque ac istud, utrum ad priora, an posteriora cogitata pertineat, quod sine *Delineationis Operis de una Cath. Eccl.* quam ex *MSCto Calovius Hist. Syncret.*

H

l. 3.

l. 3. c. 7. p. 919. s. publicavit, Dreierus scripsit, nos cum Græcis quidem facile consensum inire posse, sed non cum Moscis, qui sunt rigidissimi, ut rebaptizent nos.

Nota. V. ad. p. 19.

Quæ de vero Psalmo XXI. subjecto, Christo, in Conc. die dreyfache güldene Krone A. 1693. excusa, p. 11. s. ejusq; *Annot. 88. s.* protuli, non repeto. Theodoretus, cum Psalmum proxime præcedentem XX. ad Ezechia: tristi cum Assyriis bello impliciti, difficillima tempora retulisset, eo quoq; sequentem XXI. trahendum, & liberationi dicti Regis a morbo lethali, quam promissio quindecim annorum vitæ committata est, aptandum duxit. Πάλιν Γόινον, inquit, ὁ θεὸς Δαβὶδ, αἰς ἐκ προσώπου τοῦ λαοῦ καὶ τοῦτον ἐγραφε τὸν ψαλμὸν, ἐπὶ τῆς βασιλείας ὑγιείας τὸν θεὸν ἀνυμνῶν. Que sane παρερμηνεία discipulo & patrono Theodori Moptuesteni digna est, quem, affectatione sensus literalis, omnibus, qui hodie oracula V. T. de Christo evertere student, præluisse scimus. Quid enim, quæso frigidius, imo ineptius est, quam μακρότητα ἡμερῶν εἰς αἰῶνα αἰῶνος, ut LXX. Psalm. XXI. 4. habent, tam brevi annorum, quos divina benignitas vitæ Ezechia: adjecit, circulo circumscribere? Post cœptam reformationem de Davide hunc Psalmum inter primos accepit Aretius Felinus, pseudonymorum Placcianorum catalogum in nova, quam avide expectamus, editione aucturus. Martinum namq; Bucerum isto sub nomine latere voluisse, ipse Epistola ad Zwinglium, quam Hottingerus *Hist. Eccl. T. VIII. P. 4. p. 231. s.* ab interitu vindicavit, significat. Is igitur Aretius Felinus *Familiar. Explan. in Psalm. fol. 93. a.* Haud raro, inquit, Psalmi junguntur, qui eadem occasione compositi sunt, & eadem de re canunt. Quod ubi exemplis Psalmi III. & IV, item XI. XII. XIII. & XIV. illustrasset, adjicit: Ita existimo de eadem victoria, de qua est Psalmus XX. & hunc XXI. canere. Sed recte Brentius in *h. l. T. III. Oper. p. 295.* veram Psalmi sententiam magis ex Psalmo ipso, quam ex ordine ejus petendam

esse respondet. Ex nostris Sam. Bohlius in *Analyt. paraphr. Psalm. p. 125. s.* itidem Psalmi nostri ἐν τῷ de Davide interpretatus est, sed cum omnium verborum emphasin sic exhauriri non posse probe cerneret, Davidem v. 5. & 9. ad Messiam respexisse agnovit. Quod si igitur aliqua ad Messiam pertinent, dicendum erat, quid impediat, quominus & reliqua eo spectent. Neq; etiam literalis sensus unitas admittit, ut duplex unius orationis subjectum, David scilicet & Messias, constituatur, nisi sensus semiplenus verbis subsit, qui ex intentione Dei revelantis ad sui complementum duo subjecta uni prædicato jungere postulat, V. Scherzer. *Brev. Hulfem. enucl. p. 59. 60.* Cujusmodi defectum in hoc Psalmo nullum agnoscimus. Quid in Ecclesia Romana Simeonem de Muis in *h. l. p. 102.* induxerit, ut non a multis tantum ex Hebræis, recentioribus etiam, qui hunc Psalmum de Messia accipiunt, sed quoq; suis ferre omnibus, quod ingenue fatetur, de Christo eum explicantibus, seorsum iret, & ipsum vel aliquem in gratiam Davidis, vel Davidem de seipso, cecinisse scriberet, parum constat. Non debuit illi certe, boni interpretis munere defuncturo, huius & antecedentis Psalmi proximitas, quæ ei tamen quam maxime imposuisse videtur, argumenti *ἁυτοῦ* persuadere. Neq; nobis commodat, quod *quacunq; de Davide dicuntur, ad Christum facile accommodari posse*, largitur. Accommodatio enim *aquivoce sensus est, & ad probandum vim nullam habet*, ut recte Bonferius *Præloq. in Scr. S. p. 78.* Plana nimis hæc ad subruendas V. T. quæ de Christo loquuntur, prophetias via est, tot sacrarum literarum corruptoribus, maxime dudum Theodoro, quem modo nominabam, Mopsuesteno calcata, V. Mornæ. *Reponse aux Theol. de Bordeaux p. 396. 397.* Rivet. *Oper. T. II. p. 938.* Clotz. *de dolor. anim. Chr. p. 87. s.* Et poterat utiq; Muisius tanto majori facilitate psalmum totum de Christo, quam Davide, intelligere, quando ipse agnoscit, v. 5. ad II. Sam. VII. 13. respici, & illud in Christo eterno Rege impletum esse.

Nota

Nota VI, ad. p. 35.

Verbum מצא hic, propter sequens lamed, non per *inveniet*, quæ propria ejus significatio est, sed הספיק *sufficiet*, Michlal Jophi fol. 167. col. 4. exponit, & pro stabilienda hac interpretatione ad Num. XI. 22. provocat. Quod illum ex Kimchio, pro more, descripsisse constat, cujus mentem latus Simeon de Muïs pandit. Kimchium hic dudum quoq; Felinus laudavit & secutus est, ac plures post eum Christiani interpretes, a quibus recensendis nunc mihi tempero. Ex hoc fonte Buxtorfii observatio hausta est, quam *Lex. Hebr. & Chald.* p. 428. proponit: מצא constructum cum ה est satis esse, sufficere, ut Num. 11. 22. vide & Jud. 21. 14. & 2. Sam. 18. 22. ubi & paullo post passivum נמצא eodem modo Jos. 17. 16. & Zach. 10. 10. vult accipi. Sed quam *Lexica Biblica hodie extantia ad intelligentiam λέξως sacra non sufficiant*, ut Pfeifferus *Critic. Sacr.* p. 168. fs. ostendit, vel hæc ipsa *sufficiendi* significatio, verbo מצא imposta, docere potest, quæ profecto, ut Scholæ terminis loquar, non formalis, abstracta & primaria, sed materialis, concreta & secundaria est, nec a constructione cum lamed, sed a conditione substratæ materiæ dependet, cujusmodi significationes plures, inter quas est illa *incidendi* vel *irruendi*, de qua deinde, hoc verbum admittit. Nempe מצא formaliter & abstracte est *invenire*, quam unam ejus significationem quoq; tantum Avenarius & Coccejus in Lexicis suis admittunt. Sed cum, qui aliquid invenit, vel in re inventa acquiescat, vel ea sibi nondum satisfactum esse putet, hinc fit, ut verbum מצא materialiter, pro circumstantia sermonis, modo *sufficiantiam* modo *insufficiantiam* (Tertulliani hæc voces sunt) simul includat. Planissimum hoc est ex lingua Samaritana, quæ duo verbi מצא derivata servat, videlicet מצאה & אמצו, quorum alterum per *sufficiantiam*, alterum per *deficientiam* Castellus *Lexic. Heptagl. col. 216.* reddit. Conf. col. 147. Itaq; loca

Buxtorfio citata propius inspicientes, in omnibus, non obstante lamed, *inveniendi* sensum verbo מצא inesse deprehendemus. Num. XI. 22. si מצא ad pecora, boves & pisces referas, de tanta eorum copia invenienda Moses quærebat, quæ tot centum millibus hominum per mensem alendis par esset; si vero ad populum ipsum, eum sibi carnem, quam tam anxie desiderabat, abunde inventurum Moses dubitabat. Unde ipse Dav. Kimchi apud Pagninum *Tthesaur. ling. S. col. 1258.* utroq; & *inveniendi* & *sufficiendi* significatu explicat. Avenarius ἐλλειψιῶς dictum existimat, & ita vertit: *Ut inveniatur eis (sufficiantia).* Jud. XXI. 14. Seb. Schmidius *ad b. l. p. 1542.* Lutheri versionem, quæ *inveniendi* verbo utitur, præ altera illa, quæ per *sufficere* transfert, probat, & ex textu firmat. II. Sam. XVIII. 22. idem Schmidius *ad b. l. p. 823* Germanice ad literam vertit: *Es findet sich keine gute Botschaft für dich.* Jos. XVII. 16. Masius quidem *ad b. l. p. 257. ed. Antw.* illam plerorumq; Judæorum cum Chaldæo & LXX. consentientem versionem, quæ מצא reddit *satis erit*, affert, alterutram tamen earum interpretationum, quas dederat, adjecta egregia de hoc verbo observatione, præfert. Adde verba Riberæ in *Propb. min. p. 730. b.* Non invenietur nobis mons, *id est, locus in monte, hoc est, non habitabimus ibi, licet velimus, quia Chananæi obstabunt.* Zach. X. 10. recte ad verbum vertas: *Et non invenietur eis, sc. locus, ut ellipsin Vulgata supplet.* Arias Montanus quoq; hic pro Pagnini verbo, *sufficiet*, substituit: *invenietur.* Ita מצא nusquam *sufficere*, sed ubiq; *invenire* significat, etsi nonnullis in locis *sufficiantiam* connotari non inficiemur. Unde & in hoc nostro Psalmo idem est ac *invenire*, cum singulari tamen emphasi phraseos Hebraicæ, *invenire hostem*, quam de eo usurpari Bochartus *Hierozoic. T. I. l. 2. C. 21. col. 243.* ostendit, *qui incidit, vel etiam irruit in hostes ex improvviso.* Movit, fateor, Bocharto Dn. Wagenfeilius ad *Sota p. 217. 218.* de verbo מצא scrupulum,

um, sed qui nostræ explicationi adeo non officit, ut Wagenfeilius etiã illam cum Bocharto tueatur. Quæ ratione lamed in ללל non potest non accusativi nota esse, quod munus alias toties quoties obtinet, ut a Noldio *Concord. partic. Hebr. p. 467. fs.* conglobata exempla docent. Seb. Schmidium quidem *Colleg. Bibl. prior. p. 313.* scribere non ignoro, *vix clarum haberi exemplum, in quo Lamed nota accusativi sit; sed cum tot ipse in accuratissima versione V. T. exempla, in quibus noster quoq; locus est, dederit, ab illa sententia eum postea discessisse palam est.*

Nota VII. ad. p. 37.

Rationem, cur nomen שכם Hebræis *humerum* notet, cum in istis linguarum Orientalium tenebris melius non posset, ita doctissimus ætate sua Hebræus, & Merico Casaubono *Comm. de ling. Angl. vet. p. 188. 189.* magnifice laudatus, Jo. Avenarius *Dictionar. Ebr. p. 776.* expedit, ut, quam recte in Kal supponit, licet in V. T. non obviam, Radicem שכם non tantum, *ante lucem surrexit, sed & erexit humerum surgendo de lecto, significare tradat.* Quod non alia de causa eum adiecisse apparet, quam ut hinc nomen שכם *humerus*, derivandi ansam caperet, *quem, inquit, surgens e lecto erigit homo.* Transcripsit hæc postrema, Avenario non laudato, Ed. Leigh *Crit. S. P. I. p. 251. b. ed. Lond. A. 1650.* sed dum priora illa, quæ denominationis rationem ex Avenarii sententia continent, omisit, Lectorem magis turbat. Longe planiorem viam, ad investigandam in hac radice *humeri* notionem, lingua Æthiopica monstrat, in qua idem ipsum verbum significat *bajulare, ferre, portare, &c.* ut primus omnium Lud. de Dieu, itidem mutilè a Leighio descriptus, *Animadv. in V. T. p. 54.* deinde Hottinger. *Lexic. Harmon. p. 506.* Ludolf. *Lex. Æth. col. 141. ed. Lond. & Castell. Lex. Hept. col. 3753.* docuerunt. Ita hic quoq; grata filia matri reddit, quod olim quidem habuit, sed perdidit injuria temporum, quæ divitias locupletissimæ linguæ

Hebrææ in unum Codicem sacrum V. T. arctavit. Atq; hinc nomen שכם eam corporis partem proprie exprimit, quæ quam maxime bajulandis oneribus apta nata est, *humerum* scilicet, & *dorsum*. Hanc *humeri* vocem in suis versionibus nostro loco bene multi quidem, post LXX. & Hieronymum, retinent, sed in ejus sensu varii sunt, quorum nonnulli, si non tam ad ipsam vocem seorsum sumptam, quam totam phrasin, *ponere aliquos humerum*, attendissent, forte parciores in conjectando fuissent. *Humerum* itaque hic alii ad Deum, alii ad hostes referunt. Qui ad Deum (cui humeros attribui negat Maimonides in *More Nevochim P. I. C. 46. p. 67. ed. Buxt.*) referunt, vel de eo impios post tergum suum, ne ejus faciem videant, projecturo, eosq; posthabituro & nihil curaturo, explicant, ut Titelmannus & Gordonus; vel Deum hic habitu eorum, qui arcu jaculantur, repræsentari putant, quorum cuiq; id, in quod tela dirigit, ante humerum suum est, ut Arias Montanus. Qui vero hostium humeros intelligunt, non unum explicandi modum tenent. Alii enim de dejectione capitis inter humeros, ut subjectionis argumento, referente Henr. Mollero, accipiunt. Est qui dorso hostium, tanquam partem flagellis expositam, cogitet, ut nimirum toti sic flagellandi sint, quasi toti sint dorsum; quam sententiam viri cujusdam gravissimi, *cujus auctoritas, ut par est, apud se magna semper fuerit, se valde mirari, ait* Simeon de Muis. Eum autem Bellarminum esse video *Comm. b. l. p. 83. a.* De miseriis & calamitatibus, quibus hostes onerandi sunt, glossa margin. Lutheri nostri interpretatur, quæ in omnibus antiquioribus Psalterii editionibus extat, ne quis aliunde intrusam putet. Idem Brentius, Gesnerus & Glassius *Rhetor. S. p. 342.* sentiunt. Geiero quoq; hæc interpretatio omnium videtur optima, quæ & proprietatem vocis retineat, & cum constructione precedentis v. 10. apprime consentiat. Frequentior

tior tamen est, quæ de hostibus in fuga terga dantibus exponit, sententia, ipsi Luthero alibi grata, & dudum a Theodoro *Oper. T. I. p. 474.* inculcata, qui pro ea hanc Symmachi versionem adducit: *Ὁσι ἦνους* (sic enim, & non *ἰάξεις*, quod scholia Græca ad LXX. habent, Theodoretus legit) *ἀντὶς δ' ἰεροσπόρος*. Ita quoq; Mollerus, Flaminus, Mourettus, Sa, Menochius, Tirinus, De Muis. Hanc hostium fugam novæ suæ explicationi Seb. Schmidius substernit, qui *Append. ad Psalm. proph. de Christo p. 92.* ponere aliquem humerum, existimat *ere bellica sumt amphrasin esse: ubi sagittarii, qui fugientes hostes persequuntur, eos in humeros feriant, ut per cor tela penetrent, moribundiq; concidant.* Quæ latius idem in *Rönigl. Weissag. p. 1363.* tractat, & exemplo Achabi ex *I. Reg. XXII. 34.* illustrat, de quo tamen hæreas, an a versus & in fuga lethale vulnus per humeros acceperit, cum contra Syros eum in curru sterisse v. 35. adeoq; adversa cum iis fronte pugnasse constet, telum quoque istud facile per anteriorem armorum commissuram ingredi potuerit. Si quæ plures ad hanc classem pertinent tententiæ, eas ex Hammondo aliisque Matthæus Polus dabit. Pergimus ad illos, qui *שכם* hic non *humerum*, sed cum paraphrasi Chald. *partem* vertunt, eamq; plane de loco, regione, aut angulo interpretantur, quo Deus hostes a suis semotos seorsum positurus sit. Id præter Judæos Felinus, Munsterus, Flacius in *Clavi Scr. S. P. I. p. 402. 403.* Bohlius, aliiq; amplexi sunt. Nempe *שכם* quoq; partem terræ, certumque ejus tractum denotare, ex *Gen. XLVIII. 21.* apparet. Sunt equidem, qui cum *LXX.* urbem Sichem illic exprimi sentiant, quod Paulo quoque Fagio in *Annot. ad Targum h. l.* placuit. Sed illis *ὑποδύχην* vocis *ארה* manifeste repugnat, quæ neutiquam nomini proprio, optime autem appellativo, convenit. Neq; tamen quamcunq; terræ partem ita dictam puto, sed illam, quæ situ eminentior esset, & præ-

reliqua terra, ut humeri præ aliis corporis partibus, extaret. Certe ipsa Sichem urbs, quam ab humero nomen accepisse Greg. Francus *Lexic. sanct. p. 309.* agnoscit, istud ideo nacta mihi videtur, quod elevatori loco condita esset, fuit enim in monte Ephraim sita, V. Adrichom. *Theatr. terr. S. p. 30. b.* Ita Latini quoq; *dorsivo* ce omnes editiores tractus appellant, ut ex Horatio, Livio & Plinio Dn. Christoph. Cellarius *Lex. Lat. p. 474.* ostendit. Imo plane ad superficiem maris designandam eadem ab illis vox, ut a Græcis *ἰάξαιρα*, est adhibita, V. Barth. *ad Stat. T. III. p. 188.* Atque hæc translati nominis *שכם* conditio effecit, ut plurimi interpretes, generali illa *partis* significatione non contenti, specialius *tumulum* vel *aggerem* hoc psalmi loco verterent. Quo de Calvinus ita persuasus fuit, ut ne quidem dubitandum censuerit. Adde Vatablum, Junium & Tremellium, Belgas item & Coccejum. Cum enim hostes cum scopo, quem tensus Dei arcus sibi præstituit, hac voce comparari crederent, (quomodo & multi *partis* vocabulum, quod hic usurpant, intelligunt) scopus vero altiori a terra loco figi soleat, hinc suo etiam scopo *tumuli* vel *aggeris* vocem convenientiorem esse judicarunt. Quam mententiam quoq; elegisse professus sum, quod sic omnia in hoc versu sibi examuffim respondeant. Licet enim diversas in eodem versu comparationes adhiberi non sit insolens; quia tamen in quolibet quatuor versuum proxime præcedentium, qui suam hostibus cladem & internecionem continuo sermone denunciant, utraq; hemistichii pars se mutuo interpretatur, in hoc quinto quoq;, qui hanc materiam claudit, idem factum esse tanto verisimilius mihi visum est, quominus contorti quidquam in illa, quam secutus sum, explicatione deprehendi. Quod si cuipiam alia earum, quas recensui, interpretationum magis arriperit, per me ea utatur licet, nihil enim

hic analogiæ fidei deteritur. De voce מִיתָרִיק & an LXX. cum Vulgata eam recte, quod Bellarminus asserit, vertent, nunc brevitatis studio, nihil addo.

Nota. VIII. ad p. 39.

Ad horribilem executionem supplicii Ammonitici II. Sam. XII. 31. hic, ut Geierus ait, alludi, imo hoc quoque igne iræ, quam Deus in hostes suos evomuit, exemplis accensendum esse nulli dubitamus. Sed huic communi sententiæ Seb. Schmidius *Comm. in b. l. p. 544. 583.* intercedit, & illa ferrarum, tribularum &c. supplicia mitiganda putat, ut vulneribus tantum Ammonitarum corpora cruciarint & signarint, iisque perpetuam ignominiam, quæ jure talionis ignominiam Davidis legatis illatam rependeret, notam inusserint. Ex qua molliori sententia fornax quoque lateraria ignita traductos non plane absumpserit, sed tantum dolenter adufferit. Sic ille commodissime Davidem a crudelitate, cujus multi hic eum alligant, liberandum duxit. Sed cum textus nihil suppeditet, quod istiusmodi leniorem Ammonitarum castigationem suadeat, locus vero parallelus I. Chron. XX. 3. illam non admittat, receptæ cum Judæorum tum Christianorum interpretationi inhærere consultius videtur, V. Buxtorf. *Anticrit. p. 388.* Jo. Meyer. *Annot. in Seder olam p. 543.* Quod igitur speciatim ad ignis supplicium attinet, phrasin Hebræam de combustione Ammonitarum in loco ubi lateres uruntur, cum Glassio *Gramm. s. p. 879.* Hillero *de Arc. Kethib & Keril. 2. p. 326.* aliisque accipimus. Conf. Jo. Cunr. Dieterich. *Specim. Antiq. Bibl. Cl. 1. p. 134.* Neque est, quod verbum העביר de execrandis Molochi sacris alias usurpatum, nudum tantum per ignem transitum hic indicare quis excipiat. Est, fateor, hæc illius significatio non infrequens. Verum tamen eo non raro quoque combustionem designari, quam plurimis S. literarum &

antiquarum gentium exemplis edocemur, de quibus præter ea, quæ Jo. Lundius, magna testium caterva stipatus, in *offenti. Gotesd. der Alt. Hebr. C. 36. p. 675. fs.* dixit, lege Owen. *פֶּה ל. פֶּה ל. s. C. 7. p. 348. 349.* Goeree *Joodse Oudhed. l. 10. P. 6. p. 1320. fs.* Spencer. *de leg. Hebr. rit. l. 2. C. 10. p. 288.* Wits. *Mi. scell. sacr. l. 2. Diff. 5. p. 615. 616.* Braun. *scell. sacr. l. 4. C. 8. p. 473. fs.* Chevraëna *T. 1. P. 1. p. 397. fs.* Quo posteriori sensu העביר hoc quoque loco sumendum esse non diffitebitur, qui Ammonitas a Davide infesto igne in vindictam petitos attenderit, unde hunc ignem non lustricum, quem sancta Davidis anima detestabatur, sed consumentem fuisse oportet, sive in eum Ammonitarum pars, vivicomburio reservata, sive omnes ferris prius dissecti tribulisque protriti, coniecti fuerint. Cœpit ex hinc de actionis hujus Davidicæ, quam vocant, moralitate disquiri, aliis eam, maxime inter Pontificios, ceu sævam & inhumanam, reprehendentibus, aliis vero tanquam justam approbantibus. Ex nostris, quos nunc tantum tango, utrumque, sed diverso tempore, adeoque diversis sententiis, Dannhæverus fecit, illud *Hodom. Calv. P. 1. p. 320. 321.* Sanctium tunc, ut utriusque inter se collata verba docebunt, secutus; istud *Lact. Catech. P. VI. p. 725. 726.* ubi executionem quidem acerbam, ad speciem crudelem & barbaram, justam tamen, esse contendit. Eadem dudum Brentio mens sedit, qui *Oper. T. II. p. 790. justo Dei supplicio Ammonitas tanta crudelitate interfectos* scribit. Conf. Luc. Osiandr. *in b. l.* Ex recentioribus Davidis causam hoc in negotio Dn. Franc. Wörgerus in *Primit. Diff. sacr. ar.* fortiter egit, quarum priorem totam uni huic argumento dicavit, eiusque *C. 3. p. 9. fs.* vera supplicii Ammonitarum causa detecta, Davidem ab omni crudelitate asseruit. Cui sententiæ omnino subscribo.



Kurzer
 Jedoch wahrhaftiger
Bericht
 Von dem
GLORIEUSEN

Und bey Menschen Bedencken nie erhöreten
 unvergleichlichen

Siege/

Womit dem Allerhöchsten Gott
 den 20. November

Ehr. Königl. Majest. zu Schweden
 Rechtmässige

Waffen

wider

Dero Treulosen Feind

Den Saaren in Moscau

Zugesegnen gefallen.

Narva den 28. Novembr. Anno 1700.

Aus dem Schwedischen Original ins Teutsche übersehet.

[Handwritten signature or mark]

Shre Königl. Majest. brachen den 13. Novemb. auß von Wesenberg 15. Liefländische Meilen von Narba/ mit Ihrer Armée, welche nur ohngefähr bey 8000. Mann zu Pferde und Fuß starck war/ weit Ihr. Königl. Majest. die Zeit zu gewinnen/ der übrigen Troupen/ so auß dem March nach Wesenberg begriffen waren/ Ankunft nicht erwarten wolten/ und ward der March dergestalt fort gesehet/ daß man durch tiefe und sehr böse Wege und defilées im Lande/ so der Feind auß 10. Meilen Weges herbeeret und verstöhret hatte/ daß keine Subsistence für Menschen noch Pferde zubekommen war/ den 19. hujus zu Lagena, anderthalb Meilen von Narba ankam. Der Feind hätte zwar Gelegenheit gehabt/ unterwegs Widerstand zu thun bey den Pässen Purtz, Pyhäjaggi und Sillamaggi; er versäumete aber solches/ und fand man nur den Scheremetiof mit 6000. Pferden bey Pyhäjaggi, die ihre Fouragierer disseit des Passes hatten/ welchen unsere Vor-Troupen so unermüdetlich über den Hals kamen/ daß sie gezwungen wurden/ ihre aufgebundene Fourage zuberlassen/ und sich hinüber zumachen/ doch daß einige von denen nieder gehauen wurden. Er selbst/ der Scheremetiof, welcher auß der andern Seitend des Passes stund/ nam in der Nacht die Flucht/ und eilte mit seinen unterhabenden Troupen nach dem Russischen Lager zu. Des andern Morgens frühe ward der March über den Paß fortgesehet/ welches des vorigen Tages nicht geschehen konte/ weil es finster ward/ ehe die Armée dahin kommen konte/ und ward damit bis auß den 20ten continuiret/ da man von Lagena außbrach/ und gegen Mittag vor des Feindes Lager kam/ welches unten vom Strande an bey dem Strohm/ wie auch Portei Mühlen/ bis an Joala mit einem starcken Retrenchement besestiget war/ und auß festen Wällen und tiefen Graben/ Brustwehren/ mit Spanischen Reutern und Sturm-Pfählen bespicket/ bestand/ so auch mit verschiedenen Aussenwercken und Batterien auß vortheilhaften Höhen/ und einer starcken Contravallations-Linie wol versehen war.

Alsfort wie Ihr. Königl. Majest. ankamen/ ließen Sie in des Feindes Gesicht/ und unter dem Canoniren von dessen Batterien/ die Armée anmarchiren/ und sich stellen/ ritten selbst zu recognosciren herum/ an welchem Orte des Feindes Retrenchement best anzugreifen stunde/ in mittler Zeit war die Infanterie beschäftiget/ Fackeln zu herfertigen. Als Ihr. Königl. Majest. das Retrenchement solcher Gestalt in Augenschein genommen/ wurden zwo Haupt-Attiquen angeordnet/ wozu die Armée folgender Gestalt vertheilet ward. Auß dem rechten Flügel/ welcher beordert war/ bey dem alten Rahts-

General Major
Reenschild
Schon
Capitains
von dem
unter
Major
der linken
Poste auf
die secund
änder der
Baralle
Magnus
Major
der Mitten
auf der
General Lieut
von dem
den Flügel
von dem
von dem
General Major
ward mit
von dem
unter
Major
und
Capitain
aber
ward
ward
die
des Feindes
von dem
auf beyden
das Feld
Der
auf
so mit
ward
Majest.
ward
ward
ward

Rabts-Hofe einzubrechen / und von dem General Welling commandiret ward / General Major Possé aber die Attaque führete / tabte der Lieutenant Reenschild mit 50. Mann von der Grenadier-Guarde den ersten Anfall ; Ihm folgte eine Bataillon von der Grenadier-Guarde unter des Capitains Grafen Sperlings Commando, welcher souteniret ward von dreyen Bataillonen von der Garde, nemlich der Leib-Bataillon, unter Anführung des Obrist-Lieutenants Palmquists in der Mitte / Major Numers auf der rechten / und Capitain Ehrensteins auf der linken Seite. Darauf folgte der Capitain von der Garde Carl Possé auf der rechten / und Capitain Sparre auf der linken Seite / welche secundiret wurden vom Obristen Knorring mit einer Bataillon Haffingländer auf der Rechten / und vom Capitain Casimir Wrangel mit einer Bataillon Westmannländer auf der linken / die da wiederum vom Obristen Magnus Gabriel von Tiefenhausen mit seinen Sinnen auf der Rechten / Major von Wulff mit einer andern Bataillon Haffingländer in der Mitten / und Capitain Kurck mit einer Bataillon Westmannländer auf der Linken souteniret wurden / und nach denenselben hatte der General-Lieutenant Wachtmeister Ordre, sich mit der Cavallerie von bemeldtem rechten Flügel einzudringen. Auf dem linken Flügel / welcher oben vor Wepfekule einzubrechen berordnet war / und vom General-Lieutenant Reenschild commandiret ward / wurden zwei Attaquen formiret / wobon die erste zur Rechten von dem General Major Meydel in zweyen Colonnen bestund / die rechte Colonne ward mit einer Bataillon Wärmländer von dem Obrist-Lieutenant Rosen angeführet / und von einer andern Bataillon von selbigem Regimente / unter Anführung Capitain Foks, souteniret / welchen der Major von Feilizen mit einer Bataillon Westmannländer secundirte / und schloß Capitain Sals mit einer Bataillon Sinnen ; die lincke Colonne aber ward angeführet vom Obrist-Lieutenant Gryndel, der souteniret ward von dreyen Bataillonen Sinnen / deren erste commandiret ward vom Obristen Mellin, die andere vom Obrist-Lieutenant Loode, und die dritte vom Major Berg ; diese beyde Colonnen attaquirten des Feindes Retranchement auf der Linken unten vor einem vom Feinde aufgeworfenen hohen und grossen Berck / welches auf beyden Seiten die Linien vom Retranchement bestreichen / und das Feld commandiren konte.

Der Obriste / Graf Steinbock, welcher die andere Attaque auf der Linken anführte / und vom Obrist-Lieutenant Haftfehr mit einer Bataillon Sinnen / so mit allerhand Schanz-Zeuge versehen waren / souteniret ward / attaquirte das grosse Berck selbst ; Hierauf folgten Ihre Königl. Majest. welche deswegen der Attaque auf den linken Flügel beywohneten / weil allem Ansehen nach es schiene / als wolte da das scharffste Gesecht werden / Ihr. Königl. Majest. auch ausser dem in den Gedancken stunden / daselbst den Zaaren anzutreffen / welcher

cher auff der Seiten sein Haupt-Quartier hatte / und hatten Ihre Königl. Majest. in Gefolge bey sich den General-Lieutenant Reenschild, Capitain-Lieutenant und General Major Horn mit den Trabanten / und die Cavallerie vom lincken Flügel / wovon der General Major Ribbing die Reserve commandirte. Auf dem lincken Flügel commandirte / der General Feldzeugmeister die Artillerie, so aus 21. Stücken bestand / und Major Appelman auf dem rechten / darauf wurden diese Worte zur Losung gegeben: Mit Gottes Hülffe! und befohlen Ihre Königl. Majest. das Signal zur Attaque mit zweyen Raqueten zugeben.

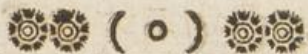
Die Attaque ward stracks darauf um 2. Uhr Nachmittags von der Infanterie auf beyden Flügeln zugleich mit der grössesten vigueur angefangen / unter faveur einer duncklen Lust und dicke Schnee-Gewitters / welches der Armée auf den Rücken folgte / und solches mit einem so tathnen Succes, daß / ungeachtet an des Feindes Seiten kräftige Gegenwehr geschah / so hatten doch die Unsrigen das Glück / innerhalb einer Viertel Stunde Verlauff an beyden Orten das Retranchement zu forciren / und den Feind zu pouffiren / und ward ihm an beyden Seiten mit grosser Niederlage das Retranchement in die Länge herdurch nachgejaget. Unser lincke Flügel trieb des Feindes rechten vor sich in die Länge hinunter nach dem Narva-Strohm / da er zwar sich über die Brücke zu salviren suchte / wie dieselbe aber von der grossen Menge überlastiget ward und zerbrach / extranck eine grosse Menge der Flüchtigen in dem Strohm / und die übrigen wurden gezwungen sich desperat zu wehren / weil sie sahen / daß ihnen alle Wege zu entfliehen benommen waren / formirten zwischen ihren im Lager erbaueten grossen hölzernen Häusern und Erde-Hütten eine Wagenburg / so / daß man eine neue Attaque thun müste / welche mit continuirlichem schießen auf ein ander so lange währete bis die Nacht einfiel / und man einen von dem andern nicht unterscheiden konte.

Eben solches Glück hatte durch Gottes Gnade auch der rechte Flügel gegen des Feindes lincken / indem er auch denselben auf die Flucht brachte / worauf ein Zeit desselben / die Garde nemlich / bey der letzt obenbemelten Attaque, sich mit dem lincken Flügel / da Ihre Königl. Majest. waren / conjungirete. Und wie wol der Ort selbst sehr unbequem war / mit der Cavallerie zu agiren / und etwas auszurichten / so ward dieselbe doch / nachdem die Infanterie eine Oeffnung gemacht / commandiret / jene zu soutenir / und ersetzte mit tapferm Verhalten die defavantage, so die Ungelegenheit des Orts sonst mit sich brachte. Nachdem die Finsterniß alles weitere Sechten verhindert hatte / rangirten Ihre Königl. Majest. die bey sich habende Troupen zwischen der Stadt und dem Retranchement, stellten dieselbe nach des Ortes situation gegen die Seiten / woher einige feindliche surprise



prise zubefahrenstund / und liessen in zwischen durch den General-Feldzeugmeister Siöblad, General Major Maydel, und Obristen Grafen Steinbock eine des Feindes vornehmsten Batterien auf einer Höhe belegen / von welcher das ganze Retrenchement konte beschossen werden / mit einiger Mannschafft einnehmen und besetzen / wodurch der Macht des Feindes auf beyden Flügeln alle Communication mit einander abgeschnitten ward.

Wie nun der Feind sahe / daß er so an allen Seiten eingesperrt / und ihm alle Wege zur Retraite benommen waren / fertigte der Zeit von des Feindes überbliebenen Troupen / welche bey dem Narba-Strohm zusammen getrieben waren / noch selbigen Abends ihre ausgeschickte ab an Ihre Königl. Majest. und submittirten sich Ihrer Königl. Majest. Gnade / welche ihnen auch zugesaget ward / worauf so fort darnach bey Ihr. Königl. Majest. nachfolgende des Feindes Generalen sich einfanden / nemlich der Unter-Feld-Marschall und Ober-Kriegs-Commissarius Knees Jacob Fioderovvitz Dolgorukoy, Der General Aftemon Michaielovvitz Golovvin, und der General Feldzeugmeister Printz Artzchelovvitz, welche ihr Gewehr zu Ihr. Königl. Majest. Füßen niederlegten / und ergaben sich auf Gnade und Ungnade / raumten auch stracks Ihrer Königl. Majest. ihre Posten ein / welche mit zweyen Bataillonen von der Garde eingenommen / und besetzt worden / und sahen Ihre Königl. Majest. solche ihre Submission so gnädig an / daß ihnen zugelassen ward / abzumarchiren / und über den Strohm mit vollem Gewehr zupassiren / nachdem sie vorher alle Fahnen und Estandarten von sich gegeben. Als der General Weide, welcher den Rest von des Feindes lincken Flügel / der gleichfalls von den Unsrigen abgeschnitten war / commandirte / dieses benam / schickte er gegen Morgen seinen General Adjutanten nebenst einem Trumelschläger mit einem Briefe an den General der Schwedischen Armée, und bat gleichfalls um Gnade / welches so bald es Ihrer Königl. Majest. in Untertänigkeit vorgetragen / Ihm und seinen Leuten auch gewilliget ward / doch mit dem unterscheide / daß sie ohn Unter- und Ober-Gewehr sich weg begeben sollten. Hierauf legten alle feindliche Regimente ihre Fahnen und Gewehr zu Ihr. Königl. Majest. Füßen / und marchirte darauf eine grosse Anzahl so wol von Officirern als Gemeinen mit blossen Häubtern durchs Lager über den Strohm. So bald dieses geschehen / ward des Feindes ganzes Lager eingenommen / woselbst man einen Überfluß von allen Sachen / nebenst einer reichen Beute befand / darunter doch fürnemlich zurechnen eine kostbare Artillerie die in 145. ganz neuen Metallen Stücken von differenter Grösse / die grösssten zu 45. Pfund nach dem Schwedischen Maßstock / 28. neue Metallene Mörser / von unterschied-



Und ist numehro solcher Gestalt die Stadt Narba / welche 10. Wochen lang eine schwere und heftige Belägerung ausgestanden / mittelst des Allerhöchsten wunderbarer Hülfe und Zhr. Königl. Majest. unbergleichlichen Heiden-Muthes / glücklich entsetzet worden.

Dieser Sieg ist so viel glorieuler und unbergleichlicher zu schätzen / als nächst des Allerhöchsten Hülfe derselbe mit einer geringen Macht gegen des Feindes grossen Haufen und Anzahl erworben / indem der Feind sich selbst 80000. Mann starck gerechnet / dagegen Zhr. Königl. Majest. Armée nicht mehr anzusehen gewesen / als eine Handvoll Bolcks / welches noch dazu von grossen Fatiguen, beschwerlichen Marchen, und Mangel an Lebens Mitteln und Fourage, die sie in etlichen Tagen nicht genossen / so gubt als ganz abgemattet war ; Und des Feindes Seiten kan manden Verlust aufs wenigste auf 18000. Mann rechnen / mit denen so in dem Narba-Strohm ertruncken / dahingegen erstrecket sich die Anzahl der Todten und Blessirten an Zhr. Königl. Majest. Seiten aufs höchste zu 2000. darunter doch die meisten gequetscheten so beschaffen / daß man von deren Restitution sich gute Hoffnung machen kan.

LISTA der Russischen Befangenen.

Der Feld-Marschall Duc de Croy.

Der-Unter-Feld-Marschall Knes Jacob Fioderovvitz Dolgorukoy, welcher auch zugleich Ober-Kriegs-Commissarius ist.

General von der Infanterie Aftemon Michaielovvitz, Golovvin.

Der General von der Infanterie Adam Weide.

Der General und Gouverneur in Novogrod Knees Ivan Jurgevitz Trubetskoy.

Der General Feldzeugmeister Artzchelovitz Prinz von Georgia.

Der General Lieutenant und Ober-Ingenieur Alard.

Der General Major und Polnische Envoyé Baron Lange.

Der General Major Ivan Ivanovitz Buterlin.

Der Oberste von des Zaaren Garde Blumenberg.

Der Oberste von der Artillerie Casimir von Kragen.

Obrister La Fort.

Obrister Delben.

Obrister Jacob Gordon.

Obrister Schnevents.

Obrister Gulitz.

Obrister Westhoff.

Obrister Pindegas.

Obrister Ivanitzki.

Ausser obigen sind noch unterschiedliche Obristen / Obrist-Lieutenants, Majors und Compagnie-Officierer / so man unnöthig erachtet

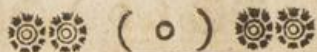
zubennen/ gefangen/ wobon gar vielen permittiret worden/ mit der-
 jenigen Mannschafft abzuziehen / welcher / nachdem sie ihr Gewehr
 nieder geleget/ nach ihrer Heimat in Rußland sich zubegeben erlau-
 bet worden/maßen Ihre Königl. Majest. mit vielen Gefangenen sich
 nicht haben belästigen wollen.

Dank-Bebat.

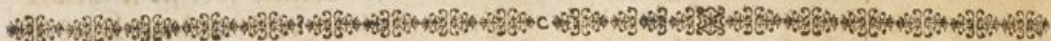


Alterhöchster Herr der Heerschaaren/ der Du bist unser
 Hort / unsere Hülfe / und unser Schutz / der Fels unserer
 Stärke / und unsere Zuversicht / wie sollen wir Dir immer-
 mehr danken / daß Du so grosse Gnade an unserm lieben Könige
 getahn hast / und wie sollen wir Dich gnug loben / daß Du es seinen gerechten
 Waffen so herlich hast gelingen lassen? Deine Wunder / die Du an Ihm bewie-
 sen/sind so groß und viel/daß wir sie nicht erzehlen/ja so hoch/daß wir sie nicht ein-
 mahl begreifen können. Der treulose Feind trozete auf die grosse Menge sei-
 nes Volcks/so er/den so heiliglich bestätigten Frieden zu brechen/um und bey sich
 hatte. Er gedachte/ es solte ihm damit nicht fehlen / die Hitze seines Frevel-
 Muhts nach Wunsch zu kühlen / und unsers lieben Königes unschuldigen Un-
 tertahnen sein hartes Joch auf ihre Schultern zu legen. Männer und Weiber/
 Jünglinge und Jungfrauen /ja auch die kleinen Kinder / mußten seinem grau-
 samen wüten und toben herhalten; mit Feuer und Schwert verheerete er das
 Land. Insonderheit griff er die gute Stadt Narva mit einer harten Belage-
 rung an /und ängstigte sie an allen Orten. Welcher Jammer und Noht/
 Angst und Schrecken/Furcht und Zittern ist da nicht über Land und Leute ge-
 kommen? Aber deine Güte / O Herr / lies es mit ihnen nicht gar aus seyn / und
 deine Treue wuste ihr Unglück bald zu wenden. Du erwecketest deinen Gesalb-
 ten / unsern lieben König / und riefest Ihn über das Meer her / daß Er seinen be-
 drängten Untertahnen eilends zu Hülfe kommen mußte. Du gabest seiner auf
 Dich harrenden Seelen die feste Versicherung / daß Du durch Ihn den Feind
 bald dempsen woltest. Du schärftest Ihm seine Glaubens-Augen/ daß Er we-
 der auf sein kleines mattes Heer / so er bey Sich führete / noch auf den grossen
 Haufen der Feinde / den Er wol verschanzet vor Sich fand / sondern allein auf
 Dich und deine Hülfe sahe. Du zogest Ihn mit einem unerschrockenen Helden-
 Muht an / der ihn den Feind in seinem eigenen / sehr starck verwahrten / Lager
 aufzusuchen und anzugreifen reizete. Du bahntest Ihm den Weg / daß er/
 aller Regenwehr ungeachtet / in dasselbige glücklich eingedrungen ist. Du
 bedecktest Ihn in dem blutigen Gesechte/ daß/ ob Er zwar in augenscheinlicher
 Lebens-Gefahr gewesen / Er doch darin nicht umgekommen/ sondern noch dazu
 ganz unverfehrt geblieben ist. Ja Du / O mächtiger Gott/ strittest selber für
 Ihn/ daß Er den Ihm so sehr an Macht überlegenen Feind erlegen / und einen
 ganz vollkommenen Sieg/ wie es am Tage ist / davon tragen können. Und
 eben darin hat sich die unüberwindliche Macht deines gewaltigen Arms auf
 das kräftigste bey diesem ganzen Wercke bewiesen. Denn dadurch hastu den
 Stolz des hochmühtigen Feindes gedemüthiget. Dadurch hastu es gemacht/
 daß

das er gefallen / und einer mit dem andern darnieder geleyet ist. Das war
 dein Tag / HErr HErr GOTT Zebaoth / ein Tag der Rache / da du den
 schñöden Friedens-Bruch an dem Feinde gerochen / da das Schwert gefressen
 hat / und von des Feindes Blute voll und truncken worden ist. Denn er mußte
 Dir ein Schlacht-Opfer werden im Lande gegen Mitternacht / am Wasser
 Narva / und was das siegende Schwert übrig gelassen / hastu in die Flucht ge-
 schlagen. Also müsse es gehen allen denen / die sich ohn Ursache wider deinen
 Gesalbten erheben! Nun / HErr unser GOTT / ob wir wol viel zu schwach und
 unvermögend sind / alle deine Wunder / die du also durch deinen Gesalbten / un-
 sern lieben König / gewircket hast / recht zu erkennen / so soll doch unser Herz der-
 selben nicht vergessen / so lange es in uns lebet / unser Mund soll sie nicht ver-
 schweigen / so lange er noch Odem hat. Wir wollen sie verkündigen Kindes-
 Kindern / und deine Kraft allen / die noch kommen sollen. GOTT / deine Ge-
 rechtigkeit ist hoch / der Du grosse Dinge tuhst / deine ewige Güte ist teur und
 tröstlich denen / die darauf im Glauben warten. GOTT wer ist Dir gleich?
 Wo ist so ein mächtiger GOTT / als Du bist? Du bist der GOTT der Wunder tuht /
 Du hast deine Macht bewiesen unter den Völkern / du hast dein Volk erlöset
 gewaltiglich. Kommet her / und sehet an die Werke Gottes / der so wunder-
 lich ist mit seinem Thun unter den Menschen-Kindern. Er hat sich aufgemacht /
 und die Sache seines Gesalbten so herrlich hinausgeführt. Er hat dem ober-
 sten Fürsten in Mesech einen Ring in die Nase gelegt / und ein Gebiß in sein
 Maul / und ihn des Weges wieder heimgeführt / des er kommen war. Er hat
 den Seinigen geholfen von der Hand dessen / der sie hassete / und sie erlöset von
 dem Frevel ihres Feindes. Nicht uns / HErr / nicht uns / sondern deinem Na-
 men allein gebüret die Ehre und der Ruhm dieses Sieges. Was haben wir
 aber / O barmherziger Vater / daß wir Dir für diese deine Güte geben?
 Nichts / als was Du uns selber giebest / nemlich ein danckbares Herz. Wie
 wir unsere Lippen bisher in unserm Gebät für unsern lieben König aufgetahn /
 und unser Mund geredt hat / daß wir Dich für deine Hülfe preisen wolten: Al-
 so sind wir bereit / HErr / wir sind bereit / es durch deines Heiligen Geistes Bey-
 stand allezeit zu thun / absonderlich aber an dem heutigen Freuden-Tage / da
 wir in dein Haus gegangen sind / Dir dafür Danck-Opfer zu bringen / und unse-
 rere Gelübde zu bezahlen. Es ist unsers Herzens-Freude und Wonne / daß
 wir Dich mit frölichem Munde loben können. So preisen wir dann Dich / O
 Dreyeiniger GOTT / von Herzen / daß Du unser bisheriges Gebät / darin wir
 Dich für unsern lieben König angerufen / nicht verworfen / sondern erhöret / und
 auf unser Flehen gemercket hast. Wir erhöhen deinen grossen und wunderli-
 chen Namen / durch welchen Du deinen Gesalbten bewahret hast / daß Ihn
 der Feind keinen Schaden zufügen / viel weniger Ihn überwältigen können.
 Wir erkennen deine grosse Macht und Stärke / welche den Feind geschlagen /
 und über ihn den Sieg gegeben hat. Er verließ sich auf seine eigene Stärke;
 Dein Gesalbter aber dachte an deinen Namen / in deinem Namen warf er
 Panier auf. Nun ist jener gestürzet und gefallen / Dieser aber stehet aufge-
 richtet. Gelobet sey dafür dein herrlicher Name / und alle Lande müssen de-
 ner Ehren voll werden. Wir dancken Dir / GOTT aller Götter / wir dancken
 Dir / HErr aller Herren / der Du grosse Wunder tuhst alleine. Wir jauch-
 zen und lobsingen zu Ehren deinem Namen / wir rühmen Dich herrlich / und
 sprechen: Wie wunderbarlich sind deine Werke! Es wird deinen Feinden feh-
 len für deiner grossen Macht. Wir beten Dich an / und lobsingen Dir / wir
 lobsingen deinem Namen / Sela. Und wie Du nun / O gewaltiger GOTT / un-
 sern lieben König bisher durch deine Hand gestärcket hast: So verleihe Ihm
 ferner



ferner deine Stärcke / und vollführe durch Ihn das Gute / so Du angefangen hast. Gömme seinen gerechten Waffen immerhin den Sieg / damit alle seine Feinde nicht nur in der That erfahren / wie schwer es sey / wider den / der sein Vertrauen auf Dich setzet / sich aufzulehnen / sondern auch / durch deine Kraft überwältiget / in den Stand gerahen / daß ihnen ihre böse Lust / unrechtmäßige Kriege zu führen / verachen möge. Schaffe Friede deinem Gesalbten von allen seinen Feinden umher / und laß uns sodann unter seinem gesegneten Regiment ein gerühlich und stilles Leben führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Dazu hilf uns / Du hochgelobte allerheiligste Dreyeinigkeit / um deiner grossen Güte und Treue willen. Amen.



Der ganze Gottesdienst
 Bey dieser Haupt-Predigt

War folgender Gestalt eingerichtet.

I.

Ward Chorahiter gesungen / 2c. 1

In dich hab ich gehoffet HERR 2c.

II.

Musiciret

Folgende Aria

à XXXVI.

C. C. A. T. B. & 5. in Riepieno. 8. Hautb. 2. Fagott. 2. ô x,
 Violin. 2. Brac. 2. Violon. 2. Spinert, & Continuo.

A

1. Tutti.

Uf und hebet an zu singen!
 Kommt mit Jauchzen nun hervor /
 Lasset Freuden-Lieder klingen /
 Schwingt den frohen Geist em-
 por!

Gott ist mit gespanntem Bogen
 Selber in den Streit gezogen:
 Seine ausgestreckte Hand
 Hat den Sieg Uns zugewand.

3. Canto Solo.

Seu gepriesen grosser Himmel;
 Du bist Heilig und gerecht /
 Du verlachest das Bewimmel /
 Und das brüstige Geschlecht
 Du erweist durch kleine Stärcke /
 Deine grosse Wunderwercke.
 CAROLS Heer in Glaubens-Macht
 Hat den Sieg davon gebracht.

2. Tenore Solo.

Wo sind nun die starcken Eichen /
 Deine Riesen / Russen-Land?
 Sie sind iht erblassie Leichen /
 Sie bedeckt der kalte Sand;
 König CARL hat sie geschlagen /
 Ihre Fürsten Schan getragen.
 Und den nicht das Schwert er-
 schlägt
 Dem sind Fesseln angelegt.

4. Tutti.

Singt Triumph! frolocket alle!
 Preist des Himmels grosse That!
 Jauchzet ruft mit hellem Schalle.
 Weil CARL gesieget hat.
 Er kan nun den Moscoviten /
 Als ein Sieges-Fürst / gebieten /
 Seiner Waffen Glanz und Schein
 Treibet allen Schrecken ein.

5. Ten.

5. Ten. Sol.

Lebe/grosser CAROL, Lebe!
 Zwölfter CAROL, grosser Held!
 Und der Himmels-König gebe
 Dir den Zuruf aller Welt:
 Das mit hundert tausend Zungen/
 Deine Thaten seyn besungen/
 Die du Sieghaft allezeit
 Führest für die Christenheit.

6. Tutti.

Nun/ gerechter Himmel/ höre/
 Was aus treuem Herzen geht.
 Dir allein sey Ruhm und Ehre/
 Und dein Name hoch erhöht.
 Das du CAROL streiten lehrest/
 Das du sein Gebät erhörest.
 Höre ferner Unser Flehn/
 Und laß deine Wunder sehn!

III.

Ward vorm Altar

aus II. Sam. XXII. av. 30. ad fin. gelesen.

Darauf folgete

IV.

Die nach dem Text eingerichtete zwey-Chörige

Haupt-Music,

â LIV.

2. Cant. 2. Alt. 2. Ten. 2. Bass. & 13. in Ripieno. 2. Clar. 1. Princip.
 2. Tymp. X. Hautb. 2. Dulcian. 2. O X. Violin. 2. Brac.
 2. Violon. & duplici continuo.

Aria. Ten. Sol.

Es freuet CAROL sich in seines Gottes Macht/
 Dadurch Sein tapftrer Muht den Sieg davor gebracht/
 Durch Gott hat dieser Held die Helden-Tabt getahn/
 Durch Gottes Hülfe schwingt Er Kaun die Sieges-Jahn.

Gott hat Ihn registret/
Geleitet / geführet:

Er hat Ihn mit Segen/
Auf Wegen und Stegen/
Gantz herrlich beglücket/
Bekrönt und geschmücket.

Text:

Denn der König hoffet auf den HERRN/ und wird durch die Gü-
 te des Höchsten fest bleiben.

Aria â 2. Cantis.

Weil CAROLUS auf Gott die Hoffnung hat gesehet/
 Weil sich an Gott allein Sein Herz und Seel ergöhet;
 So wird / durch Gottes Hülff / sein Trohn besestigt stehen/
 Und seiner Feinde Heer mit Schanden untergehen.

R

Choral.

Choral.

Wer nur den lieben GOTT läßt walten/
Und hoffet auf Ihn allezeit/
Den wird Er wunderbarlich erhalten
Auch in dem größten Kampf und Streit.
Wer GOTT dem Allerhöchsten traut/
Der hat auf keinen Sand gebaut.

Text:

Deine Hand wird finden alle deine Feinde/ deine Rechte wird finden/ die dich hassen.

Aria. 1. Ten. Sol.

Alle/ die den König hassen/
Werden sterben und erblassen.
GOTTes Allmacht wird sie finden/
Plötzlich werden sie verschwinden.

Aria. 2. Ten. Sol.

GOTT/du wirst die Feinde schlagen/
Und wie dünnen Staub verjagen.
Deine rechte Hand wird siegen/
Leichte Stoppeln müssen fliegen.

Violadagamba Solo.

Text:

Du wirst sie machen/ wie einen Feuer-Ofen/ wenn du drein sehen wirst/ der HERR wird sie verschlingen in seinem Zorn/ Feuer wird sie fressen: Ihre Frucht wirst du umbringen vom Erdboden/ und ihren Samen von den Menschen-Kindern.

Aria. Bass. Sol.

GOTTes Zorn wird sie verschlingen/
Und mit Feuer und Schwert umbringen;
Er wird tilgen ihren Namen/
Und austrotten ihren Samen.

Text:

Sie gedachten dir Uebels zu thun/ und machten Anschläge/ die sie nicht konten ausführen.

Aria. Ten. Sol.

Die Feinde gedachten den König zu fällen/
Man hörte/ wie rasende Hunde/ sie bellen.
Allein/ sie sind selber mit Schanden gefallen/
Und CAROLUS läßt ein Triumph-Lied erschallen.
GOTT selber hat CAROL im Felde bewachtet/
Den feindlichen Anschlag zu nichte gemacht.

Text:

Denn du wirst sie zur Schaltern machen/ mit deiner Sehnen wirst du gegen ihr Aultis zielen.

Aria:

Aria. Cant. Sol.

Gott wird CAROLS Feinde drücken /
Und mit Eifer sie anblicken /
Er wird Sich an ihnen rächen /
Ihren Soltz und Hochmuth brechen /
Bis in Demuth ihren Rücken
Sie vor Unserm CAROL bücken.

Text:

HERR erhebe dich in deiner Kraft / so wollen wir singen und lo-
ben deine Macht.

Aria in Concert.

Läß ferner / grosser Gott / den König glücklich kriegen!
So oft ER streiten muß / laß Seine Waffen siegen!
Läß alles / was Er tuht / nach Herzens Wunsch gelingen!
So soll dir Unser Mund dis Freuden-Opfer bringen.

Choral in pleno.

Sey Lob und Preis mit Ehren zc.

Hierauf ward

V.

Die Predigt gehalten

aus dem XXI. Psalma v. 8. ad fin.

Nach der Predigt

Ward VI.

Von zweyen wolbesetzten Choren unier Lösung
der Stücken musiciret

HERR Gott / dich loben wir zc.

Folgete VII.

Die Collecte:

Lobet den HERRN in seinem Heiligtum / Halleluja.

Resp.

lobet ihn in der Feste seiner Macht / Halleluja.

Lasset uns dancken und beten:

Du König der Ehren / Jesu Christe / der du zur Rechten Got-
tes erhöhst dich an deinen Feinden rächst / und denen / die auf
dich hoffen / Kraft erteilst / daß sie auch in deinem Namen ihre Fein-
de dempsen und bezwingen können: Wir singen und loben deine
Macht / die du an unserm lieben Könige bewiesen / und Ihm einen
grossen Sieg wider seine Feinde verliehen hast. Erhebe dich doch
ferner

erner über Ihn in deiner Kraft / daß Er durch deine Güte befestiget
aller Gefahr entgehe / und weiter einen Sieg nach dem andern von
seinen Feinden erhalte / bis der durch sie zerrissene Friede wiederum
ergänzet / und das ganze Reich in vorige Ruhe gesetzt werde / das
wollest du thun um deines herrlichen Namens Ehre willen. Amen.

IX. Der Segen.

Zum Beschluß ward IX. musiciret:

Ein feste Burg ist unser Gott &c.



W
BONI
RATIO
CAR
MA
HEROIC
Frequentis
In Cele
A.D.
Anno
IN ACROATER
Hab
VICOLAC
G
CATTO
MARPOR
JOHANNIS
Academiz

Aria, Cant. Sol.

Gott wird CAROLS Feinde drücken/
Und mit Eifer sie anblicken/
Er wird Sich an ihnen rächen /

